DIE MEDIEN UND DER ÄLTERE MENSCH

Eine Analyse des Altersbildes in Fernsehsendungen von ARD und ZDF

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
BONN

vorgelegt von

ROCHUS ANDREAS HAGEN

aus

KÖLN

BONN 1985

DIE MEDIEN UND DER ÄLTERE MENSCH

Eine Analyse des Altersbildes in Fernsehsendungen von ARD und ZDF

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
BONN

vorgelegt von

ROCHUS ANDREAS HAGEN

aus

KÖLN

BONN 1985

Angefertigt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn

1. Gutachter	Prof. Dr. phil. Ursula Lehr
2. Gutachter	Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Hans Thomae
Tag der mündlichen Prüfung	03.07.1985

Druck: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Inhaltsverzeichnis

1	Problemaufriß	S. 1
1.1	Die veränderte Medienlandschaft	S. 2
1.2	Altern in einer "Graying World"	S. 8
1.2.1	Die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung	S. 9
1.2.2	"Altern" im psychologischen Sinne	S. 10
1.2.3	Rollenerwartungen an den älteren Menschen	S. 13
1.3	Der ältere Mensch im Informationszeitalter - eine Analyse des Forschungsstandes	S. 16
1.3.1	Das von älteren Menschen genutzte Medienangebot	S. 16
1.3.2	Ältere Menschen als Medienrezipienten	S. 21
1.3.3	Der ältere Mensch als Darsteller	S. 30
1.3.4	Der Altersbezug der Medien	S. 32
1.3.5	Das in den Medien gezeigte Bild vom älteren Menschen	S. 36
1.3.6	Interpretationsmodelle des Altersbildes in den Medien	S. 41
1.3.7	Mögliche Wirkungen der Medien in Bezug auf die Veränderung des Altersbildes	S. 44
2.	Die eigene empirische Untersuchung	S. 50
2.1	Untersuchungsanliegen	S. 50
2.1.1	Inhaltsanalyse als Definition von Input-Variablen für Rezipientenanalysen	S. 50
2.1.2	Das Altersbild des Fernsehens im Lichte der "differentiellen Gerontologie"	S. 51
2.1.3	Nutzungsbezug des Altersbildes des Fernsehens	S. 52
2.1.4	Vergleichbarkeit der Darstellung älterer Menschen im Fernsehen mit der Darstellung anderer Altersgruppen	S. 53
2.2	Untersuchungshypothesen	S. 54
2.3	Stichprobenauswahl	S. 55
2.4	Analyseverfahren	S. 60
2.5	Kategoriensystem	S. 65

2.5.1	Sendungsschema	S. 65
2.5.2	Personenschema "Profile"	S. 67
2.5.3	Personenschema "Lebensumstände"	S. 69
2.6	Auswertungsverfahren	S. 72
3	Ergebnisse	S. 73
3.1	Struktur der Sendungen mit Altersbezug	S. 73
3.2	Sendungsinhalte altersbezogener Sendungen	S. 77
3.3	Der Anteil älterer Menschen an der Personenstaffage in Fernsehsendungen	S. 80
3.4	Aktivitätsgrad, Aussehen, Stimmung und Rollenprofil älterer Darsteller und Funktionsträger in Fernsehsendungen	S. 88
3.5	Lebensumstände älterer Darsteller in Sendungen mit Altersbezug	S. 96
3.6	Personenmerkmale älterer Darsteller in altersbezogenen Sendungen	S. 98
3.7	Freizeitaktivitäten älterer Darsteller in altersbezogenen Sendungen	S. 100
3.8	Kontakte mit Bezugspersonen älterer Darsteller in altersbezogenen Sendungen	S. 102
3.9	Aktivierungsgrad der Sozialrolle älterer Menschen in altersbezogenen Sendungen	S. 101
3.10	Darstellung von "Ereignissen im Leben älterer Menschen" in altersbezogenen Sendungen	S. 103
3.11	Darstellung von "Chancen und Problemen im Leben älterer Menschen" in alters-bezogenen Sendungen	S. 104
3.12	Darstellung von "Belastungssituationen im Alter" in altersrelevanten Sendungen	S. 105
3.13	Darstellung des Alternsprozesses in Fernsehsendungen	S. 107
3.14	Darstellung Adoleszenter im Vergleich zu älteren Personen in Fictionsendungen	S. 107
3.15	Ergebnisse zu den Untersuchungshypothesen	S. 110
4.	Zusammenfassende Diskussion	S. 112
	Abbildungen	S. 121
	Literaturverzeichnis	S. 126

1 Problemaufriß

Der vorliegende Beitrag versucht, die vielfältigen Beziehungen zwischen älteren Menschen und den Medien zu erhellen und insbesondere der Frage nachzugehen, welches Altersbild bzw. welche Altersbilder dem Fernsehzuschauer vermittelt werden. Wir leben heute in der "informierten Gesellschaft", in der den Medien immer größere Bedeutung beigemessen wird. Dies möge in einem ersten Abschnitt deutlich gemacht werden.

Wir leben aber auch in einer "graying world", einem älterwerdenden Volk, in dem der Anteil der über 60jährigen von heute 20 % schon im Jahre 2000, also in 15 Jahren, auf 25 % steigen wird. Wie stellt sich die Lebensituation älterer Menschen dar, nicht nur demographisch und demoskopisch gesehen, sondern im Blick auf die Erkenntnisse der Gerontologie über ihre Leistungs- und Lernfähigkeit, ihre Selbstzufriedenheit auf der einen Seite und über das Fremdbild, welches vom Altern und vom älteren Menschen besteht, auf der anderen Seite! Dies sei im zweiten Abschnitt beschrieben, und bildet mit dem ersten Abschnitt die Voraussetzung für den dritten, in dem eine Analyse des Forschungsstandes zum spezifischen Verhältnis zwischen Medien und älteren Menschen gegeben werden soll. Es wird gezeigt, welche Medien von älteren Menschen bevorzugt genutzt werden, welche Themen ältere Menschen gerne lesen, sehen und hören, in welchem Maße der ältere Mensch selbst als Darsteller in den Medien auftritt und welcher Art der Altersbezug ist, den die Medien in ihren Beiträgen und Sendungen herstellen bzw. unterlassen. Insbesondere aber wird der Frage nachgegangen: Welches Bild vom Älterwerden vermitteln die Medien? Wie beeinflußen sie (bzw. das durch sie vermittelte Fremdbild vom Alter) das Selbsterleben älterer Menschen - der ROGERS'schen Erkenntnis zufolge, daß das Fremdbild und die damit verbundenen Rollen- und Verhaltenserwartungen der Umwelt das eigene Ver-

halten und das Selbstbild mitbestimmen.

1.1 Die veränderte Medienlandschaft

Das Angebot der gedruckten und gesendeten Medien, welches tagtäglich für die Bundesbürger bereitgehalten wird, ist schier unermeßlich. Jeden Werktag stehen 25 Millionen Exemplare Tageszeitungen zur Verfügung (Daten zur Mediensituation in der Bundesrepublik, 1983). Wöchentlich, vierzehntägig oder monatlich können rund 89 Millionen Exemplare Publikumszeitschriften gekauft oder geliehen werden. Allein die für eine begrenzte Leserschaft bestimmten Fachzeitschriften erscheinen mit 13 Millionen Exemplaren zum jeweiligen Erscheinungsintervall. Pro Jahr werden rund sechzigtausend Buchtitel verlegt. In den derzeit etwa dreitausendsechshundert Filmtheatern der Bundesrepublik laufen täglich schätzungsweise einhunderttausend Filmvorführungen. Im Jahre 1982 wurden von den Verbrauchern 102 Millionen Langspielplatten, 55 Millionen Single-Platten und 51 Millionen Musik-Cassetten gekauft. Aus unterschiedlichen Angaben über Besitz und Kauf von Video-Cassetten läßt sich schätzen, daß die Bundesbürger im Jahre 1983 mindestens 10 Millionen Video-Cassetten erworben oder geliehen haben (Daten zur Mediensituation in der Bundesrepublik, 1983; LANGE & PÄTZOLD, 1983).

Das tägliche Programm des Rundfunks sendet knapp 150 Stunden deutschsprachige Sendungen, wenn man davon ausgeht, daß der Bundesbürger zwei Regionalsender mit ihren entsprechenden Programmen sowie die Sendungen des Deutschlandfunks und der Deutschen Welle empfangen kann. Das Fernsehen umfaßt pro Tag etwa 40 Stunden Programmangebot, wenn der Fernsehzuschauer die Programme der ARD und des ZDF sowie zweier dritter empfangen kann.

Das neue Medium Bildschirmtext, welches seit September 1983 bundesweit angeschlossen werden kann, bietet die Möglichkeit, Tag und Nacht, d.h. 24 Stunden täglich, Informationen in graphischer oder schriftlicher Form abzurufen, anderen Btx-Teilnehmern Nachrichten zu senden, auf elektronischem Wege Bestellungen und Banküberweisungen zu tätigen oder einfach angebotene Computerspiele, Tests und Schulungskurse zu nutzen.

Von den vier geplanten bzw. schon im Versuch befindlichen Kabelpilotprojekten in der Bundesrepublik ist das Kabelpilotprojekt Ludwigshafen das am weitesten fortgeschrittene. Nach dem Stand vom Herbst 1984 senden in Ludwigshafen 22 Fernsehkanäle einschließlich der herkömmlichen Programme und 23 Hörfunkprogramme. Sieht man von Prgrammüberschneidungen verschiedener Kanäle ab, so senden etwa 10 Kanäle ein täglich siebenstündiges Programm, was einem zusätzlichen Fernsehangebot von 70 Stunden pro Tag entspricht. Ähnlich lang dürfte das zusätzliche Hörfunkangebot in Ludwigshafen sein (KRÜGER, 1984).

Eine sehr prägnante Charakterisierung des inhaltlichen Zeitungsangebotes liefert die jährlich erscheinende Bundespressestatistik: Zeitungen sind alle periodischen Veröffentlichungen, die in ihrem redaktionellen Teil der kontinuierlichen, aktuellen und thematisch nicht auf bestimmte Stoff- oder Lebensgebiete begrenzten Nachrichtenübermittlung dienen, also in der Regel mindestens die Sparten Politik, Wirtschaft, Zeitgeschehen, Kultur, Unterhaltung sowie Sport umfassen und im allgemeinen mindestens zweimal wöchentlich erscheinen (nach LANGE & PÄTZOLD, 1983). Die 11 auflagenstärksten Tageszeitungen mit einer täglichen Auflage von über 300.000 Exemplaren waren 1984: Bild (Hamburg), Westdeutsche Allgemeine (Essen), Expreß (Köln), Hannoversche Allgemeine Zeitung (Hannover), Südwest Presse (Ulm), Rheinische Post (Düsseldorf), Süddeutsche Zeitung (München), Augsburger Allgemeine (Augsburg), Frankfurter Allgemeine (Frankfurt), Nürnberger Nachrichten (Nürnberg), B.Z. (Berlin).

Die Publikumszeitschriften gliedern sich ihren Themenschwerpunkten entsprechend in verschiedene Zeitschriftensparten: Aktuelle Publikumszeitschriften mit dem "Stern" als dem reichweitenstärksten Titel pro Ausgabe (er erreichte laut Media Analyse 1984 16,5 % der Bevölkerung des Bundesgebietes); Funkzeitschriften (Hör Zu 24,5 %); Yellow Press-Zeitschriften (Tina 7 %); Frauenzeitschriften (Brigitte 8,9%); Mode- und Ratgeberzeitschriften (Burda Moden 4,9%); Gesundheitszeitschriften (Vital 1,3 %); Jugendzeitschriften (Bravo 5,1 %); Sportzeitschriften (Kicker Sportmagazin 4,2 %); Motorzeitschriften (ADAC Motorwelt 23,0 %); Männerzeitschriften (Playboy 2,7 %); Hobbyzeitschriften (Selbermachen 1,5 %); Wohnzeitschriften (Das Haus 8,2 %); Wissenschaftszeitschriften (Geo 4,4 %); Magazine (Der Spiegel 10,3 %); Wochenzeitungen (Die Zeit 2,6 %) (Angaben aus Mini MA 84, 1984).

Für das Jahr 1982 weist die inhaltliche Gliederung der verkauften Tonträger (Langspielplatten, Singles, Musik-Cassetten) 91,1 % als Unterhaltungsmusik und 8,9 % als E-Musik aus (Daten zur Mediensituation in der Bundesrepublik, 1983).

über den Anteil bespielt gekaufter Video-Cassetten zu den eigenen Aufzeichnungen liegen krass unterschiedliche Daten vor, die von dem Verhältnis 1 : 13 bis 8 : 13 reichen und auf erhebungstechnische Schwierigkeiten hinweisen. Für die Eigenaufzeichnungen allein wurden geneue Zahlen darüber erhoben, welche Programme bevorzugt werden: Spielfilme/ TV-Filme 58,8 %; TV-Serien 15,8 %; Unterhaltungsprogramme 15,5 %; Informationssendungen 6,7 %; Sport 2,2 %; Sonstige Sendungen 1,2 % (nach PFIFFERLING & WIEDEMANN, 1983). Das Angebot bespielter Cassetten, das die Firmen UFA und RCA / Columbia Anfang des Jahres 1984 auf dem deutschen Markt anboten, haben RADEVAGEN und ZIELINSKI (1984) nach Filmsparten erfaßt. Entsprechend ergibt sich für die ersten zehn Filmsparten, die jeweils mehr als 5 % des Gesamtangebotes repräsentieren, folgende

Rangfolge: Unterhaltung 19,3 %; Action 11,5 %; Erotik / Sexfilm 9,9 %; Abenteuer 7,5 %; Thriller 7,2 %; Komödie / Komik 5,9 %; Horror 5,6 %; Krimi 5,6 %; Western 5,6 %; sonstige Spielfilme 5,1 %.

Die Hörfunkprogramme der Landesrundfunkanstalten (ohne Deutsche Welle und Deutschlandfunk) sendeten im Jahre 1982 35 % Leichte Musik, 20% Ernste Musik, 38% Wortbeiträge, 5% Ausländerprogramm und 2% Werbefunk (nach ARD-Jahrbuch '83, 1983).

Die täglich neun Stunden Sendezeit des ARD-Fernsehens verteilten sich im Jahre 1982 auf folgende Programmgattungen: Fiction 28 %, Sonstige Unterhaltung 20 %, Informationssendungen / Reportagen / Dokumentationen 42,5%, Programmüberleitungen 6 % , Mischinhalte 3 %. Für das ZDF lassen sich wegen des völlig anderen Gliederungsschemas keine Vergleichszahlen angeben. Es wird aber davon ausgegangen, daß für ARD- wie ZDF-Programm die gleichen Proportionen in den drei wichtigsten Programmgattungen gegeben sind (nach ARD-Jahrbuch '83, 1983).

Zum Zeitpunkt des Bildschirmtext-Feldversuchs im Raum Düsseldorf / Neuss ergab eine Analyse der Kommunikationsintention der angebotenen Bildschirmseiten folgendes Bild: 91 % aller Seiten erfüllen vorwiegend die Funktion der Information, 28 % vorwiegend die der Werbung, 12 % vorwiegend die Funktion der Belehrung und 6 % vorwiegend die der Unterhaltung (LANGE & PÄTZOLD, 1983).

Erste Programmanalysen des inhaltlichen Angebotes einzelner privater Anbieter im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen zeigen sehr unterschiedliche Profile. Dies ist zum einen auf die unterschiedliche Kommunikationsintention der Anbieter zurückzuführen, zum anderen zeigen sich in der inhaltlichen Einseitigkeit auch Probleme der Eigenproduktion oder der begrenzten Möglichkeiten des Ankaufs von Fremdproduktionen, die eine

ausgewogenere Präsentation ermöglichen könnten. Aus den unterschiedlichen Angebotsprofilen verschiedendster kommerzieller Anbieter vermuten zu wollen, daß sich die Bundesrepublik mit dem Privatfernsehen auf eine Unterhaltungsgesellschaft zubewege, die "ob der Vielfalt der Auswahlmöglichkeiten im Reich der Film- und Fernsehunterhaltung am Ende nur die Einfalt des Bewußtseins fördert", ist nicht nur angesichts der kurzen Erfahrungen mit dem Privatfernsehen spekulativ (KRÜGER, 1984). Eher darf man der erkenntnistheoretischen Klarheit eines anderen Kritikers der privaten Programmstrukturen im Kabelpilotprojekt vertrauen: "Damit einhergehende gesellschaftliche Auswirkungen sind nicht prognostizierbar; sie sind aber auch nicht durch einen Vergleich am Niveau der erreichten öffentlich-rechtlichen "Vielfalt" analysierbar." (MOHN, 1985). Tatsächlich zeigt das im Herbst des Jahres 1984 analysierte Programm der in Ludwigshafen anbietenden PKS-Gesellschaft eine extreme Schiefe zugunsten dramatischer Unterhaltung: Fiction 85 %, Sonstige Unterhaltung 2 %, Informationssendungen / Reportagen / Dokumentationen 13 %. Der Bürgerservice, ein anderer wichtiger Privatanbieter in Ludwigshafen, bringt dazu das Kontrastprogramm: Fiction 4 %, Sonstige Unterhaltung 26 %, Informationssendungen / Reportagen / Dokumentationen 69 %, Mischinhalte 1 %. Das Programmangebot der PKS-Gesellschaft u n d des Bürgerservice ergibt folgendes Programmverhältnis: sechs Zehntel Unterhaltung zu vier Zehntel Information - eine Relation, die nicht sehr weit entfernt vom bundesweiten Programm der ARD liegt (vgl. KRÜGER, 1984, S.751).

Wird das jetzt schon schier unermeßliche Medienangebot in der Bundesrepublik durch die Einführung der Neuen Medien so ausgeweitet, daß die Rezipienten entweder mit einseitiger Nutzung weniger Informationsquellen reagieren oder "ganz abschalten"? Verändert wurde die jeweils herkömmliche Medienlandschaft schon häufiger in der jüngeren Geschichte - vor allem durch den Start des Fernsehens in der Mitte der fünfziger Jahre. Damals fürchteten die Zeitungsverleger um ihre Existenz. Tatsächlich

aber stieg die Zahl der verkauften Zeitungen von 15 Millionen Exemplaren im Jahre 1954 auf 28 Millionen im Jahre 1982. Besonders für ältere Menschen über 50 Jahre gilt die Feststellung von LANGE und PÄTZOLD zur Komplementarität der Medien anstelle der Konkurrenz (LANGE & PÄTZOLD, 1983, S.104):

> "Nicht Konkurrenz sondern Komplementarität bestimmt das Verhältnis der Medien zueinander. Das Gesetz der Komplementarität gilt für die einzelnen Medien schon deshalb, weil die meisten Menschen nicht nur ein einziges Medium nutzen, so umfassend es auch informieren mag, sondern offensichtlich verschiedene Medien für verschiedene "Kommunikationsbedürfnisse" in Anspruch nehmen."

Die Komplementarität der Medien ist kein statischer Zustand sondern ein geschichtlicher Prozeß. So konnten BERG und KIEFER in ihrer Langzeitstudie zur Entwicklung der Massenkommunikation zwischen 1964 und 1980 eine erhebliche Zunahme der Reichweite des politischen Informationsangebotes nicht nur e i n e s Mediums, sondern aller drei untersuchten Medien - Fernsehen, Hörfunk, Tageszeitung - nachweisen. Dieser Zuwachs erfolgte sogar weitgehend unabhängig von der Bindung, d.h. der subjektiven Unentbehrlichkeit eines bestimmten Mediums für die eigene politische Informiertheit. Die Langzeitstudie widerlegt auch eindrucksvoll ein Klischee, wonach bestimmte Bevölkerungsgruppen, nämlich Frauen, alte Menschen, Personen ohne Lehre, politisch schwach interessierte Personen ihre politischen Informationen einseitig aus wenigen Quellen beziehen (BERG & KIEFER, 1982, S.170):

TAB.1 REICHWEITE DES POLITISCHEN INFORMATIONSANGEBOTES DER MEDIEN PRO DURCHSCHNITTSWERKTAG 1970 BIS 1980 IN PROZENT

Von 100 Personen werden erreicht	Fernsehen 1970	Fernsehen 1980	Hörfunk 1970	Hörfunk 1980	Tageszeitungen 1970	Tageszeitungen 1980
Gesamtbevölk.	63	68	55	63	45	57
Männer	65	66	51	63	63	64
Frauen	61	69	58	63	36	51
14-29 Jahre	56	48	55	67	42	43
30-49 Jahre	65	69	60	68	52	61
50-59 Jahre	70	72	52	61	49	62
60-69 Jahre	70	84	49	54	52	60
70 J.u.älter	49	87	43	48	47	60
Volkssch.o.Lehre	61	77	50	62	34	49
Volkssch.m.Lehre	65	71	57	63	50	58
Mittelsch.und mehr	60	58	56	64	67	61
starkes pol.Inter.	69	69	54	64	69	69
mittl.pol.Interesse	66	67	59	64	51	53
schwaches pol.Int.	51	66	48	58	22	31
starke Bindung:						
an das Fernsehen	77	80	55	65	52	55
an den Hörfunk	59	65	72	74	51	56
an die Tageszeitung	62	69	55	65	67	72

1.2 Altern in einer "Graying World"

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, hier eine "Psychologie des älteren Menschen" darzustellen, gleichwohl diese in der zentralen Fragestellung (differentielle Aspekte des Altersbildes) wie auch in den Detailerkenntnissen (abfällige Nebenäußerungen in den Medien über die intellektuelle Leistungsfähigkeit älterer Menschen) das Fundamentum bildet. Hier sei auf andere Veröffentlichungen verwiesen (LEHR, 1984a; BIRREN, 1959; THOMAE, 1983a). In dem hier notwendigen Zusammenhang seien Alternsfragen unter drei Aspekten kurz diskutiert: demographische und demoskopische Daten; Aspekte des Verhaltens und Erlebens älterer Menschen; das Fremdbild vom und das Selbstbild im Alter.

1.2.1 Die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung

Die altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich in den Jahren zwischen 1971 und 1982 erheblich verändert. Im Jahre 1982 waren von insgesamt 61,5 Millionen Einwohnern der Bundesrepublik 12,2 Millionen Menschen 60 Jahre und älter. Davon waren 7,8 Millionen Frauen und 4,4 Millionen Männer. Rund ein Drittel aller Frauen, aber nur ein Fünftel aller Männer über 65 Jahre sind vom Personenstatus her alleinstehend, d.h. verwitwet, geschieden oder ledig. Gemäß Angaben der Bundesregierung lebten 1982 4.4 % aller 64jährigen in Altenheimen (1.6 %), Altenpflegeheimen (0.4 %), Altenwohnheimen (0.7 %), mehrgliedrigen Einrichtungen (1.6 %) und gleichartigen Einrichtungen (0.1 %). Außerdem waren 0.6 % aller älteren Menschen in Einrichtungen für behinderte Volljährige (lt. § 1 HeimG) untergebracht (Gesellschaftliche Daten 1982, S.313). Zur Wohnsituation der Privathaushalte liegen keine aktuellen Daten vor. TEWS (1979) gibt für 1974 Zahlen an, wonach 3.2 % der über 65jährigen in Heimen leben, 33.5 % einen Einpersonenhaushalt führen und die restlichen 63.3 % in Mehrpersonenhaushalten leben (S.45). Nach einer Sonderauswertung des Statistischen Bundesamtes zur Wohnsitation älterer Menschen beträgt die Zahl alleinlebender Frauen das fünffache der Zahl alleinlebender Männer (nach REIMANN, 1983, S.98). Was allerdings nicht zwangsläufig mit Isolation gleichzusetzen ist. So wurde in einer Umfrage an 1870 Personen über 55 Jahre festgestellt, daß auch in der höchsten Alterstufe der über 75jährigen zu fast einhundert Prozent Bezugspersonen benannt wurden: vornehmlich Freunde, Bekannte und Verwandte, weniger die eigenen Kinder oder Enkel. Knapp die Hälfte der seinerzeit Befragten gehörten Clubs oder Vereinen an, wobei bei den älteren Befragten die passive Mitgliedschaft überwogen haben dürfte (VENTH, 1977, S.37-45).

Für das Jahr 1983 gibt das Statistische Bundesamt den Anteil der Berufstätigen im Alter zwischen 60 bis 65 Jahren mit einem Viertel dieser Altersgruppe an, während von den über 65jährigen etwa 4 % berufstätig sind (Statistisches Jahrbuch, 1983, S.61/96). In der in jährlichem Rhythmus stattfindenden Media-Analyse (MA) der Verlage und Rundfunkanstalten findet sich auf der Basis von 18367 Befragten eine Hochrechnung von Ausbildung und jetztigem bzw. früherem Beruf der Altergruppen 60 bis 69 Jahre und über 70 Jahre, die Hinweise darauf gibt, wie gerade die bildungs- und berufsmäßige Benachteiligung älterer Frauen kohortenspezifisch verläuft (Mini MA 84, 1984,S.117-125):

TAB.2 AUSBILDUNG UND BERUF ALTER MENSCHEN IN DER BUNDESREPUBLIK (STAND 1984) HOCHGERECHNUNG IN MILLIONEN

Hochrechnung in Millionen Personen	M ä n n e r		F r a u e n	
	60-69 J.	7o J.u.ä.	60-69 J.	70 J.u.ä.
Gesamt	2.20	2.30	3.44	4.09
Volkssch.o.Lehre	0.31	0.41	1.72	2.36
Volkssch.m.Lehre	1.26	1.28	1.04	1.09
Weiterf.o.Abitur	0.40	0.39	0.54	0.53
Abit.Hochsch.Univ.	0.23	0.22	0.14	0.12
nie berufst.gewesen	0.00	0.03	0.71	1.14
Unt.inh.Freie Ber.	0.05	0.04	0.02	0.04
kl.u.mittl.Selbst.	0.19	0.30	0.18	0.23
ltd.Angest.Beamte	0.16	0.20	0.07	0.04
sonst.Angest.Bea.	0.73	0.53	1.40	1.26
Facharbeiter	0.66	0.66	0.11	0.14
sonst.Arbeiter	0.32	0.42	0.87	1.14
Landwirte	0.07	0.13	0.08	0.10

1.2.2 "Altern" im psychologischen Sinne

Demographische und demoskopische Daten geben einen Verständnisrahmen für die Lebenssituation im Alter, doch was heißt "Altern" im psychologischen Sinne? Auf keinen Fall nur ein Lebensabschnitt, welcher weitgehend ent-

wicklungspsychologischen Gesetzmäßigkeiten folgte (LEHR, 1983 a, S.140):

> "Typische Verhaltensweisen d e s alten Menschen gibt es nicht! Verhaltensweisen werden nie alleine durch die Anzahl der Lebensjahre bestimmt, die ein Individuum hinter sich gebracht hat; Verhaltensweisen sind auch nur zu einem geringen Teil biologisch bestimmt. Exogene Momente, vielschichtige Umwelteinflüsse und deren Verarbeitung während eines lebenslangen Prozesses werden hier bedeutsamer. Es sind ganz persönliche Erlebnisse und ureigenste Erfahrungen während eines ganzen Lebensweges, die das Verhalten im Alter mitbestimmen!"

So sind Intelligenz- und Lernleistungen im Alter nicht unter dem Aspekt des Defizitmodells zu verstehen, vielmehr gibt es sogar spezifische intellektuelle Leistungen, die sich erst im Erwachsenenalter herausbilden und im höheren Alter sogar gesteigert werden können (LEHR & THOMAE, 1976, S.11):

> "Die Lernfähigkeit im Sinne eines Lernfortschritts ist nicht eindimensional vom Alter des Erwachsenen abhängig, wie das in vielen bisherigen Untersuchungen zu lernpsychologischen Fragen im Erwachsenenalter behauptet wird. Soziale Faktoren wie Herkunft, bisherige Schulbildung und spezieller Beruf (rollenspezifische Aspekte) spielen eine weitaus größere Rolle für den Lernerfolg im Erwachsenenalter als sogenannte biologisch bedingte und ein für allemal feststehende "Altersbesonderheiten"."

RUDINGER (1983) zeigt am Beispiel der Bonner Längsschnittstudie des Alterns (BLSA) im Vergleich mit der internationalen Forschung auf einige Konsequenzen hin, die sich aus Experimenten zur intellektuellen Leistungsfähigkeit älterer Menschen ergeben (S.110):

> "(a) Das chronologische Alter kann nur einen relativ geringen Beitrag an Varianz der intellektuellen Entwicklung im Alter bis zu Eintritt ins 8. Lebensjahrzehnt erklären....
> (b) Es gibt deutliche differentiell Veränderungen für verschiedene Dimensionen der Intelligenz, bzw. verschiedene Facetten des kognitiven Apparates, die nicht nur alters- sondern auch kohortenspezifisch sind.
> (c) I n t e r individuelle Differenzen im (intellektuellen) Altern sind groß; sie lassen vermuten, daß es eher viele differentielle (heterogene) als wenige in sich homogene "patterns of aging" gibt."

Nicht nur in intellektueller Hinsicht, auch im Blick auf die gesamte Lebenssituation, verlangt jedes Älterwerden - auch in jüngeren Jahren - eine soziale Neu- und Umorientierung sowie Neu- und Umdefinitionen der eigenen sozialen Rollen. So gesehen bringt der Eintritt in das Pensions- und Rentenalter Umstellungen vielfältiger Art mit sich. LEHR macht darauf aufmerksam, daß derartige Umstellungssituaitonen im Alter nicht nur negativ erlebt werden müssen, sondern auch eine positive Herausforderung darstellen können, wenn eine konstruktive Antwort erfolgt (LEHR, 1984a). An der Art, Stärke und Richtung der Reaktion auf Belastungssituationen lassen sich individuell erworbene Daseinstechniken erkennen. Wie der Mensch sich beim Älterwerden verhält, wie er die verschiedenen Lebenssituationen erlebt, ist individuelles Schicksal - abhängig von seinen bisherigen Erfahrungen und Erlebnissen. Es gibt keine Altersnormen, sondern vielfältige Alternsformen. Auf Grund dieser Erkenntnisse fordert THOMAE (1983b) eine "differentielle Gerontologie" (S.149):

> "Entsprechend der Vielfalt sozialer, biologischer und biographischer Momente, wie sie auf den Alternsprozeß einwirken, ist somit eine außerordentlich große interindividuelle Variationsbreite bezüglich Art und Zeitpunkt des Eintritts von Persönlichkeitsveränderungen zu erwarten. Anstelle verallgemeinender Äußerungen über d e n alten Menschen und seine Persönlichkeit müssen deshalb differenzierende Äußerungen treten: Gerontologie wie Geriatrie aber müssen sich von diesen Ergebnissen der Forschung der letzten 25 Jahre vor allem als Wissenschaften verstehen, w e l c h e v e r s c h i e d e n e F o r m e n des Alterns, die Bedingungen für den Eintritt dieser Alternsformen und die Möglichkeiten zur Begünstigung bestimmter und zur Vermeidung anderer (sozialer und individuell unerwünschter) Altersformen analysieren und daraus praktische Konsequenzen ableiten."

1.2.3 Rollenerwartungen an den älteren Menschen

Neben vielfältigen Einflüssen, die das Verhalten des Einzelnen

mitbestimmen sind es gerade die nicht normierten (Seniorenfahrkarten im öPV) oder gar gesetzesmäßig festgelegten (Renteneintrittsalter), die nicht minder zwingend, ja sogar noch zwingender sein können. Gemeint sind die Rollenerwartungen der Gesellschaft an den älteren Menschen und die Rollenerwartungen des älteren Menschen an sich selbst, die wiederum von ersteren mehr oder minder stark mitgeprägt werden. LEHR (1980) weist in diesem Zusammenhang auf das Beispiel des Arbeitnehmers über 45 Jahre hin, dessen volle berufliche Leistungsfähigkeit durch Untersuchungen vielfach belegt ist, der aber dennoch eine besonders hohe Arbeitslosenquote und Dauer der Arbeitslosigkeit hinzunehmen hat, und konstatiert (S.328): "Dies nicht etwa, weil sie unfähig wären, sondern weil hier ein negativ akzentuiertes Alterssstereotyp wirksam wird."

Mit McTAVISH (1971) hat sich eingebürgert das Altersbild als generalisiert zu bezeichnen, wenn es die generelle Einstellung der Gesellschaft zum älteren Menschen betrifft. Als personalisiertes Altersbild (individual-level-studies) wird das Altersbild einzelner Personen oder klar definierter Bevölkerungsgruppen in Bezug auf das eigene Alter verstanden. Auch die Einstellung zum Alter einer persönlich bekannten Person betrifft das personalisierte Altersbild. In den modernen Industriegesellschaften lassen sich generalisierte Altersbilder in Befragungen, Beobachtungen oder in Inhaltsanalysen ermitteln. Gegenstand von Inhaltsanalysen sind sowohl Dokumente individueller Kommunikation (Briefe, Schulaufsätze, Zeichnungen, Witze, Karrikaturen) als auch mediale Inhalte (Schulbücher, Kinderbücher, Teenagerliteratur, Postkarten) (vgl. LEHR, 1980). In besonderem Maße spiegeln die massenmedialen Erzeugnisse die generalisierten Altersstereotypen einer Epoche in Anzeigen, Werbespots, Fernsehsendungen, Hörfunkbeiträgen, Zeitungsartikeln und Zeitschriftenromanen wider (THOMAE, 1984). LEHR faßt die Ergebnisse auch ethnologischer Studien zusammen (1980, S.329): "1. In primitiven Gesellschaften ist die

Einstellung zum Alter positiver; mit zunehmender Industrialisierung und Modernisierung zeigen sich mehr negative Züge im globalen Altersbild....2. In früheren Zeiten herrschte ein positiveres generelles Altersbild vor....3. Im allgemeinen ist das Bild des alten Mannes positiver als das der alten Frau, die nur als Verheiratete und Gebärende (d.h. 20-40jährige) in ihrer "vollen Funktion" gesehen wird....4. Als viertes Ergebnis zu diesem generalisierenden Altersbild wäre noch einmal der epochale Aspekt hervorzuheben...."

Die Inhaltsanalysen aus der Mitte der 70er Jahre erbrachten für das Fernsehen (ARONOFF, 1974; NORTHCOTT, 1975) und Commercials (SCOTT, 1973) ein Altersbild, das in seiner negativen Tendenz unübersehbar schien. Zwischenzeitlich mehren sich die Stimmen, die von einer Tendenzwende in der Darstellung des älteren Menschen sprechen (LUTSKY, 1980). Auch gibt es Hinweise, daß frühere Studien von Referenten zu sehr unter dem Blickwinkel negativer Altersstereotype bewertet wurden, anstatt die Vorbehalte der Autoren hinsichtlich ihrer Ergebnisse stärker zu berücksichtigen (PASSUTH & LOMAX COOK, 1985). Tatsächlich differenzierten schon frühe Studien zum Altersbild je nach Medium. So zeigten die Analysen von BUCHHOLZ und BYNUM (1982) über das Altersbild der New York Times und des Oklahoman in den Jahren 1970 und 1980 ein Altersbild, welches sie als "more favorably than the media critics might lead one to believe" bezeichneten. PETERSEN (1973) fand in seiner Fernsehanalyse die älteren Darsteller aktiv, in guter gesundheitlicher Verfassung und unabhängig. Eine Reihe von Studien aus den 70er Jahren bescheinigen der Personenstaffage amerikanischer "Prime Time"- wie "Day Time"-Familienserien kompetente ("strong") weibliche Altdarsteller (BARTON, 1977; ELLIOTT 1984), die überwiegend positiv gezeichnet waren. Auch die alle Programmsparten umfassende Analyse von HARRIS und FEINBERG (1977) bestätigt den älteren Darstellern und Partizipienten einen hohen körperlichen Aktivitätsgrad.

Die Kritik gerade am Altersbild der Zeitschriften- und Fernsehwerung, aber auch der Fernseh-Cartoons bleibt demgegenüber weiterhin überzeugend. Ähnliches gilt für das Altersbild in Illustriertenromanen und Schulbüchern. Aber auch hier ist Buch nicht gleich Buch. SELTZER und ATCHLEY (1971) fanden in ihrer epochalen Inhaltsanalyse von amerikanischen Kinderbüchern zwischen 1870 und 1960, daß entgegen ihrer Hypothese ein durchgängiges negatives Altersbild nicht zu finden war, und schlossen daraus, daß "for the most part, there were fewer and less strong negative patterns than had been expected". Für die Bundesrepublik sieht THOMAE (1984) einerseits ein Weiterbestehen des negativ geprägten "Ageism" und findet dies in vielen Untersuchungen (u.a. VIEBAHN 1971) zum Altersbild in Lesebüchern sowie in Analysen freier Niederschriften von Schulkindern über den 60jährigen Mann bzw. die 60jährige Frau bestätigt. Andererseits konstatiert THOMAE zumindest für die redaktionellen Beiträge von Süddeutscher Zeitung und Bild-Zeitung, die er für das Jahr 1983 analysierte:

> "Selbst dann, wenn aber Medien, wie die beiden von uns analysierten Tageszeitungen, keineswegs durch ein negatives Altersbild gekennzeichnet sind,...können sie allein durch die Erfüllung ihrer Pflicht zur Berichterstattung über tagespolitische Themen aversive Gefühle gegenüber dem Alter wecken, indem immer wieder mit der Alterssicherung zusammenhängende Probleme ins Bewußtsein gerufen werden. Die Thematik "Möglichkeiten einer Änderung des Altenbildes in unserer Gesellschaft" ist also sehr komplex. Sie kann keineswegs durch einseitige Schuldzuweisungen beantwortet werden, und insbesondere Fernsehen wie Presse haben doch sehr viel von den Informationen und kritischen Einwänden, die ihnen von uns Gerontologen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten zugingen, aufgegriffen und berücksichtigt. Allein dieser kurze Zeitraum, in dem sich die "Wende" im gerontologischen Denken durchsetzen konnte, macht es verständlich, warum sich im Altersbild von 1984 gegenüber dem vom Ende der Sechziger Jahre so wenig geändert hat. Einstellungen, Vorurteile, Stereotype zählen zu den langlebigsten menschlichen Eigenschaften."

Während sich in aufgeklärten Medien wie Tageszeitungen und Fernsehen eine "Tendenzwende" vom Ageism zur altersgerechten, teilweise schon

altersneutralen Darstellung altersbezogener Inhalte zusehends verstärkt, bleibt in den Köpfen der Rezipienten und in einigen Anzeigen, Werbespots, Schulbüchern und Zeichentrickfilmen ein weiterhin kurzschlüssiges und recht eindimensionales Altersstereotyp bestehen (vgl. BRUBAKER et al., 1976).

Mit der Bedeutung, die die neuen Medien neben den bestehenden Medien gewinnen, besteht die Chance, daß die heute noch kindlichen und jugendlichen Generationen von Medienrezipienten mit einem gerechteren Bild vom älteren Menschen aufwachsen als frühere Generationen - vorausgesetzt die hier an Fernsehsendungen von ARD und ZDF aufgezeigte Tendenz einer positiveren Darstellung älterer Menschen setzt sich dort fort.

1.3 Der ältere Mensch im Informationszeitalter - eine Analyse des Forschungsstandes

1.3.1 Das von älteren Menschen genutzte Medienangebot

In sehr unerfreulicher Weise faßt die Reichweitenstatistik der Fernsehsendungen (teleskopie) die Gruppe der Zuschauer, die 50 Jahre und älter sind, als homogene Gruppe zusammen und verhindert damit jede auf Grund des Standes der Wissenschaft geforderte Differenzierung. LEHR hat gegen die globale Kategorie "60 und mehr" in anderem Zusammenhang mit Blick auf die Demographie protestiert, indem sie zu bedenken gibt, "daß heutzutage in dieser Kategorie Personen zusammengefaßt sind, die zwischen 1880 und 1920 geboren worden sind; Männer und Frauen, die als 30jährige den Ersten Weltkrieg erlebt haben, solche, die ihn als 5, 10

oder 20jährige erlebt haben, und solche, die ihn nur vom Erzählen kennen... Eine homogene Gruppe? - wohl kaum!" (1983, S.183).

Die tägliche Nutzung der Medien ist heutzutage für jeden Bundesbürger selbstverständlich. Es ist üblich, daß ein und dieselbe Person mehr als ein Medium am Tag nutzt. Obwohl vom zeitlichen Umfang her hinter dem Hörfunk und von der angebotenen Zahl der Beiträge her hinter den Tageszeitungen liegend wird das Fernsehen täglich von rund 80 % der Bevölkegenutzt; in der Kategorie "50 Jahre und älter" sind es sogar 85 %. Erhebungen, die die Mediennutzung nach einer anderen Systematik für die Altersgruppen 50-59 Jahre, 60-69 Jahre und 70 Jahre und älter erfassen, zeigen, daß die Tagesreichweite des Fernsehens zwischen der ersten und zweiten Altersgruppe stark ansteigt, um dann zwischen der zweiten und dritten Altersgruppe nochmals unwesentlich höher zu werden (Mini MA 84, 1984). In dieser Hinsicht stimmen die deutschen Zahlen mit dem amerikanischen Nutzungstrend bei älteren Menschen überein (DAVIS & DAVIS, 1985).

Während in der Gesamtbevölkerung die Reichweite des Hörfunks mit knapp 80 % nur unwesentlich hinter der des Fernsehens liegt, übernimmt bei den älteren Menschen die Tageszeitung den zweiten Platz mit 74 % Reichweite für die Kategorie "50 Jahre und älter". Zeitschriften liegen mit unter 50 % Tagesreichweite an dritter Stelle der täglich genutzten Medien.

In der Gesamtbevölkerung weisen die Tonträger (Schallplatte, Tonband, Musik-Cassette) die viertstärkste Tagesreichweite mit 23 % aus, beim älteren Menschen tritt das Buch mit rund 16 % Tagesreichweite an diese Stelle. Zwar liegt dieser Wert noch unter der täglichen Buchnutzung der Gesamtbevölkerung mit 18 %, allerdings muß hierbei bedacht werden, daß auch die schulische und berufliche Nutzung von Büchern, die sich naturgemäß häufiger bei den jüngeren Altersgruppen findet,

in den Gesamtwert einfließt. Unter Abzug der schulischen und beruflichen Nutzung von Büchern dürfte die tägliche Buchnutzung in der älteren Generation sicherlich überdurchschnittlich sein.

Deutlich unterdurchschnittlich nutzen ältere Menschen Kino und Video. Für das Kabelfernsehen liegen die Sehbeteiligungen der einzelnen Kanäle teilweise etwas über dem allgemeinen Durchschnitt der Teilnehmer des Feldversuchs, oft aber auch - wohl als Folge des inhaltlichen Programmangebotes - niedriger (ALLENSBACH, IFD-ARCHIV-NR 1513,1985, Tab. 15a-15n; Daten zur Mediensituation in der Bundesrepublik, 1983, S.40):

TAB.3 MEDIENNUTZUNG UND FREIZEITBESCHÄFTIGUNGEN PRO TAG IN PROZENT (1981/1982) - TÄGLICH KABELPROGRAMME GESEHEN IN PROZENT (LUDWIGSHAFEN 1984/1985)

Genutzte Medien und Freizeitbeschäftigungen	Altersgruppen 50-59 J.	60-69 J.	70 J. u.ä.	Gesamtbevölkerung ab 14 Jahre
Radio	.....74.0.....			78.7
Tonträger	11.0	9.1	7.3	23.0
Fernsehen	.....85.5.....			79.1
Video-Cassetten	1.4	0.5	0.5	1.9
Kino	0.1	0.0	0.1	0.6
Tageszeitung	80.1	81.7	79.0	73.7
Zeitschriften	49.4	49.3	47.9	48.7
Bücher	14.9	15.8	16.7	18.0
Handarb.Heimwerken	26.1	24.9	19.2	22.4
Musizieren	2.5	2.5	1.1	3.9
Berufl.Weiterbild.	5.1	2.9	1.4	8.7
Besuche machen/bek.	25.9	30.5	29.3	29.8
Mit Ki.spiel/beaufs.	10.6	8.1	6.2	22.3
Mit Freund.treffen	4.8	7.0	4.9	12.7
Wand.Spaz.geh.Ausfl.	19.3	31.5	36.4	21.2
Im Gart.arbeiten	16.2	17.2	13.8	11.7
Ausgehen	6.0	5.4	4.4	9.4
Sport treib/trimmen	6.3	5.4	4.0	8.2
Sportveranst.besuch.	0.7	0.5	0.4	1.4

	14-29 J.	30-44 J.	45-59 J.	60 J.u.ä.	Gesamt
PKS-FAZ	24.4	26.2	19.5	20.2	22.6
EPF-ZDF 2	6.6	14.0	15.1	17.6	13.1
ZDF-Musikkanal	5.5	2.6	4.4	5.3	4.4
SWF-Kabel	1.1	1.1	3.0	5.9	2.5
MUSIC-BOX	22.1	4.1	1.5	0.5	7.2
Bürgerservice	1.8	3.3	2.1	4.3	2.7
SKY-CHANNEL	14.8	2.2	2.1	1.1	5.1
Tele-Zeitung	3.3	5.9	6.2	9.0	5.9

Aufschlußreich ist, daß anders als gelegentlich angenommen (OPASCHOWSKI, 1981) die übrigen Freizeitaktivitäten älterer Menschen keineswegs zugunsten der Mediennutzung - vornehmlich des Fernsehens - verkümmert sind. Vielmehr gibt es eine Reihe von Aktivitäten, die bei höheren Altersgruppen stärker ausgeprägt sind als beim Gesamtdurchschnitt der Bevölkerunge: Handarbeiten, Werken, Wandern, Spazierengehen, Ausflüge machen, im Garten arbeiten).

Die geringere Akzeptanz neuer Medien wie Video und Kabel-TV bei älteren Menschen wird in Zusammenhang gebracht mit der festgestellten Uninformiertheit älterer Menschen über neue Technologien und ihrer Ablehnung des Einsatzes dieser Technologien zu Hause oder am Arbeitsplatz (KERSCHNER & CHELSVIG HART, 1984; RONNEBERGER & GERHARD, 1984). Berichtet wird von einem Zusammenhang zwischen Alter und allgemeiner Einstellung zu neuen Technologien, insofern die positiven Statements zur Technik in der Altersgruppe zwischen 45 und 64 Jahren um das Doppelte höher liegen als bei den über 65jährigen (KERSCHNER & CHELSVIG HART, 1984, S.140). Auch zwischen anderen Sozialmerkmalen und dem Kenntnisstand über neue Kommunikationstechniken werden Zusammenhänge berichtet, wonach es vor allem Frauen, ältere Leute, Personen mit niedriger Schulbildung und Arbeiter sind, die am wenigsten über die neuen Medien wissen (RONNEBERGER & GERHARD, 1984, S.977).

Doch es gibt auch gegenläufige Daten zur Einstellung und zur Nutzung neuer Medien durch ältere Menschen. So berichtet HARRINGTON (1977) über ein Kabelsystem, welches inhaltlich von und für Ältere gemacht werden sollte, und technisch als Dialogsystem zwischen Sender und Empfänger funktioniert, daß 90.6 % der potentiellen Nutzer über 55 Jahre ihr gezieltes Interesse anmeldeten (S.44). - Neuere Untersuchungen zum zusätzlichen Einsatz von Video-Spielen in Pflegeheimen berichten über erstaunliche Erfolge hinsichtlich der Verbesserung der positiven Lebens-

einstellung (Affect Balance Scale nach BRADBURN, 1969) und des positiven Selbstwertgefühls (Self-Esteem Scale nach ROSENBERG, 1965). Die Werte der Untersuchungsgruppe, die die Videospiele nutzte, und der Kontrollgruppe zeigten signifikante Mittelwertdifferenzen im Posttest: 6.69 zu 3.83 (Affect Balance Sheet) und 31.38 zu 26.36 (Self-Esteem Scale) (McGUIRE, 1984). - Für das Kabelpilotprojekt Ludwigshafen weisen erste Nutzungsdaten darauf hin, daß die am Versuch beteiligten älteren Menschen das Medium durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich nutzten und im Vergleich zu der Zeit vor dem Kabelfernsehen auch insgesamt mehr nutzen (Vorher 1983/1984: 2.42 Stunden pro Tag; Nachher 1984/1985: 3.04 Stunden pro Tag) (ALLENSBACH, 1985).

Die vielzitierte "Technikfeindlichkeit" älterer Menschen ist nicht alters- sondern bestenfalls kohortenspezifisch zu sehen. Wenn die heute 20jährigen das Alter von 60, 70 Jahren erreicht haben werden, wird ihnen der Umgang mit der Elektrotechnik und Elektronik selbstverständlich sein, so wie für die Älteren heute der Umgang mit dem Fernseher und den modernen Haushaltsgeräten keine Frage der Bedienbarkeit mehr ist. Ältere Menschen nutzen für sie interessante Angebote der elektronischen Medien mindestens so differenziert und intensiv, wie dies andere Altersgruppen hinsichtlich der Programmangebote tun, von denen sie sich angesprochen fühlen - vorausgesetzt, diese Angebote belasten sie finanziell nicht zusätzlich. Auf diesen Zusammenhang macht NEUMANN-BECHSTEIN (1984) aufmerksam, wenn er die Wahl des Mediums - und im weiteren Sinne auch der Art der Freizeitbeschäftigung - mit dem Budget, welches einem Haushalt für die Bildung und Unterhaltung monatlich zur Verfügung steht, in Zusammenhang bringt. Nicht nur ältere Menschen - auch andere Bevölkerungsgruppen mit geringerem Einkommen schrecken vor teuren technischen Investitionen in elektronische Medien zurück, wie die geringe Nutzungsrate der Tonträger im Vergleich zur Leihzeitschrift und zum Leihbuch zeigt. Erst wenn die neuen Medien von den

Kosten her für die Rentner und Pensionäre, Witwen und älteren Sozialhilfeempfänger tragbar und finanzierbar werden, dürften latente Vorbehalte oder gar offene Ablehnung schwinden und einer breiten Akzeptanz - ähnlich der des Fernsehens in den 60er Jahren - Platz machen, vorausgesetzt die technische Bedienung der Geräte ist so komfortabel wie die der heute beliebten Farbfernseher mit Infrarotfernsteuerung.

> Um die unterschiedlichen Budgets der Haushalte für Bildungs- und Unterhaltungszwecke statistisch besonders signifikant darzustellen, hat das Statistische Bundesamt im Verein mit den Landesämtern drei Haushaltstypen gebildet, von denen der erste Haushaltstyp ältere Menschen in 2-Personen-Haushalten erfaßt, die Rente und / oder Sozialhilfe erhalten und für das hier berichtete Jahr 1982 über nicht mehr als DM 1750 pro Monat verfügten. Der Haushaltstyp zwei erfaßt Ehepaare mit zwei Kindern und einem monatlichen Bruttoeinkommen zwischen DM 2400 bis 3600. Zur gehobenen Verbrauchergruppe zählen Haushalte von Beamten oder Angestellten mit Ehepaar und zwei Kindern, in denen der Haushaltsvorstand mindestens ein Einkommen von DM 4300 monatlich erzielt und das Bruttoeinkommen des gesamten Haushaltes zwischen DM 4600 und 6300 liegt. Für 1982 zeigt die Auswertung des Landes Nordrhein-Westfalen, daß die untere Verbrauchergruppe für Bildungs- und Unterhaltungszwecke über DM 63 monatlich verfügt, die mittlere kann für den gleichen Zweck monatlich DM 179 ausgeben, und die gehobene verbraucht DM 328 (LANGE & PÄTZOLD, 1983, S.90).

1.3.2 Ältere Menschen als Medienrezipienten

Zweifellos spielen Wahrnehmung, Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung beim Fernsehen, aber auch beim Zeitungslesen eine große Rolle. Daß die Wahrnehmungsfähigkeit mit zunehmendem Lebensalter Beeinträchtigungen erfahren kann, wurde vielfach nachgewiesen: Hör- und Sehstörungen sehen Mediziner als Begleiterscheinungen des normalen Alternsvorganges (vgl. MÜNDENICH & KUMPF, 1975, S.191-195).

Wenn Ältere sich über Wahrnehmungsprobleme beim Sehen, Hören und Lesen

des Medienangebotes beklagen, führen sie eine Reihe von Punkten an, die allerdings auch für manchen Erwachsenen und jüngeren Menschen Probleme bringen können: zu schnelles Sprechen; schlechte Artikulation in Fernseh- und Radiosendungen; teilweise schwer- oder unverständliche Sprache in Radiosendungen; zu kleine Schrift im Fernsehen; zu schnelles Weiterrrollen der Schrift im Fernsehen; allzu schneller Wechsel von Bildern in Informationssendungen; zu kleine Buchstabengröße in Tageszeitungen (vgl. LEHR, SCHMITZ-SCHERZER & QUADT, 1979, S.51).

Ältere Menschen, die seh- und / oder hörbehindert sind, erleben nach HARTINGER (1976) eine permanente Streßbelastung beim Wahrnehmen, Verstehen und Umsetzen von Botschaften. Allerdings ist die Interpretation, daraus erwüchse intellektuelle Minderleistung, vorschnell. LEHR versteht stattdessen die verlangsamte Reaktion auf Wahrnehmungen nicht als eigentlichen Verlust geistiger Fähigkeiten und damit als intellektuelle Minderleistung, sondern sieht den "zu schnell gebotenen Lehrstoff" als Ursache. Der Geschwindigkeitsfaktor bei der Darbietung von Aufgaben beeinflußt "eine Reihe von Verhaltensbereichen, er wird z.B. wirksam bei der Aktualisierung des Allgemeinwissens, er beeinflußt das Verhalten beim Problemlösen, wirkt sich auf die Kombinationsfähigkeit und auf viele der nichtverbalen Intelligenzaufgaben aus. Der Geschwindigkeitsfaktor macht sich zudem auch beim Lernprozeß bemerkbar und beeinflußt das Einprägen und damit auch das Behalten von vorgegebenem verbalen und nichtverbalen Material." (LEHR, 1972, S.97). - Für die Nachrichtensendungen des Fernsehens hat STRASSNER (1981) die sprachliche und darstellungstechnische Struktur analysiert und zusätzlich Rezipienten zu ihren Wahrnehmungs- und Verständnisproblemen befragt. Sowohl die Strukturanalyse wie die Rezipientenanalyse wiesen generelle Schwächen der Nachrichtensendungen auf, die in der Art der Aufbereitung und Darbietung der Informationen liegen und unabhängig von Rezipientenmerkmalen zu Verständnisschwierigkeiten führen können. Die einzelnen Meldungen

der Nachrichtensendungen haben unterschiedliche Ursprünge und unterschiedliche Ausdrucksweisen. Die Nachrichtenredakteure verarbeiten diese Meldungen zu einer unzusammenhängenden Nachrichtenfolge, bei der oft sogar die einzelne Nachricht nicht in sich geschlossen und verständlich formuliert ist (1981, S.453):

> "Die semantische Struktur der einzelnen Meldungen und Beiträge wird zu wenig deutlich, da im Rahmen einer journalistischen Schulung auf den "gehobenen Stil" hin versucht wird, durch Gebrauch von Synonymen, Paraphrasierungen etc. diesen Anforderungen zu genügen. Aber diese stilistischen Vorzüge tragen nicht dazu bei, den Inhalt der Meldungen und Beiträge deutlich erkennbar zu machen, sondern sie verschleiern eher die inhaltlichen Zusammenhänge und Bezüge. Eine einfache, redundante sprachliche Gestaltung, die ein Kennzeichen spontaner gesprochener Sprache ist, gibt es in den Nachrichtentexten immer noch zu selten."

In einer Untersuchung aus dem Jahre 1975 (ENIGMA) wurden ältere Zuhörer befragt, "Wann etwa fängt Ihre Aufmerksamkeit an nachzulassen, wenn Sie eine Wortsendung im Radio mit voller Aufmerksamkeit verfolgen, weil Sie das Thema interessiert?". Das Ergebnis stellt sich bei den Befragten zwischen 65 und 74 Jahre (75 und älter) so dar: 9 % (9 %) nach 5 Minuten; 9 % (17 %) nach 10 % Minuten; 16 % (15 %) nach 15 Minuten; 18 % (20 %) nach 20 Minuten; 47 % (39 %) nach 30 Minuten und länger. - Leider gibt es zu diesem Ergebnis keine Gegenüberstellung der subjektiven Konzentrationsfähigkeit jüngerer Radiohörer.

Was bei den Nachrichtensendungen des Fernsehens als "mangelnde textuelle Kohärenz der Produkte" (STRASSNER, 1981) beklagt wird, stellt sich unter dem Gesichtspunkt der psycho-physiologischen Erregung als "fehlende Halbsekunde" dar und betrifft in dieser Form nicht nur kindliche und jugendliche Zuschauer, sondern auch ältere (STURM, 1984, S.61/62):

> "Bei einer Gegenüberstellung von lebensrealen Wahrnehmungen mit fernsehvermittelten Wahrnehmungen kann als Ergebnis eine

> weithin durchgängige Differenz im Hinblick auf vorhandene / fehlende Zeitintervalle im Umgang mit den jeweiligen Wahrnehmungsreizen festgehalten werden. In eine einfachere Sprache übersetzt, läßt sich der Unterschied bezeichnen als die "fehlende Halbsekunde bei Fernsehdarbietungen"....Schon durch Selbstbeobachtung kann man feststellen: Während Fernsehdarbietungen versucht man innerlich, für sich selbst, Eindrücke zu benennen. Beispiele: Da notiert man für sich selbst: "Achtung, da kommt der Mörder" (bei einem Krimi). Oder: "Dieser Mann ist unsympathisch" (bei einem Interview). Oder: "Donnerwetter, die können tanzen" (bei einer Unterhaltungsshow)....Dieser Vorgang der inneren Benennung bedeutet dabei zugleich eine Kategorisierung der uns treffenden Außenreize, ein Einordnen in kognitive und emotionale Bezugssysteme....Bei überhöhter Rasanz wird der Zuschauer gleichsam von Bild zu Bild getrieben, er hat laufend unvorhersehbare wahrnehmungsunabhängige Neuanpassungen vorzunehmen, er "kommt nicht mehr mit" und verstummt in seiner inneren Benennung. In solchen Fällen agiert und reagiert der Zuschauer mit hoher physiologischer Erregung, und das veranlaßt zugleich, daß seine Verständnisleistungen reduziert sind: Er ist dem rasanten Bild- / Wortablauf sozusagen fremdgesteuert ausgeliefert. Auswirkungen eines solchen rasant-fremdgesteuerten Anpassungsverhaltens sind dann Erinnerungsblockaden und emotionales Unbefriedigtsein."

In der amerikanischen Forschung werden aus den physiologischen Messungen der Erregungsströme während des Fernsehens ähnliche Schlußfolgerungen gezogen, wie es STURM für die Bundesrepublik tut (SINGER, 1980). Es gibt aber auch entgegengesetzte Schlußfolgerungen, wonach Sendungen mit schnellem Szenen- und Einstellungswechsel (fast-paced programs) mehr Aufmerksamkeit erregen und die Verarbeitung von Fernsehprogrammen positiv beeinflussen (ZILLMANN, 1982). Nach HABERMANN (1984) müssen sich die unterschiedlichen Schlußfolgerungen aus den gleichen Befunden der Arousal-Forschung nicht ausschließen, insofern "fast-paced programms" im Unterhaltungsbereich stimulierend sind, wohingegen sie bei Informationssendungen überfordern (S.55):

> "Eine Unterhaltungssendung soll attraktiv sein und Aufmerksamkeit erregen. Dies wird erreicht durch schnelle Schnittfolge und optische Effekte sowie durch Veränderungen im akustischen Kanal (Lachen, Applaus) und den gezielten Einsatz von Musik. Für Sendungen, die einen großen Informationswert besitzen (Nachrichten, Magazine, Berichte), führen dieselben Techniken zur Überforderung des Rezipienten und zum (geistigen) "Abschalten"."

Durch Vorlage von Themenkatalogen wurde festgestellt, welche inhaltlichen Präferenzen ältere Menschen an die Massenmedien - ob gedruckt oder gesendet - haben (VENTH, 1977). Gerade Themen, die gemeinhin als altersspezifisch gelten, finden keineswegs das erwartete hohe Interesse. Vielmehr zeigte diese Erhebung, daß sich ältere Menschen mit den Medieninhalten beschäftigen, die auch für die übrige Bevölkerung wichtig sind: Gegenstände des allgemeinen öffentlichen und privaten Lebens. Während spezielle Berichte über das Älterwerden selbst wenig Resonanz finden, sind es allein die "Fragen der Gesundheit", die überdurchschnittlich interessieren (VENTH, 1977, S.226):

TAB.4 REDAKTIONELLE THEMENINTERESSEN ÄLTERER MENSCHEN NACH ALTERSGRUPPEN UND GESCHLECHT IN PROZENT (N=1870; 1977)

Themeninteressen "sehr starkes Interesse"	55–59 J.		60–64 J.		65–74 J.		75 J.u.ä.		Gesamt	
	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W
Polit.Geschehen in Deutschl.u.all.Welt	39	19	45	14	36	16	31	18	38	16
Lokale Nachrichten und Ereignisse	50	30	55	31	44	27	34	29	46	29
Skandale, Kriminal-fälle, Verbrechen	7	12	11	7	13	7	11	10	11	9
Reisen, fremde Länder u. Völker	21	16	17	15	13	14	13	10	15	14
Soz.Mißstände, Sozialkritik	21	14	17	8	13	9	11	4	15	9
Nebenerwerbs-möglichkeiten	6	3	7	2	3	2	0	1	4	2
Fragen der Medizin und Gesundheit	16	35	22	23	26	30	24	33	23	31
Haustiere, Natur, Tierleben	14	21	24	18	20	14	23	14	20	16
Wohnung, Heim, Wohnen, Einrichten	21	20	15	15	8	13	7	8	12	14
Bekannte Leute, inter.Lebensläufe	6	8	12	12	6	10	11	12	9	10
Berichte über Sport, Sportreportagen	44	5	44	8	37	5	24	4	38	6
Spiel, Spaß, Humor	19	13	19	11	20	15	13	13	18	13
Berichte aus dem Kulturleben	9	7	5	9	6	7	9	11	7	8
Haushalt, Kochen, Erleicht.d.Haush.f.	5	26	6	20	4	22	3	13	4	20
Körperpflege, Kosmetik	5	16	11	10	4	8	4	6	6	9
Berat.in allg.Leb.fr.	5	12	9	9	6	8	9	9	7	9
Ber.über Älterwerden	4	13	6	13	12	14	15	17	10	14
Verbraucherberatung, neue Produkte	16	16	12	10	9	11	7	7	11	11
Relig.Kirche,Glaube	7	12	10	13	10	19	13	24	10	17
Problemlose Unterh., schön.Seit.d.Lebens	8	13	16	11	12	12	11	13	12	12
Tips f.Hobbys, Liebhabereien	16	10	13	6	11	5	8	6	12	6
Adress.,Tips für Veranst.Berat.stell.	2	4	6	5	3	6	6	4	4	5
Mode, Bekleidung	4	17	8	13	3	8	2	6	4	10

Die Aufstellung zeigt, daß die Themeninteressen der Älteren - und entsprechend auch der Jüngeren - keineswegs einheitlich sind, was Gerontologen angesichts der Variabilität des Alterns auch gar nicht erwarten. Männer (ob jüngere oder ältere) bevorzugen insbesondere Themen aus dem Sport, aus Politik und Gesellschaft, Nachrichten aus der lokalen

Umgebung und Tips für Hobbys. Frauen sind besonders an Themen interessiert, die sich mit folgenden Bereichen befassen: Haushalt, Kochen, Erleichterung der Haushaltsführung, Mode, Bekleidung, Körperpflege, Kosmetik, Religion, Kirche, Glaubensfragen, Älterwerden, Medizin und Gesundheit.

Das Interesse für die verschiedenen Programmsparten des Fernsehens weist in der Gesamttendenz ebenfalls auf höheres Interesse für Informations- und Nachrichtensendungen hin, weicht aber in der deutlichen Vorliebe für problemlose Unterhaltung vom allgemeinen Interessenprofil der Massenmedien ab. Weitaus interessanter als die b e k u n d e t e n Programminteressen sind die tatsächlich genutzten Programmsparten. Der Vergleich der in der vorliegenden Untersuchung für den Monat November des Jahres 1984 ermittelten Reichweiten der einzelnen Programmsparten bei 50 Jahre und älteren Zuschauern mit den von den über 60jährigen Befragten angegebenen Programminteressen zeigt recht krasse Unterschiede zwischen Interessensbekundung und tatsächlicher Nutzung (TELESKOPIE, 1979, TAB.22A-22U; ALLENSBACH, 1984, IDF-ARCHIV NR 1511, TAB.49.1-49.41; TELESKOPIE, 1984, telejour 44.-48.Woche):

TAB.5 VERGLEICH DER FERNSEH-PROGRAMMINTERESSEN (AB 60 J.) UND DER PROGRAMMREICHWEITEN (AB 50 J.) BEI ÄLTEREN MENSCHEN IN PROZENT

Progammsparten (Klassifikation lt.ALLENSBACH)	Winter 1979 Bundesgebiet "sehr starkes Interesse" und "starkes Interesse" an vorgegebenen Programmsparten		Winter 1983/84 Ludwigshafen "sehr starkes Interesse" und "starkes Interesse" an vorgegebenen Programmsparten		November 1984 Bundesgebiet durchschnittl. Reichweite auf Basis nutzungssignifik.Einzelsendungen (ab 5 %)	
	%	Rang	%	Rang	%	Rang
Nachrichtensend.	84.9	1	85.2	1	16.2	8
Show- u.Quizsend.	74.8	2	61.3	3	23.4	5
Komöd.u.Volksstücke	73.2	3	52.6	7	28.0	2
Send.ü.Nat.u.Tiere	70.2	4	67.1	2	21.0	6
Volksmusik,Operette	69.7	5	59.0	4	12.0	15
(Deutsche) Krimis	54.7	6	(52.6	6)	(26.4	3)
Verfilm.Romane/Erz.	50.0	7	41.6	11	16.6	7
Ratgebersendungen	47.1	8	56.5	5	15.0	11
Sportsendungen	37.7	9	38.1	12	16.0	9
Polit.Ausl.berichte	37.6	10	45.4	9	12.9	14
Pol.Mag./Diskussion.	36.6	11	46.4	8	15.1	10
Filme ü.Allt.probl.	31.5	12	nicht erf.		nicht erf.	
Western Filme	29.5	13	24.4	16	10.3	18
Send.ü.Wiss.u.Techn.	22.1	14	31.1	14	13.5	13
Send.ü.Wirtschaft	21.0	15	34.5	13	13.8	12
Kunst Lit.Mus.Film	16.8	16	26.1	15	10.5	17
Blödeleien Juxsend.	14.4	17	13.1	18	11.6	16
Jugendsendungen	5.0	18	nicht erf.		nicht erf.	
Unterh.serien	nicht erf.		45.0	10	24.0	4
Amer.Fam.serien	nicht erf.		24.0	17	35.3	1

Für deutsche Unterhaltungsserien, erst recht aber amerikanische Familienserien (soap operas) bekunden ältere Menschen in Befragungen extrem geringes Interesse - gemessen an der tatsächlichen Nutzung (ein Sachverhalt, der in der gleichen Stärke auch bei Jüngeren anzutreffen ist). Umgekehrt werden die Nachrichtensendungen als weitaus interessanter angegeben als tatsächlich gesehen. Hier dürften mögliche Effekte der "social desirability" mit im Spiel sein, wonach es einen höheren Stellenwert hat, das Fernsehen einzuschalten, um informiert zu werden. Auf Nachfragen hin geben Ältere als Quelle privaten Weiterlernens durchaus auch Sendungen an, die in den Unterhaltungsbereich fallen (LEHR, SCHMITZ-SCHERZER & QUADT, 1979). BOSCH fragt in diesem Zusammenhang, ob nicht auch Fiction-Sendungen privates Weiterlernen ermöglichen können,

wenn es um Definition und Beschreibung von Rollenverhalten und Rollenkonflikten im Alter geht (1981, S.467), meint dies aber im Gegensatz zu amerikanischen Hinweisen nicht konstruktiv sondern verneinend:

> "Völlig ungeklärt ist bislang, inwieweit gerade ältere Menschen das Fernsehen gebrauchen, um Handlungsorientierungen für das eigene, als altersadäquat erachtete Verhalten zu gewinnen; dies wäre aus ihrem Lebenszusammenhang heraus (der u.a. durch die "roless role", die "Nicht-Rolle", gekennzeichnet wird) überlegenswert. Werden die im Fernsehen verbreiteten Bilder älterer Menschen von diesen selbst als Vorbilder "richtigen Verhaltens", als Handlungsmandate interpretiert? Können die in para-sozialen Interaktionen vermittelten Bilder vom Alter nicht nur verhaltensregulierend wirken, sondern darüber hinaus auch das jeweilige Selbstbild mitbestimmen?"

BARTON stellte schon 1977 fest, daß Fiction-Programme wie die Soap Opera die Kommunikation älterer Menschen in der Alltagswirklichkeit unterstützen und ergänzen können und zwar nicht im Sinne der möglichen Beeinflußbarkeit des eigenen Rollenverhaltens, sondern als Ersatz des in jüngeren Jahren üblichen Nachbarschaftsklatsches und der Gespräche mit den Alltagspersonen einer Ortsgemeinschaft (KUBEY, 1980, S.19): "Soap operas may serve as a substitute for the traditional community gossip networks which become fragmented as the elderly family structures and living conditions undergo change." LEHR (1985) hebt gleichfalls auf die empirisch gesicherten Funktionen ab, die das Fernsehen im Alltag älterer Menschen hat, wenn sie zusammenfassend feststellt, daß das Fernsehen (S.22):

> "1. als "Tor zur Welt", als "Informationsvermittler" erlebt wird. Diese Funktion ist gerade für denjenigen älteren Menschen wesentlich, dem andere Orientierungsmittel nicht mehr in dem früher üblichen Maße möglich sind (zu denken ist hier nicht nur an den bewegungsbehinderten älteren oder gar kranken älteren Menschen, der vielfach auch im Hinblick auf das Ausmaß seines sozialen Kontaktes Einschränkungen erfahren muß, - sondern auch an den durchaus noch rüstigen Pensionär, der nicht mehr die Möglichkeit hat, in Gesprächen und Diskusssionen mit Kollegen am Arbeitsplatz Entwicklungen im Weltgeschehen zu verfolgen. Freilich stellt das Fernsehen nur e i n e Informationsquelle neben Radio und Tageszeitung dar,

aber immerhin die einzige, die durch gleichzeitige akustische und optische Darbietung die bei manchen Älteren verzögerte Informationsaufnahme erleichtert (wenngleich man bei der Tageszeitung den Vorteil des ständigen Zur-Verfügung-Stehens nicht übersehen sollte).

2. als Stimulationsquelle, als Anregungsfaktor erlebt wird. Dies ist besonders für jene älteren Menschen von Bedeutung, die das Gebotene "verarbeiten", darüber Nachdenken, Anregung zum "Weiterforschen" erhalten und die angeschnittenen Fragen und Probleme vielleicht auch mit anderen Menschen diskutieren! Hier wären sicher noch manche neu erschließbaren Bereiche des Einsatzes dieses Mediums im Sinne der Weiterbildung älterer Mitbürger, im Sinne einer Aktivierung der geistigen Fähigkeiten der älteren Menschen (z.B. durch Wettbewerbe, Aufforderungen zum Lösen von Denksportaufgaben, bis hin zu Kreuzworträtseln u.a.m.) gegeben. Bestimmte Sendungen, in denen man sein eigenes Wissen prüfen kann, werden als "Quelle der Selbstbestätigung" erlebt.

3. Nicht zu übersehen ist die Rolle des Fernsehens als "Rhythmisierender Faktor". Untersuchungen der Altersforschung belegen, wie wichtig es ist, nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben sich ein neues "Netz von Gewohnheiten" zu schaffen, die die plötzlich gewonnene auseinanderfließende freie Zeit gliedern, rhythmisieren und somit sowohl einer Langeweile entgegenwirken wie auch eine Zukunftsausrichtung begünstigen, indem kürzere (regelmäßige Tagessendungen) und weitere (Wochensendungen) Markierungspunkte gesetzt werden.

4. Schließlich sei noch die Rolle des Fernsehens als Ratgeber, als Hilfe zur Lösung persönlicher alterstypischer Lebensaufgaben genannt."

1.3.3 Der ältere Mensch als Darsteller

Von NORTHCOTT (1975) stammt eine der ersten im Februar 1974 durchgeführten Inhaltsanalysen von 41 Fictionsendungen im amerikanischen Abendprogramm (prime time drama). Die seither vielzitierte Darstellerquote von 1.5 % älterer Darsteller über 64 Jahren in amerikanischen Fiction-Sendungen ist wegen der Rollendefinition (nur Darsteller, die 2 Minuten und mehr agieren) nicht mit späteren Analysen vergleichbar. Offensichtlich wurden durch diese Operationalisierung der Fernsehrolle die älteren Darsteller erheblich benachteiligt; denn KUBEY (1980) hat

sich für seine zusammenfassende Darstellung des Forschungsstandes die Mühe gemacht, die Tabellen von NORTHCOTT zu reanalysieren und fand beim Schnittpunkt von 60 Jahren und mehr eine Darstellerquote von 7.5 %. Spätere Inhaltsanalysen amerikanischer Programme haben Werte zwischen 8 % und 6 % älterer Darsteller, je nachdem ob ausschließlich das Vorabendprogramm (ELLIOTT, 1984) oder das Gesamtprogramm (HARRIS & FEINBERG, 1977) untersucht wurde.

Die Analyse der Soap Opera-Sendungen im Vorabendprogramm durch ELLIOTT erfolgte in der Zeit von Juli bis November 1979 und umfaßte 260 Folgen von 20 Serientiteln. Insgesamt fand ELLIOTT 8.0 % Darsteller über 60 Jahre. Er machte auch nicht den Fehler anderer bei früheren Analysen, die mangels Vergleichsklassen innerhalb des gleichen Geschlechts die weiblichen Darsteller auf die Gesamtheit prozentuierten und so zu dem Schluß kamen, daß "weiblich" u n d "alt" eine Merkmalskombination darstellen, die im Fernsehen zu extremer Unterrepräsentanz führt. Stattdessen setzte ELLIOTT (1984) die älteren weiblichen Darsteller zur Gesamtheit der analysierten weiblichen Darsteller auch der jüngeren Jahrgänge in Bezug und fand, daß die weiblichen Darsteller - gemessen an den gleichgeschlechtlichen Darstellern im Fernsehen - kaum weniger selten vorkommen als die männlichen Darsteller. Der geringe Anteil weiblicher Darsteller ist somit nicht abhängig vom Merkmal "Alter", sondern vom Merkmal "Weiblich"; ungeachtet dessen sind weibliche ältere Darstellerinnen selbstverständlich extrem unterrepräsentiert, was den Vergleich mit der US-Bevölkerung angeht (S.631):

TAB.6 ANTEIL ÄLTERER DARSTELLER (mit mehr als fünf Äußerungen in einer Untersuchungsfolge) IM DAY TIME DRAMA (27.07.-09.11.1979) IN PROZENT

Alters-kategorien	Männer		Frauen		Gesamt	
	US-Bev.	Serien-darst.	US-Bev.	Serien-darst.	US-Bev.	Serien-darst.
Bis 14 Jahre	29.8	6.0	27.2	3.7	28.5	5.0
15-29 Jahre	24.5	26.1	23.7	42.7	24.1	33.5
30-44 Jahre	17.0	33.1	17.0	29.6	17.0	31.5
45-59 Jahre	16.1	26.1	16.5	16.8	16.3	22.0
60 Jahre	12.6	8.7	15.6	7.2	14.1	8.0

1.3.4 Der Altersbezug der Medien

Tageszeitungen und Zeitschriften präsentieren - sofern es sich nicht um Fortsetzungsromane handelt - keine Inhalte mit Darstellern und Partizipienten. Entsprechend stellt sich hier nicht die Frage nach der Repräsentanz älterer Darsteller und Partizipienten, sondern nach dem Altersbezug der redaktionellen oder werblichen Beiträge. BUCHHOLZ und BYNUM (1982) stellen in ihrer Analyse einer überregionalen (New York Times) und einer regionalen (Oklahoman) Zeitung fest, daß von den Beiträgen, die sich mit älteren Menschen befassen, nur 3 % im gerontologischen Sinne einen Altersbezug aufweisen, indem sie über demographische Entwicklungstendenzen, Mobilität älterer Menschen, Einkommen und Beschäftigung, Heimaufenthalt und Kriminalität (ältere Menschen als Opfer) berichten. Die restlichen 97 % dieser Beiträge sind Ereignismeldungen über Geburtstage, Pensionierungen, Rücktritte, Jahrestage, Jubiläen u.ä.. Insgesamt untersuchten BUCHHOLZ und BYNUM 1703 Beiträge, die sich mit älteren Menschen befassen, wobei sie zwei Vergleichsstichproben von jeweils 30 Ausgaben pro Titel für das Jahr 1970 und 30 Ausgaben für das Jahr 1978 bildeten. Setzt man die Zahl der Beiträge mit Altersbezug (N=51) ins Verhältnis zur Zahl der untersuchten Ausgaben beider Zeitungstitel (N=120), so ergibt sich ein Quotient von

0.4 altersrelevanten Beiträgen pro Ausgabe. Dieser Wert liegt - wie eine entsprechende deutsche Untersuchung für Zeitschriften und Zeitungen des Jahres 1980 zeigt - auf der Höhe entsprechender deutscher regionaler und überregionaler Tageszeitungen. HUBER (1982) wählte für diese Analyse Zeitungen und Zeitschriften mit einem besonders hohen Anteil älterer Leser sowohl in absoluter Hinsicht (Bild mit 2.25 Millionen Lesern pro Ausgabe ab 60 Jahre) wie in relativer Hinsicht (Heim und Welt mit 42 % aller Leser ab 60 Jahre) aus. Bildet man den Quotienten aus altersrelevanten Beiträgen und Zahl der untersuchten Ausgaben, so erhält man einen Vergleichsmaßstab, der überraschende Ergebnisse aufzeigt: Extrem hoch ist der Anteil altersrelevanter Beiträge in Programmzeitschriften (weil hier die Programmvorschauen auf entsprechende Sendungen 88 % aller altersrelevanter Beiträge ausmachen). Überdurchschnittlich ist auch der Anteil der Beiträge, die sich mit dem Alter befassen, in den unterhaltenden Wochenblättern (Yellow Press), da diese Titel relative hohe Anteile älterer Leser verzeichnen und mit Ratschlägen, Ermunterungen und "human interest stories" ihre Leser informieren und unterhalten wollen. Ausgesprochen gering ist der Quotient "Beitrag pro Ausgabe" für Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Sonntagszeitungen und aktuelle Zeitschriften (Bunte, Stern). Hier werden altersrelevante Themen meist nur im Rahmen der Tagesaktualität angesprochen (HUBER, 1982, S.12-69):

TAB.7 ALTERSRELEVANTE BEITRÄGE IN VON ÄLTEREN BESONDERS STARK GENUTZTEN ZEITSCHRIFTEN UND ZEITUNGEN
(N=282 Ausgaben; Frühjahr 1980)
QUOTIENT "BEITRAG PRO AUSGABE"

altersrel. Beitrag pro Ausg.	T i t e l	Themen der altersrelevanten Beiträge
	T a g e s z e i t u n g e n	
0.2	FAZ	Verkehrsverhalten, Altersversorgung, Renten
0.4	Müchn.Merkur	Renten, Fernsehvorschau, Seniorenpaß
0.4	Bild-Zeitung	Verkehrsunfälle, Verkehrstod, Altenheim, Fernsehvorschau
	P o l i t i s c h e W o c h e n b l ä t t e r	
0.3	Rhein.Merkur	Freizeitgestaltung, Seniorenkongresse, Notrufsysteme
0.3	DS	Urlaubsreisen, Lebensversicherng, Altenheime
	S o n n t a g s z e i t u n g e n	
0.2	Welt am Sonnt.	Gerontol.Ratschläge (C.G.JUNG), Motorradfahren im Alter
0.2	Bild am Sonnt.	Altenheimskandale, Aufkl.über Altersstereotype
	A k t u e l l e I l l u s t r i e r t e	
0.1	Bunte Illustr.	Fernsehvorschau
0.4	Stern	Umgang mit Behörden, soziale Aufgaben von Briefträgern, Wohnheimskandal, Fernsehvorschau
	P r o g r a m m z e i t s c h r i f t e n	
0.0	rtv (Supplem.)	
3.0	Hör Zu	Fußgängergefährdung, Fitnesstips, Altersheim, Gesundheitstips, Programmvorschauen
1.8	Fernsehwoche	Programmvorschauen
1.3	Funk Uhr	Recht auf Tod (künstl.Lebensverlängerung), Programmvorschauen
1.1	TV Hör.u.Seh.	Seniorentheatergruppe, Lebensrettung alter Menschen, Lebensberatung, Programmvorschau
	U n t e r h a l t e n d e W o c h e n b l ä t t e r	
1.3	Das Neue Blatt	Nächstenliebe, Musikunterhaltung im Altenheim, Isoliertsein, Einsamkeit, Haustiere, Versicherung, Rente, Biographien, Altenheim-skandal, human interest stories
0.8	Heim und Welt	Liebe im Alter, Gesundheit, chronische Leiden, ambulante Betreuung, Einsamkeit, Altenheim, Mehrgenerationenfamilie, VIPs im Alter
0.8	7 Tage	Haustiere, VIPs im Alter, Medikationsempfehl., human interest stories
0.7	Frau mit Herz	VIPs im Alter, Medikationsempfehlungen, Telefonnotrufsysteme, human interest stories
0.6	Das Gold.Blatt	Fernsehvorschau, Gesundheit, Senioren-preisausschreiben, Seniorentheater, Schallplattenempfehlungen
0.5	Neue Post	Mode, Kosmetik, Warnung vor Kleinkriminellen, human interest stories, VIPs im Alter, Berufs-probleme im Alter, Notrufsystem
0.3	Frau i.Spiegel	Geriatrika, Fernsehvorschau, Leserbriefe, Ratschläge zum Aufbau sozialer Kontakte
0.2	Neue Welt	Geriatrika, soziale Rollen im Alter

HORN und NAEGELE (1976) haben insgesamt 95 Ausgaben von Zeitschriften auf Werbeanzeigen hin analysiert, die entweder für Ältere als Verbraucher bestimmt waren (altenspezifisch) oder jüngere Verbrauchergruppen ansprechen sollten und dazu ältere Menschen darstellten (alteninklusiv). Die Stichprobe umfaßte die Ausgaben von Januar bis März 1975 und betraf Titel mit überdurchschnittlich vielen älteren Lesern: Hör Zu, Bild am Sonntag, Bunte Illustrierte, Stern, Heim und Welt, Goldenes Blatt, Frau im Spiegel. Bezieht man die 109 altenspezifischen Anzeigen, die HORN und NAEGELE fanden, auf die Zahl der Ausgaben, so ergibt sich ein altersspezifischer Anzeigenquotient von 1.2 pro Ausgabe; ein Wert, der über dem der redaktionellen altersrelevanten Beiträge dieser Titel liegt (außer Hör Zu). Für die alteninklusiven Anzeigen liegt der Quotient pro Ausgabe bei 1.3 (S.466). Inhaltlich betreffen die altenspezifischen Anzeigen zu 90 % Pharmawerbung, während die alteninklusiven Anzeigen auf die verschiedensten Verbrauchs- und Gebrauchsgüter verteilt sind; mit dem Schwerpunkt Spirituosenwerbung (13 %). Allerdings ist nicht untersucht, ob dieser Schwerpunkt nicht auch für Anzeigen gilt, in denen keine älteren Menschen abgebildet sind.

THOMAE (1985) hat die altersrelevanten Artikel des Jahrgangs 1983 der Süddeutschen Zeitung und der Bild-Zeitung (beide mit überdurchschnittlichem Anteil älterer Leser) inhaltlich aufgegliedert. Die Themenverteilung der insgesamt 159 analysierten Beiträge zeigt einen besonderen Schwerpunkt in der Berichterstattung über Fragen der wirtschaftlichen Altersvorsorge (60 % der Themen in der Bild-Zeitung; 70 % der Themen in der Süddeutschen Zeitung). Angesichts der massierten Berichterstattung über die wirtschaftliche Vorsorge im Alter macht THOMAE darauf aufmerksam, daß auch objektive Berichterstattung durch ihre Massierung möglicherweise Vorurteile in der Bevölkerung festigen kann oder die Einstellung der Leser zu Fragen der Alterversorgung verändern kann:

"Die starke Häufung von Beiträgen zur Thematik der Alterssicherung, zur Finanzierung der Renten und der Höhe der Pflegekosten lassen das Alter als eine Last erscheinen, die von der ganzen Bevölkerung getragen werden muß. LEHR (1984) hat auf die verhängnisvolle Wirkung der Bezeichnungen "Rentnerlast" und "Pflegelast" hingewiesen, die zusammen mit einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch weitere Herabsetzung der Altersgrenze einen Interessenkonflikt zwischen den Generationen herausbeschwören müssen. Genau so aber fordert das von den beiden in unsere Analyse einbezogenen Presseorganen (und sicher der Mehrheit vergleichbarer Zeitungen) gebotene Bild vom Alter geradezu heraus, ältere Menschen zu "Sündenböcken" für alle Schwierigkeiten zu machen, denen sich der Staat wie der einzelne gegenüber sehen....Man kann den beiden Presseorganen ...daraus keinen Vorwurf machen. Objektive Berichterstattung gehört nun einmal zu den Aufgaben der Presse. Wie aus der...Inhaltsanalyse der im Vorjahr vermittelten Informationen über das "Alter" hervorgeht, kann es dabei aber geschehen, daß mit dieser Berichterstattung ein Bild des Alters als einer Last für die Allgemeinheit vermittelt wird."

1.3.5 Das in den Medien gezeigte Bild vom älteren Menschen

Die lebenspraktische Funktion von Einstellungen, der Komplexität der Umwelt nicht stets aufs Neue mit Wahrnehmungs- und Orientierungsleistungen begegnen zu müssen, kann zur "Bequemlichkeit" führen, indem neue Erfahrungen über das Objekt der Einstellungen von vornherein abgelehnt werden. Diese Abwehr kann durch gelegentliche Erfahrungssplitter verstärkt werden, wenn die soziale Wahrnehmung schon soweit verengt ist, daß nur noch Bestätigungen der eigenen Meinung selektiert werden. Als "Stereotype" werden Vorurteile bezeichnet, wenn sie zudem gemeinsames Gedankengut Vieler geworden sind. Die Suche nach Altersstereotypen in den Medien zielt darauf ab, die Richtigkeit gerontologischer Sachverhalte und Erkenntnisse zu überprüfen, so wie in der Rezipientenforschung Vorurteile durch Abfragen von Wissen, Wünschen und Vorstellungen zum Alter und zum älteren Menschen ermittelt werden. Es werden altersbezogene Themen auf die Richtigkeit der Darstellung und Berichterstattung überprüft (THOMAE, 1984). Sofern Darsteller, Akteure,

Figuren oder Funktionsträger in Medien erscheinen oder auftreten, werden sie auf Sozialmerkmale wie Altersgruppe, Geschlecht, Wohnsituation, Beruf und Bildung hin kategorisiert und mit objektiv gewußten Tatsachen demographischer Art verglichen. Eher differentielle Aktivitäten und Dispositionen, die die äußere Erscheinung, die körperliche Aktivität, die Gesundheit, Bezugspersonen und soziale Kontakte betreffen, werden auf dem Hintergrund gerontologischer Erkenntnisse bewertet. Zur Erfassung der Einstellungsrichtung, in die das in Medien gefundene Altersbild zielt, kann bei einfacheren Darstellungszusammenhängen eine Charakterisierung nach "positiv" und "negativ" ausreichen. Auch deutlich geschlechtsspezifisch angesiedelte Altersstereotype lassen sich als solche zweifelsfrei beschreiben. In einer Vielzahl von Medieninhalten wird der ältere Mensch hingegen in einem vielfältigen Beziehungsgeflecht von Lebensumständen, Ereignissen, Chancen und Problemen der Lebensgestaltung, Herausforderungen oder Belastungen und ihrer Bewältigung dargestellt und in seiner Rolle als Darsteller oder medieninterner Funktionsträger vorgeführt. Um hier altersstereotypische Tendenzen ausmachen zu wollen, bedarf es einer theoretischen Fundierung, die sich in ihrer praktischen Anwendung als Modell ausweist, welches der jeweilige Forscher den ermittelten Fakten interpretierend unterlegt.

Die Vielfalt der bisher eingesetzten Modelle und die entsprechende Vielfalt der mit ihrer Hilfe festgestellten "Medienrealität" der Altersbilder liessen SELTZER und ATCHLEY (1971) schon früh von der "social ideology of social gerontologists" sprechen, von der sie sich wünschten, daß sie doch einmal genauso gründlich untersucht würde wie die Einstellungen und Stereotype, die in den Medien gefunden wurden und werden.

In der Anzeigenwerbung mit älteren Darstellern (HORN und NAEGELE, 1976) zeigen die Abbildungen zu 80 % gesundheitlich rüstige oder zumindest nicht augenscheinlich leidende ältere Menschen. Der Text hingegen

spricht von den Gebrechen, Leiden und Befindlichkeiten, von denen der Ältere meist betroffen sei oder heimgesucht werde, falls er nicht das beworbene Präparat kaufe. In amerikanischen Commercials sind nur 65 % der Altdarsteller gesund, und ein Viertel zeigt ausgeprägte körperliche Aktivität (HARRIS & FEINBERG, 1977). Auch im deutschen Illustriertenroman aus den Jahren 1950 bis 1970 fand JABS-KRIEGSMANN gesunde Romanfiguren (1977): Sieben von zehn Darstellern strotzten vor Gesundheit und Schaffenskraft, drei von zehn zeigten Verschleißerscheinungen und altersbedingte Unpäßlichkeiten in meist milder Form. Die Älteren im amerikanischen Teenager-Roman sind nicht ganz so kerngesund, doch die sichtbaren Zeichen des Alters erscheinen in recht mildem Licht (PETERSON & KARNES, 1976, S.230): "Older characters in these books were not consciously discriminated against; were not portayed as overhelmingly senile, crippled, or ill;...many bore the outward appearence of age; and wrinkles, white hair, and burdens of time were described with sympathy or scorn depending upon character of the individual." - In deutschen Lesebüchern herrscht das Bild des kranken Alten (70 %) mit verminderter Leistungsfähigkeit (60 %) und normalem (60 %) oder häßlichem Äußeren (32 %) vor, der nicht entfernt so schön (79 %) und leistungsfähig (69 %) ist wie die Jugend (VIEBAHN, 1971). - Ein Viertel aller Darsteller und Rezipienten ab 60 Jahre wird im amerikanischen Fernsehen mit Gesundheitsproblemen gezeigt, nur 13 % sind ausgeprägt körperlich aktiv (HARRIS und FEINBERG, 1977). In der "day time soap opera", den Familienserien im amerikanischen Vorabendprogramm, finden sich deutlich weniger "Kranke" als im Gesamtprogramm unter Einschluß des Vormittag-, Mittag- und Abendprogramms (ELLIOTT, 1984).

Im Illustriertenroman herrschen feudale Wohnverhältnisse: die Hälfte der Darsteller wohnt allein im Wohneigentum, ein Viertel als Herrschaften im Mehrpersonenhaushalt und ein weiteres Viertel als Dienerschaft von - naturgemäß - Mehrpersonenhaushalten (JABS-KRIEGSMANN, 1977). - In Lese-

büchern lebt jeder Fünfte in Wohneigentum; von den Jüngeren ist es nur jeder Zehnte (VIEBAHN, 1971); die wirtschaftliche Unabhängigkeit ist in Lesebüchern etwas schwächer ausgeprägt (59 %) als in Teenager-Romanen (64 %) (PETERSON & KARNES, 1876).

In Anzeigen werden knapp die Hälfte aller älteren Darsteller außerhalb des Hauses auf Reisen, bei Besuchen oder anderen außerhäusigen Tätigkeiten angetroffen (HORN und NAEGELE, 1976). Sechs von zehn älteren Anzeigendarstellern pflegen nach dem Augenschein der Bilder Kontakte zu Bezugspersonen und genau der gleiche Anteil wird als berufstätig dargestellt. - Die Hälfte der in Lesestücken für die Primar- und Sekundarstufe eins beschriebenen älteren Menschen wird als im Beruf stehend beschrieben, übt aber zu 85 % einen vorindustriellen Beruf aus; in den jüngeren Altersgruppen sind es sechs von zehn Figuren (VIEBAHN, 1971). - Im Illustriertenromen sind acht von zehn älteren Romanfiguren berufstätig (JABS-KRIEGSMANN, 1977), im amerikanischen Fernsehprogramm fanden HARRIS und FEINBERG (1977) acht von zehn älteren Männern mit Beruf im Vergleich zu drei von zehn Frauen.

In der Bewertung sogenannter "image stories" über ältere Menschen und altersbezogene Themen der Jahrgänge 1970 und 1978 vom Oklahoman und der New York Times kamen BUCHHOLZ und BYNUM (1982) zum Ergebnis, daß nur ein geringer Teil das Prädikat "positiv" (30 %) verdiente, wohingegen das Gros dieser Beiträge "neutral" (56 %) eingestuft wurde und 14 % "negative" Berichterstattung darstellten. THOMAE (1984) hat für die Bundesrepublik andere Verhältnisse gefunden, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, daß BUCHHOLZ und BYNUM nicht nur alterrelevante Beiträge im gerontologischen Sinne erfaßten sondern auch Ankündigungen, Mitteilungen und Berichte über Jubiläen, Geburtstage, Dauer der Betriebszugehörigkeit u.ä., die in das weite Feld der Personalnachrichten gehören. - Bei THOMAE findet sich zudem ein Vergleich von altersbezogenen mit jugendbe-

zogenen Beiträgen eines Jahrgangs der Süddeutschen und der Bild-Zeitung:

TAB.8 TENDENZEN IN ALTERS- UND JUGENDBEZOGENEN BEITRÄGEN DER BILD-ZEITUNG UND DER SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG DES JAHRGANGS 1983 IN PROZENT

alters- bzw. jugendbezogene Tendenz der Beitr.	B i l d - Zeitung altersb. Beiträge	jugendb. Beiträge	S ü d d e u t s c h e Zeitung altersb. Beiträge	jugendb. Beiträge
positive Tendenz	52.9	57.1	50.8	52.8
negative Tendenz	6.8	33.3	1.7	8.8
neutrale Tendenz	40.3	9.5	47.5	38.3

In amerikanischen Samstagvormittag-Cartoons fanden BISHOP und KRAUSE (1984) negative und positive Nebenäußerungen im Verhältnis neun zu eins. Die Comic-Figuren der Kategorie "alt" wurden genau wie die der Kategorie "erwachsen" jeweils zur Hälfte negativ oder positiv gezeichnet; die Kategorie "jung" war zu fast einhundert Prozent von positiven Figuren besetzt. - In Anzeigen mit älteren Personen waren nach HORN und NAEGELE (1976) die bildlichen Darstellungen in überwiegender Mehrheit "positiv", wohingegen im Text überwiegend negativ über die gesundheitliche Verfassung älterer Menschen gesprochen wurde. - Im amerikanischen Fernsehen traf ARONOFF (1974) vergleichsweise wenige ältere Männer (40 %) und noch weniger ältere Frauen (10 %) an, die er als "successfull, happy, or good" hätte bezeichnen können. - Amerikanische Teenagerromane zeigten nach PETERSON und KARNES (1976) anstelle eines deutlich positiven oder negativen Altenbildes eine eher neutrale und durchschnittliche Darstellungsweise, die nennenswert von geschlechtsspezifischen Stereotypen (Mann im Beruf; Frau im Haus) gefärbt war. - Auch SELTZER und ATCHLEY (1971) sahen sich nach ihrer Analyse von Kinderliteratur aus zwei Jahrhunderten (1870 bis 1960) außerstande, ein generell negatives Altersstereotyp zu verifizieren.

Die Relationen, in welchen ältere Männer und Frauen sowohl in Bezug zu sämtlichen Darstellern als auch in Bezug zu den gleichgeschlechtlichen

Darstellern in den Medien auftauchen, sind für sich genommen noch kein Indiz für ein geschlechtsspezifisches Alterssstereotyp der Medien. Trotzdem zeigt ein Blick auf die Relationen der Geschlechter, daß in einigen Medien wie Commercials (HARRIS und FEINBERG, 1977) und Illustriertenromanen (JABS-KRIEGSMANN, 1977) ältere Frauen extrem unterrepräsentiert sind. Im amerikanischen Fernsprogramm insgesamt (HARRIS und FEINBERG, 1977) und im Day Time Drama (ELLIOTT, 1984) sind die älteren Frauen, gemessen an der Repräsentanz der jüngeren Altersgruppen des jeweiligen Geschlechts, fast gleichstark vertreten wie die älteren Männer. Frauen sämtlicher Altersgruppen genießen im amerikanischen Fernsehen weitaus weniger Autorität und Ansehen als Männer; interessant ist aber die Tatsache, daß das Ansehen der über 60jährigen Frau höher ist als das der unteren Altersklassen (HARRIS und FEINBERG, 1977).

1.3.6 Interpretationsmodelle des Altersbildes in den Medien

Die inhaltsanalytische Forschung begreift altersbezogene Rollenstereotype in den meisten Fällen als "Altsein als Mangel". Dieses Defizitmodell altersbezogener Rollenstereotype wird in unterschiedlicher Weise begründet und formuliert, meint aber stets, daß die Medien den älteren Menschen als "Mängelwesen" hinstellen, wobei einige Autoren positive Darstellungen von Altersrollen als wirklichkeitsfremd und wirklichkeitsverdeckend verstehen und darin den Beweis für eine in den Medien umso virulenter vorherrschende "Angst vor dem Alter" sehen (JABS-KRIEGSMANN, 1977, S.380):

> "Das Alter ist nicht das einzige, wovor wir uns fürchten. Auch Krankheit und Tod lösen negative Empfindungen aus. Ein Vergleich zwischen diesen drei Übeln zeigt aber, daß der Tod im Illustriertenroman als das kleinste, das Alter als das größte empfunden wird. Die Romanfiguren möchten lieber ster-

ben, als eine längere Krankheit oder den Verlust eines Gliedes erdulden. Sie fürchten die Krankheit, weil sie die Menschen in der Roman-Gesellschaft isoliert. Aber das Alter ist noch schlimmer. Denn die Sexualität der Kranken bleibt im Illustriertenroman ohne Erfüllung, die der Alten darf gar nicht dasein. Die Roman-Kranken können sich nicht mehr mit sich identifizieren, die Alten aber werden es nie mehr können, denn beide gehen davon aus, daß nur der gesunde Erwachsene ein wirklicher Mensch, nur sein Leben ein wirkliches Leben ist. Der Kranke ist aus dem Kreis dieser "normalen" Menschen ausgeschlossen, solange er nicht sein kann wie sie, der Alte aber für immer. Wenn wir den Illustriertenroman als Abbild gesellschaftlicher Haltung und Tendenzen ansehen dürfen, müssen wir den Schluß ziehen: nichts wird in unserer Gesellschaft so gefürchtet wie das Alter."

Auch die Interpretation von Rollenangeboten in Anzeigen mit älteren Menschen erfolgt nach dem Defizitmodell (HORN und NAEGELE, 1976, S.468):

"Jugendlichkeit und damit Leistungsfähigkeit, Aktivität und Potenz sind die positiven Orientierungsgrößen des Altenbildes in der Werbung. Die Pharma-Anzeigen vermitteln durchgängig den Eindruck, daß der ältere Mensch diesem Ideal nicht entspricht, daß das Ideal (das mehr als bloße Zurückerlangung der Gesundheit beinhaltet) jedoch nach Konsum des angebotenen Produktes erreichbar für ihn wird. Durch Vermittlung der Angst vor dem Alter und Propagierung der Bezugsgröße Jugendlichkeit schaffen die Anzeigen sich selbst die Grundlage, auf der sie verkaufsstrategisch argumentieren können."

Auf Grund einer Inhaltsanalyse amerikanischer Fernsehwerbespots kommt SCOTT schon 1973 zu einer defizitorientierten Interpretation des sogenannten "youth complex" der Commercials (S.46/47):

"The "youth complex", a system of messages accentuating youth, action orientation, and sensory gratification was identified as a major message grouping in television advertising.... Individuals are charged to see this youth complex favorable, to perform in accordance with its dictates, to incorporate these values into their system of beliefs, and to reverently hold persons, objekts, or events which symbolize or contain them....But what with the older person, the person who has long since passed the age when attainment of this projected idealized self is no longer possible, the person whose body has long since passed the stage of the young, attractive model of the television screen? Speculatively, there can be little doubt that older individuals find conflict, anxiety, and anger in this arrangement."

Für das Fernsehen interpretierte NORTHCOTT schon früh sowohl Altersrollen wie Jugendrollen im Sinne mangelnder Kompetenz notorischer "trouble shooter", die nur mit Hilfe des kraftvollen, attraktiven und kompetenten Erwachsenen die Wirklichkeit bewältigen können (1975).

Einer anderen Interpretation der Altersrollen im Fernsehen liegt das Modell des "älteren Menschen als Gefangenem der kulturellen Normen" zugrunde. Die gleichen kulturellen Normen beherrschen danach nicht nur die Altersvorurteile der Bevölkerung sondern auch die Darstellung älterer Menschen im Fernsehen (HARRIS & FEINBERG, 1977, S.467):

> "...Human elderly, like all social beings, are embodiments of the role expectations assigned to them by their culture. In this case, the prophesy of old age as a time of uselessness and incompetence is selffulling. Television does much to perpetuate this cycle. It is indeed lamentable that the television medium has not seen fit to present older people in greater emotional depth, representing the value of wisdom and experience, and emphasizing the wide variety of skills that old people contribute to society."

Im deutschen Lesebuch erscheint der ältere Mensch als durchaus weise, erfahren und mit Fertigkeiten vertraut, die die Jüngeren meist nicht mehr kennen. Aber für VIEBAHN (1971) ist dies kein Anlaß zu positiver Interpretation; vielmehr sieht er den "älteren Menschen als Repräsentanten einer vorindustriellen Vergangenheit", der nicht mehr in die (1971 noch überwiegend) industrielle Welt paßt. - Auch die Analyse von Teenagerliteratur führt die Autoren zu dem Schluß, daß der dort beschriebene ältere Mensch nicht in unserer Gesellschaft angesiedelt ist, sondern ein eigenartiges Schattendasein am Rande der Gesellschaft führt (PETERSON & KARNES, 1976, S.230):

> "In an overwhelming number of cases, older people were portrayed as only shadows who moved into and out of the major flow of the story at expeditious times. They were not within the mainstream of the plot; they were the bit players who inhabited the fringes of the stage and who received neither

> the love nor the hate of the heros or the villains....In fact, the older persons seldom really existed in the eyes of others but quietly wandered through the pages, without trouble, gratifikation, or suffering."

Das "Alter als normale Lebensphase" sehen ELLIOTT (1984) im Day Time Drama repräsentiert, und SELTZER und ATCHLEY (1971) im amerikanischen Kinderbuch der verschiedenen Epochen. In beiden Fällen wehren sich die Autoren gegen das ihrer Meinung nach fälschlicherweise vorherrschende sozialwissenschaftliche Stereotyp vom "Negativbild" des älteren Menschen in den Medien.

All die aufgeführten Modelle zur Interpretation der Altersrolle in den Medien haben keine weiterreichende Bedeutung für die inhaltsanalytische Forschung gefunden, weil sie die wesentliche Konsequenz einer Theorie vom Altersbild der Medien entweder völlig außer acht ließen oder nur unzureichend operationalisierten: das Altersbild der Medien als wesentliche oder gar entscheidende Input-Variable des Altersbildes der Bevölkerung.

1.3.7 Mögliche Wirkungen der Medien in Bezug auf die Veränderung des Altersbildes

THOMAE (1984) kommt aufgrund einer im Jahre 1984 durchgeführten Wiederholungsuntersuchung mit dem gleichen Instrumentarium einer Ausgangsuntersuchung von SCHNEIDER aus dem Jahre 1970 zu dem Schluß, daß gängige Altersklischees in der Bevölkerung in den letzten vierzehn Jahren nicht abgebaut wurden, sondern in verschärfter Weise zu Tage treten. Dieser Trend wurde konstatiert, obwohl die Forschung, die Presse und auch das Fernsehen in den letzten Jahren viel zur Aufklärung über

Altersvorurteile beigetragen haben. Umso interessanter ist die Frage, woher die Verschärfung des Altersbildes in der Bevölkerung herrührt, und ob das Fernsehen daran seinen Anteil hat. Der Mainstreaming-Theorie von GERBNER folgend, wären insbesondere Vielseher durch das Fernsehen in ihrem Altersbild beeinflußt. Der Widerlegung von GERBNERs Ergebnissen durch die Nachuntersuchung von PASSUTH und LOMAX COOK (1985) nach wäre das Fernsehen nicht für die Veränderung oder Stabilisierung von Altersstereotypen verantwortlich, weil es nur in geringem Maße negative Altersstereotype verbreitet, und wenn dies geschieht, solche Sendungen unterrepräsentiert sind und es andere mächtigere Einflußfaktoren geben kann, die das Entstehen negativer Altersbilder fördern.

In ihrer Studie von 1977 analysierten SIGNORIELLI und GERBNER im Rahmen der Erstellung von "violence profiles" des amerikanischen Programmangebotes die Darstellung von älteren Menschen im Fernsehen. GERBNER fand, daß diejenigen älteren Männer, die in Verbrechen verwickelt sind, mehr als andere Altergruppen dafür mit dem Tod zu büssen haben. Diesen Sachverhalt der "lethal violence" sieht GERBNER als bestimmend an für die Rollenposition älterer Männer, welche durch die "allocation of power" bestimmt wird, die eine Altersgruppe besitzt; ältere Menschen besetzen im Fernsehen die weniger machtvollen Rollen, da sie eher getötet werden können als töten können.

Die weitere Richtung von GERBNERs Theorie ist entsprechend dem von ihm interpretierten Fernsehstereotyp vom "erfolglosen, unbedeutenden, nutzlosen, kraftlosen und älteren Menschen ohne gesellschaftlichen Status" zwangsläufig: Die Vielseher bekommen am Bildschirm nur selten ältere Menschen zu sehen und dann auch mit negativem Altersstereotyp. In der Realität haben die Vielseher kaum Kontakt mit älteren Menschen, da sich auch in deren Alltag kaum ältere Menschen finden lassen. Auf diese Weise fehlt den Vielsehern die Möglichkeit und wohl auch die Motivation, die

seltenen und bruchstückhaften Fetzen von Altersbildern der "Fernsehwelt" mit der eigenen Alltagserfahrung abzugleichen und zu korrigieren.

Vielseher brauchen die Fernsehwelt, um nach GERBNERs Hypothese ihre Alltagswelt zu definieren und zu interpretieren; das Fernsehen ist also "Lieferant" von Altersstereotypen für den Alltag des Vielsehers und "kultiviert" auf diese Art das Altersbild dieser Bevölkerungsgruppe. In entsprechenden Befragungen antworten Vielseher anders als Normalseher und Wenigseher, daß es nur Gewalt und Verbrechen gibt, daß kaum noch ältere Menschen leben und wenn, dann meist krank sind und schnell sterben. Um die Kultivations-Hypothese zweifelsfrei zu prüfen, hielten GERBNER und SIGNORIELLI eine Reihe intervenierender Variablen wie Alter, Rasse, Einkommen, Erziehung u.ä. konstant, allerdings nicht gleichzeitig, sondern sukzessive. HIRSCH (1980) und HUGHES (1980) machten in Nachuntersuchungen zu GERBNERs Analysen die Feststellung, daß dessen Theorie von der Verengung der Weltsicht (scary view) durch Vielsehen nicht haltbar war, wenn nicht nur jeweils eine sondern mehrere Drittvariablen gleichzeitg konstant gehalten wurden. Schließlich stellten HIRSCH und HUGHES fest, daß die Bedingungsvariable "Vielsehen" nicht immer dafür verantwortlich ist, wenn jemand die Weltsicht des Fernsehens als richtig einstuft. So wurde festgestellt, daß Personen mit geringem Einkommen in etwa den gleichen extremen Grad an Angst vor Verbrechen zeigen, gleichgültig ob sie wenig, mittel oder viel fernsehen.

GERBNER präzisierte in der Folge seine Kultivations-Theorie, indem er von einem Hauptstrom der Einstellungen und Vorurteile ausgeht, der sich aus der Fernsehwelt speist. Die Bevölkerungsgruppen, die von sich sagen, sie verträten die Einstellungen und Vorurteile dieses Hauptstroms sind nun nicht mehr der Untersuchungsgegenstand sondern fungieren gleichsam als Kontrollgruppe, von der man sicher weiß, daß sie dem Hauptstrom angehört, gleichgültig ob es sich um Vielseher, Normalseher oder Wenig-

seher handelt (wie z.B. Bevölkerungsgruppen mit niedrigem Einkommen, geringer Bildung u.a.). Im Gegensatz dazu ermittelte GERBNER Bevölkerungsgruppen, die sich in ihrer Weltsicht als der Fernsehwelt entgegensetzt ausweisen. In diesen meist politisch aufgeklärten und engagierten Bevölkerungsgruppen werden die Vielseher ermittelt und getrennt auf ihre Einstellungen zum Alter analysiert. GERBNER (1980) fand bei seinen bisherigen Untersuchungen die Mainstreaming-Hypothese bestätigt, wonach Vielseher aus solchen aufgeklärten Bevölkerungsgruppen in der gleichen Art und Weise der Weltsicht des Fernsehens am Verfallen sind, (mainstream i n g) wie die breite Masse der Bevölkerung schon zum Hauptstrom gehört. Für die amerikanische Art der Forschung bezeichnend ist es, wie GERBNERs These ein weiteres Mal nicht nur in Frage gestellt sondern als schlicht unzutreffend bewiesen wurde. PASSUTH und LOMAX COOK (1985) führten eine Reanalyse von GERBNERs Studie einmal mit einfachen Korrelationen und ein anderes Mal unter Ausschluß möglicher Drittvariablen, die eine stärkere Korrelation zu den fraglichen Einstellungen und Meinungen hätten aufweisen können als den Unterschied zwischen Wenigsehern und Vielsehern. Die einfachen Korrelationen, wie sie GERBNER zur Untermauerung seiner Kultivations-Theorie anführte, wurden ebenfalls gefunden (S.71), die Berücksichtigung möglicher Drittvariablen in einer multiplen Berechnung falsifizierte die Kultivations-Theorie (S.75):

> "When we examined the simple correlations between television viewing and knowledge or attitudes, we obtained the same estimates as GERBNER et al.. This indicates that we have the same data that they used und from the simple correlations alone we might have been tempted to conclude that television viewing decreases knowledge about the elderly und inculcates stereotypic beliefs about the elderly being not open-minded and adaptable, not bright and alert, not good at getting things done, and unlikely to engage in sexual activity....
>
> But, when we introduced multiple control variables into the analysis, the relationship held for only one age group (young adults under 30) and then for knowledge about older adults but not for attitudes. Thus, this reanalysis offers very limited support for the cultivation hypothesis. Rather

> than a phenomenon that generalizes across the board to all adult television viewers, cultivation appears to be highly specific in that it is limited to young adults and knowledge outcomes.

Die Gründe der Falsifikation von GERBNERs Hypothese mögen darin liegen, daß das Fernsehen schon im Jahre 1974 (aus dem GERBNERs Umfrage stammt) ein positiveres Altersbild vermittelte als es das aus der "Gewalt im Fernsehen"-Forschung abgeleitet "allocation of power"-Modell nahelegte. Der hypothetische Umweg zum negativen Altersbild des Fernsehens über die "lethal violence" in Form höherer Wahrscheinlichkeit älterer Männer, einem kriminellen Tötungsakt zum Opfer zu fallen als selbst zu töten, ist bei ingesamt 63 älteren Charakteren aus über 9000 analysierten Fernsehrollen nicht unproblematisch, selbst dann, wenn die "lethal violence" bei jüngeren Altersgruppen, die häufiger in Delikte der Fernsehkrimis verwickelt sind, ihre Berechtigung haben sollte.

Die von PASSUTH und LOMAX COOK (1985) gefundene signifikante Unwissenheit junger Erwachsener über Fakten und Sachverhalte des Alterns mag durchaus ihre Entsprechung in einem Sachverhalt finden, der bisher erst für Druckmedien (New York Times, Oklahoman, Bild-Zeitung, Süddeutsche Zeitung, deutsche Zeitungen und Zeitschriften mit besonderer Nutzung bei älteren Menschen) analysiert wurde und in der vorliegenden Analyse auch für das Fernsehen ermittelt wurde: die extreme Unterrepräsentanz von Beiträgen mit formellem Altersbezug. Nur wenige Prozente des Gesamtprogramms (gemessen an der Sendedauer 2.97 %) werden von Sendungen bestritten, die in Titel, Inhalt und Informationsabsicht darauf abheben, über das Alter zu berichten. Demgegenüber ist der Anteil informeller Sendungen zum Alter recht hoch; aber diese Sendungen verpacken ihre Botschaft meist in Spielhandlungen (Fiction) und siedeln diese nicht dort an, wo der Bevölkerungsdurchschnitt lebt, arbeitet, Rente bezieht, mit Mitmenschen kommuniziert und seine sich selbst gestellten oder ihm

zugewiesenen Altersrollen erfüllt. So gesehen können Fiction-Sendungen mit informellem Altersbezug nur insoweit auf die Einstellungen dem Alter gegenüber wirken, als sie den älteren Menschen im Sinne einer "differentiellen Gerontologie" handeln und fühlen lassen.

Zum Wissen über die alltäglichen Probleme älterer Menschen in Nachbarschaft und Gemeinde tragen diese Fiction-Sendungen wenig oder gar nichts bei. In dieser Richtung lassen sich auch die Ergebnisse der Wiederholungsstudie von THOMAE (1984) zum Alterssstereotyp in der Bundesrepublik verstehen. Die dort gestellten Fragen waren wertfreie Zuordnungen, die umso "falscher" beantwortet werden mußten, je weniger der Betreffende von den tatsächlichen Lebensumständen, dem Rollenverhalten, den intellektuellen und erlernbaren Fähigkeiten und den Wünschen und Bedürfnissen älterer Menschen wußte (knowledge), aber weitgehend unabhängig davon beantwortet werden konnten, wie man gegenüber älteren Menschen eingestellt war (attitudes). Auch die Möglichkeit, bei der Zuordnung von Verhaltensstatement und Alter zu passen, wurde nach Angaben THOMAEs nur von wenigen Befragten wahrgenommen.

2. Die eigene empirische Untersuchung

2.1 Untersuchungsanliegen

2.1.1 Inhaltsanalyse als Definition von Input-Variablen für Rezipientenanalysen

Nach HAASE (1981) besteht die Aufgabe der Inhaltsanalyse darin, zum einen die "Medienrealität" hinsichtlich ihrer Stimulusqualitäten zu beschreiben, zum anderen Vorstellungen über die Interpretation dieser Qualitäten durch die Träger potentieller stimulusbezogener Wirkungen zu entwickeln (S.114):

> "Selbstverständlich findet man in allen ernst zu nehmenden wissenschaftlichen Medienwirkungsexperimenten mehr oder minder präzise Beschreibungen bzw. Operationalisierungen der Stimulusseite eines S-R-Experimentes; Beobachtungen, Befragungen, Tests etc. stehen dazu zur Verfügung. Inhaltsanalyse bedeutet aber mehr. Es geht um die Rekonstruktion der Medienrealität, die in den meisten Medienexperimenten insofern oft unreflektiert bleibt, als der Experimentator willkürlich Realitäten setzt, deren Stellenwert solange fraglich bleibt, wie sie nicht in den Kontext eingebunden sind, in dem Medienwirkung "real" stattfindet."

Die vorliegende Untersuchung soll für mögliche Rezipientenanalysen bei älteren Menschen wie bei jüngeren Altersgruppen den inhaltlichen Rahmen abstecken, in dem Medienrealität stattfindet. Dies gilt insbesondere für mögliche Analysen zum Gesamtangebot des Fernsehens. Oft wird die Inhaltsanalyse einer einzigen Programmsparte so verstanden, als sei damit die gesamte Fernsehrealität zu dem fraglichen Inhaltsbereich erfaßt und somit auch die möglichen Veränderungen in Einstellungen und Wissen der Rezipienten zu diesem Inhaltsbereich (BOSCH, 1983). Tatsächlich liegt

das Schwerpunktangebot des Fernsehens nicht im vieluntersuchten Fiction-Bereich sondern in Non-Fiction Programmsparten. Die Rollenbeschreibungen des Fernsehens von medieninternen Funktionsträgern in Non-Fiction-Sendungen sind mindestens ebenso in ein mögliches Modell vom einstellungsändernden Potential des Fernsehangebotes einzubringen wie die Beschreibungen der Lebensumstände, Probleme und Lösungstechniken von älteren Darstellern in Fiction-Sendungen. - Zugleich ermöglicht die Inhaltsanalyse, auch spartenübergreifende Inputvariablen zu definieren; etwa in dem Sinne, daß das geschlechtsspezifische Altersstereotyp von Rezipienten vergleichbar gemacht wird mit dem Altersbild des Fernsehens von der älteren Frau und dem älteren Mann.

2.1.2 Das Altersbild des Fernsehens im Lichte der "differentiellen Gerontologie"

Insofern jede Inhaltsanalyse mehr oder minder ausgesprochen von einem Modell ausgeht, welches sie sich vom Veränderungspotential des Fernsehen auf Einstellungen und Wissen seiner Rezipienten macht, fühlt sich vorgelegte Untersuchung einer differenziellen Sicht verpflichtet, wie sie THOMAE mit dem Begriff einer "differenziellen Gerontologie" umrissen hat. Das Altersbild des Fernsehens kann nicht generell mit "positiv" oder "negativ" bezeichnet werden; es kann auch nicht grundsätzlich vergangenheitsorientiert, defizitorientiert u.ä. etikettiert werden. Wohl aber kann ermittelt werden, in welchem Maße das Fernsehen den älteren Menschen differenziert darstellt, d.h. anstelle eines Alterskli-schees die ganz bestimmte Persönlichkeit eines älteren Darstellers oder Funktionsträgers aufblättert. Auch in den Non-Fiction-Programmsparten muß das Fernsehen zu einer differenzierten Darstellung zumindest der

äußeren Erscheinung, der Stimmung und Rollenanmutungen älterer Funktionsträger dergestalt imstande sein, daß sich einzelne Funktionsträger in ihrem Profil signifikant von der Gesamtheit unterscheiden. In den Fiction-Sendungen muß das Fernsehen ältere Menschen in ihren Lebensumständen, sozialen Rollen, Netzwerken von Kontakten und Beziehungen zu anderen Altersgruppen zeigen können. Die Fiction-Sendungen müssen Ereignisse aus dem Leben älterer Menschen, ihre altersspezifischen Chancen und Probleme, positive wie negative Belastungssituationen und die Lösungsversuche darstellen. Wo dies inkongruent und einseitig geschieht, gibt es genug Ansatzpunkte der Kritik und inhaltlicher Forderungen an die Fernsehredaktionen, ohne deswegen ganze Programmsparten in Bausch und Bogen verurteilen zu müssen.

2.1.3 Nutzungsbezug des Altersbildes des Fernsehens

Anders als bei Zeitschriften und Zeitungen, wo nur Reichweiten pro durchschnittlicher Ausgabe einen Anhaltspunkt über die Nutzungsstärke bestimmter Artikel oder Anzeigen geben, die in der Stichprobe einer Inhaltsanalyse enthalten sind, weist das Fernsehen für jede einzelne redaktionelle Sendung die Reichweiten nach Altersgruppen und Geschlecht aus. Durch die Zuordnung der jeweiligen Sendungsreichweite zu der untersuchten Sendung ist es möglich, die Reichweiten von Sendungen mit oder ohne Altersbezug miteinander zu vergleichen, also etwas über ihre tatsächliche Nutzungsbedeutung auszusagen. So können Sendungen, die starken Altersbezug und extrem hohe Reichweiten haben (amerikanische Familienserien) als bedeutsamer für etwaige Veränderungen im Altersbild der Rezipienten gelten als Sendungen mit zwar ebenfalls starkem Altersbezug aber niedrigen Reichweiten (Reportagen über ältere Menschen).

Ohne Berücksichtigung der Reichweite und damit der Nutzungsignifikanz einer inhaltsanalytischen Sendungsstichprobe sind verfälschende Aussagen möglich. In der Stichprobe der vorliegenden Untersuchung sind nur Sendungen enthalten mit einer nutzungssignifikanten Reichweite von 5 % und mehr. Auf diese Weise wird vermieden, daß im gerontologischen Sinne gut gemachte Sendungen mit Altersbezug aus dem Vormittags-, Nachmittags- und Vorabendprogramm eine Altersrelevanz des Fernsehens vorgaukeln, die von der Nutzung solcher Sendungen her nicht gerechtfertigt ist. Womit aber nicht gesagt ist, daß derartige nutzungsschwache Sendungen nicht für ganz bestimmte Bevölkerungsgruppen, gerade auch für in Altenheimen und Pflegeheimen lebende Menschen, wichtige kommunikative Funktionen erfüllen und dementsprechend auch signifikant genutzt werden (WALLRAFEN-DREISOW, 1983).

2.1.4 Vergleichbarkeit der Darstellung älterer Menschen im Fernsehen mit der Darstellung anderer Altersgruppen

Die Entwicklung eines Erhebungsinstrumentariums zur Inhaltsanalyse der Darstellung älterer Menschen im Fernsehen gerät leicht zu einem so altenspezifischen Unternehmen, daß sich mehr die "social ideology" des Verfassers über das Alter darin spiegeln kann, als vergleichbare Außenkriterien zur Verfügung stehen. Dies führt dann zu einer altenbegrenzten Nabelschau, bei der vergessen wird, daß es möglicherweise ähnliche kritisch bewertete Sachverhalte auch bei anderen Altersgruppen im Fernsehen geben kann. NORTHCOTT (1975) hat als einziger u.E. eine solche übergreifende Analyse junger Erwachsener (bis 30 Jahre) und Älterer (65 Jahre und älter) unternommen und einige, wenn auch vereinzelte Vergleiche angestellt, die ihn zu dem Schluß kommen ließen, daß "sehr jung" und "alt" zwei Eigenschaften sind, die ein Darsteller nicht haben

sollte, wenn er im Fernsehen möglichst häufig in positiv gefärbten Rollen mit entsprechender sozialer Kompetenz auftreten will. In dem hier entwickelten Erhebungsinstrumentarium finden sich eine Reihe von Kriterien, die ohne weiteres auch auf die Analyse der Darstellung jüngerer Altersgruppen im Fernsehen anwendbar sind. So wurden für die vergleichende Auswertung der Darstellung Adoleszenter in Fiction-Sendungen Kriterien wie körperliche Aktivität, Aussehen, Stimmung, Rolleneigenschaften, Belastungsgrad u.ä. analysiert.

2.2 Untersuchungshypothesen

Entsprechend dem Untersuchungsanliegen wurden einige Untersuchungshypothesen formuliert und bei kleineren Stichprobengrößen mit z-Test auf 95 % Niveau für Mittelwerte oder Prozente (SAHNER, 1982) geprüft, da die Teilstichproben zusammen stets größer als N=30 sind:

Hypothese 1: Der Anteil formeller Alterssendungen an der nutzungsschwachen Sendezeit ist höher als an der nutzungssignifikanten Sendezeit.

Hypothese 2: Das nutzungssignifikante Altersbild des Fernsehens wird fast ausschließlich in Sendungen mit informellem Altersbezug vermittelt.

Hypothese 3: Das Altersbild des Fernsehens ist geschlechtsspezifisch.

Hypothese 4: Das Altersbild des Fernsehens zeigt geringe "Alltagsredundanz".

Hypothese 5: Das Bild (image) der Adoleszenten unterscheidet sich vom Bild der Älteren (in Fiction-Sendungen).

2.3 Stichprobenauswahl

In der Zeit vom 25. Februar bis 03. März 1985 wurden 15 Fernsehbeiträge, in denen Ältere als Darsteller oder Funktionsträger auftraten, analysiert, um die Reliabilität der Erhebungsinstrumente zu prüfen und die interne Schlüssigkeit der Kategorien zu erproben. Die Stichprobe sollte von jeder Art von Fernsehbeitrag (3 Spots, 1 Comic, 4 Fiction-Sendungen, 2 Nummernprogramme, 4 Nachrichtensendungen und 1 Informationsmagazin) einige Beispiele enthalten, die auch inhaltlich den zu erwartenden Rahmen der Hauptuntersuchung repräsentierten. Die ausgewählten Beitragstitel sind: Die Blauen und die Grauen; Fame; Anna Ciro & Co; Tagesschau; Lucky Luke; Heut´ Abend; Toffifee-Spot; Iglo-Rahmspinat-Spot; Brennpunkte; Blendax-Spot; 5 nach 10; Heute; Tagesspiegel; Der eiserne Weg; Dalli Dalli:

TAB.9 DATEN DER VORTESTSTICHPROBE (25.02.-03.03.1985)

N=15	
6	Beitrag mit Altersbezug
9	Beitrag ohne Altersbezug
10	Weiblich 60-75 Jahre
1	Weiblich über 75 Jahre
17	Männlich 60-75 Jahre
1	Männlich über 75 Jahre
3	Zeit der Handlung 1850-1918
12	Zeit der Handlung 1984
	I n f o r m a t i o n
4	Politik Ausland
5	Politik Inland
4	Parteien / Verbände
1	Privatwirtschaft
3	Arbeitswelt
1	Recht/Just./Krim./Inn.Sich.
3	Unglücke / Katastrophen
1	Prominente/besond.Ereign.
1	Erziehung/Ausbildung
2	Geschichte
2	Jüngere Geschichte
1	Freizeit/Konsum/Sport
1	Medien
1	Familie

N=15	
	B i l d u n g
2	Geisteswissenschaftliche Bild.
11	Allgemeinbildung
	U n t e r h a l t u n g
2	Kinder
1	Familie / Haushalt
2	Beruf
2	Freizeit / Hobby
2	Abenteuer
2	Berufswelt
3	Politik
2	Musik
2	Volksgut
	W e r b u n g
2	Essen / Trinken / Rauchen
1	Körperpflege
1	Gesundheitsfürsorge

Die Stichprobe der Hauptuntersuchung wurde in einem mehrstufigen Verfahren gezogen und enthält Charakteristika der Klumpenstichprobe (Monat November 1984), der systematischen Zufallsauswahl (täglich abwechselnd ARD und ZDF mit Zufallsstart "ZDF") und der Quotenstichprobe (nur Sendungen mit 5 % und mehr Gesamtreichweite). Die Bedenken, die gegen dieses Stichprobenverfahren bei Inhaltsanalysen geltend gemacht werden, treffen speziell für das Fernsehen nur teilweise zu (KOPS, 1977). Die Quotierung erfolgt für die vorliegende Stichprobe nicht, um eine aufwendige Zufallsstichprobe zu ersetzen, vielmehr ist die Grundgesamtheit ebenfalls im Sinne der Quote als "nutzungssignifikante Sendungen des Fernsehens" definiert und stellt eher eine Abgrenzung der Grundgesamtheit denn eine Quote dar. Die Klumpung der Stichprobe auf einen Monat ist beim Fernsehen wegen des starren Programmschemas und der Tatsache erlaubt, daß die Mehrzahl der Sendungen innerhalb eines Tages, einer Woche oder eines zweiwöchigen Zeitraumes als Serie wiederkehren, so daß etwa 10 % der Serien übrig bleiben, die monatlich oder unregelmäßig gesendet werden, und etwa 20 % der Beiträge, die als Einzelsendung ausgestrahlt werden. Für die systematische Zufallsziehung der Beiträge innerhalb des Monates November wurde als Auswahleinheit der Tag gewählt, um so zu gewährleisten, daß jeder Sender (ARD, ZDF) durch eine gleiche Zahl von gleichen Wochentagen in der Stichprobe repräsentiert war (Dritte Programme wurden nicht aufgezeichnet, da keine Sendung mit einer bundesweiten Gesamtreichweite von 5 % mehr gegeben war).

Die Stichprobe der Hauptuntersuchung umfaßt 316 Sendungen mit insgesamt 183 Stunden Sendedauer aus der Zeit vom 01. bis 30. November 1984, die eine bundesweite Reichweite von 5 % und mehr hatten. Die Verteilung der Sendungen über die verschiedenen Wochentage nach Tageszeiten und Sendungstypen zeigt, daß die tageweise systematische Zufallsauswahl den Sendungsgepflogenheiten des Fernsehens am besten gerecht wird:

TAB.10 STICHPROBENVERTEILUNG: SENDUNGEN DER HAUPTUNTERSUCHUNG NACH WOCHENTAGEN (N=316)

Tageszeit / Sendungstyp	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Gesamt
bis 12 Uhr								
12-14 Uhr			1				1	2
14-17 Uhr	1	2	3	2	3	7	8	26
17-19 Uhr	18	19	14	19	18	12	13	113
ab 19 Uhr	23	22	22	26	30	28	24	175
Fiction	11	12	11	10	15	14	9	82
sonst.Unterhaltung	2	3	4	3	5	7	3	27
Nachrichtensend.	19	16	13	20	21	13	16	118
sonst.Inform.send.	9	10	10	11	9	11	16	76
Comics								10
Gesundheitsspots								2
Programmans./Füller								1

Von 333 Sendungen dieses Zeitraumes, die auf Grund der systematischen Zufallsauswahl und Quotierung untersucht werden sollten (Soll-Stichprobe), konnten 17 wegen Banddefekts nicht ausgewertet werden. Diese 17 Sendungen verteilten sich gleichermaßen auf einen ähnlichen Zeitraum (Vorabendprogramm von Samstag und Sonntag) und auf beide Sender (9 Sendungen der ARD; 8 Sendungen des ZDF) und umfaßten insgesamt 11:45 Stunden, was 5.9 % der Sendedauer der Soll-Stichprobe entspricht. Aus der Ist-Stichprobe von 316 Sendungen wurden 40 Fiction-Sendungen mit Adoleszenzbezug für eine vergleichende Analyse der Rollen von adoleszenten Darstellern herangezogen. In der Aufstellung der Sendungstitel sind die Titel bzw. die Zahl der ausgestrahlten Folgen eines Titels, die wegen Banddefekt nicht ausgewertet wurden, entsprechend angegeben. Die Titel, die für die vergleichende Analyse adoleszenter Darsteller herangezogen wurden, sind mit Sternchen * gekennzeichnet:

TAB.11 TITEL DER SENDUNGSSTICHPROBE DER HAUPTUNTERSUCHUNG
(nicht ausgewertete Titel bzw. Zahl der ausgestrahlten Folgen sind angegeben; Titel der Adoleszenz-Auswertung sind mit Sternchen * gekennzeichnet)

E i n z e l s e n d u n g e n
Was ich dem Prinzen nicht sagte (Comic)
Aufstand der Tiere (Comicfilm)
Märchen aus der Federdose (Comic)
Moderation

1 n.ausg.	1		Füller
			Unicef (Spot)
			Gesundheit (Spot)
			So sind Kinder
			Fußball Europapokal
			Fußball UEFA-Pokal
			US-Wahl
			Klartext
			Die Sunny Boys
			Niemand ist unser Feind
			Meine schwarze Stunde
			Hiroshima
			Der Weidenbaum
	2	*	Kampf um Rom
		*	Das fliegende Klassenzimmer
			Umkehr zum Leben
		*	Die Unbezwingbaren
		*	Die Polizistin
		*	Der letzte Wagen
			Die schönsten Volkslieder
			Ein-Blick
		*	Heidelinde Weiss: Geld oder Leben
			Der Mann aus dem Westen
			Kinder der Welt
			Das Geheimnis der Nikola Tesia
		*	Das blaue Land
		*	Sebastian Kneipp - Der Wasserdoktor
			Von Angesicht zu Angesicht
		*	Der Granitkopp
			Er war für mich der Mann fürs Leben
		*	Das neunte Herz
			Befehl des Gewissens
			Quo vadis - Die Kirchen auf dem Medienmarkt
nicht ausgew.			Tarzan und sein Sohn
nicht ausgew.			Mensch Bachmann
nicht ausgew.			Sturzflug ins Glück
			Schade, daß du eine Kanaille bist
			Vernichtung durch Arbeit
			Im Zeichen des Zorro
			Die Michael Schanze Show (weg.selt.Sendeterm.Einzelsend.)
			Mangel an Liebe
			Hollywood 84
		*	Der eiserne Präfekt
		*	Familie Pingel
			Die Flucht von Alcatraz
			Ich bin endlich ich
	2	*	Der letzte Zivilist
		*	Das Loch
			Rund um Big Ben
		*	James, der Seemann
		*	Die Platzanweiserin
			Ein neuer Typ Mensch
			Guiletta aus Siena
		*	Wie man Dornröschen wachküßt
		*	Das verrückte California-Hotel
			Pray for Berlin
			S e r i e / R e i h e
	2		Mein Name ist Hase (Comic)
	2		Tom und Jerry (Comic)
	1		Tao Tao (Comic)
	1		Jokebook - Witzbuch (Comic)

(Fortsetzung nächste Seite!)

	1		Spass am Dienstag
	2		Turf - fast unmögliche Geschichten
	2	*	Falcon Crest
	2		Report
	2	*	Dallas
	2		Mittwochslotto
	1		Na sowas
	1		Na sowas Extra
	1	*	Denver Clan
	2		Sport Aktuell
	1	*	Pat und Patachon
	2		Musik macht Spaß
	2		Auslandsjournal
	1		Der Alte
	1		Tegtmeier
	2		Aspekte
	1		Zwischenlandung im Glück
	2	*	Colorado Saga
	2		Hier und Heute Unterwegs
	2		Markt
	2		Matt in 13 Zügen
	2		Ziehung der Lottozahlen
	2		Das Wort zum Sonntag
	2	*	Das Traumschiff
	2		Die Sport-Reportage
	2		Tagebuch aus der katholischen Kirche
	1		Georg Lohmeier erzählt
2 n.ausg.	30		Heute
1 n.ausg.	31		Tagesschau
	11		Hier und Heute
	3		Meister Eder und sein Pumuckl
	3		WWF-Club
	10		Tagesthemen
	7		Heute-Journal
1 n.ausg.	1		Danke schön
1 n.ausg.	1		Länderspiegel
1 n.ausg.	1		Polizeiarzt Simon Lark
	2		Das aktuelle Sportstudio
	1		Die Füchse
	1		Thriller
1 n.ausg.	1		Tagesschau mit Wochenspiegel
1 n.ausg.	2	*	Der fliegende Ferdinand
1 n.ausg.	1		ARD-Ratgeber
1 n.ausg.	1		Wir über uns
1 n.ausg.	3		Sportschau
1 n.ausg.	1		Weltspiegel
	1		Tatort
	1		Hundert Meisterwerke
	7		Aus den Ländern
	7		Tele Illustrierte
	2		Soko 5113
	2		Reportage am Montag
	7		Heute Schlagzeilen
	1		Politbarometer
	2		Auf verwehten Spuren
	1		Klamottenkiste
	1		Da schau her
	1		Kleine Geschichten aus dem Zoo
	1		Alles oder nichts
	1		Schaukasten
	1		Anneliese Rothenberger stellt vor (Forts.nächste Seite!)

1		Kennzeichen D
1		Tiere und Menschen
1	*	Hart aber herzlich
1		Pro und Kontra
1		Scheibenwischer
1		Titel, Thesen, Temperamente
2	*	Schwarz-Rot-Gold
1	*	Väter der Klamotte
1	*	Derrick
1		Tele-Zoo
1		Musikantenstadl
1		Einer wird gewinnen
1		Alice im Wunderland
1		Querschnitte
1		Bitte umblättern
1		Eine Klasse für sich
1		Aus Forschung und Technik
2		Die Muppets Show
2		Bonner Perspektiven
2		Sport am Sonntag
2		Musik-Convoy
1	*	Die Wiesingers
1		Griff nach den Sternen
2		Magnum
1	*	Heiße Wickel - kalte Güsse
1		Tierprotrait
2		Wiso
2		Der blinde Richter
2	*	Marion
2		Brennpunkt
3		ARD Sport Extra
1		Fünf Freunde im Zeltlager
2	*	Ein himmlisches Vergnügen
1		Der große Preis
1		Die große Hilfe
1		Ich heirate eine Familie
1		Hitparade
nicht ausgew.		Pogo 1104
1		Der internationale Frühschoppen
1		Bilder aus der Wissenschaft
1		Ratschlag für Kinogänger

2.4 Analyseverfahren

Die inhaltliche Analyse der Fernsehsendungen erfolgt als Themenanalyse sowohl auf die Sendung bezogen als auch in Bezug auf die handelnden Personen. Im Falle der sendungsbezogenen Themenanalyse ist die "sample unit" gleichzeitig auch die "recording unit" und dient dazu, die Sendungsstruktur zu erfassen (N=316). Die sendungsbezogene Themenanalyse

ist Verständnisrahmen der personenbezogenen Themenanalyse und soll insbesondere Sendungstyp, Programmsparte, Zeit der Handlung und die inhaltliche Ausgestaltung der Kommunikationsfunktionen der Sendung deutlich machen (Unterhaltungsinhalte, Informationsinhalte, u.a.). Schließlich wird die Personenstaffage auf Basis der Einzelsendung erhoben und läßt so einerseits Aussagen über die Personenbesetzung von Fernsehsendungen insgesamt sowie bestimmter Sendungstypen zu. Zusätzlich bildet die ermittelte Personenstaffage den Ausgangspunkt für die personenbezogene Themenanalyse älterer Darsteller und Funktionsträger sowie adoleszenter Vergleichspersonen. Die eigentliche personenbezogene Themenanalyse ist nochmals zweigeteilt, entsprechend dem gerontologischen Informationsniveau der Sendungen. So lassen sich zwar in vielen Informationssendungen Funktionsträger und Partizipienten kategorisieren; allein die Kategorien reichen im "schlechtesten Fall" zu der Informationsentnahme, ob die Person in einer Sendung mit oder ohne Altersbezug auftritt, ob sie Darsteller oder Funktionsträger ist und ob sie in einer Sendung auftritt, in der Nebenäußerungen positiver und / oder negativer Art über das Alter fallen (N=8). Im besseren Fall lassen sich Aktivitätsgrad, Aussehen, Stimmung sowie soziale Rolle und Anmutungsqualitäten in der Manifestation dieser Rolle auf dem Bildschirm ermitteln (N=204). Nicht in reinen Informationssendungen im Sinne von Nachrichtensendungen, wohl aber in dem einen oder anderen unterhaltenden Nummernprogramm, in informierenden Reportagen und Magazinen sowie selbstredend in Fiction-Sendungen lassen sich weiterführende gerontologische Daten der Darsteller und Partizipienten erfassen: Lebensumstände, Sozialmerkmale, Netzwerk der kommunikativen Kontakte und Bezugspersonen, Hilfsbedürftigkeit und Mobilität, Berufs- und Freizeitaktivitäten, die eigene Person oder nahestehende Personen betreffende Ereignisse, Chancen und Probleme des Alters, positiver oder negativer Belastungsgrad, Lösungsansätze zur Bewältigung negativer Belastung sowie Altersprozesse (N=87).

Die sendungsbezogene wie die personenbezogene Themenanalyse arbeiten mit Kategorien, die meßgenau und abbildungsfähig sein müssen, d.h. die Kategorien müssen dem Medium und seinen Kommunikationsinhalten entsprechend gefaßt sein und einen Beitrag zur Beschreibung der untersuchungsrelevanten Wirklichkeit leisten. Beide Forderungen gleichzeitig zumindest befriedigend zu erfüllen ist ausgesprochen schwierig, da hohe Reliabilität mit geringer Validität gepaart sein kann. Hohe Meßgenauigkeit und hohes Datenniveau (Ratio Skala; numerische Daten) laden geradezu dazu ein, die Frage nach dem Wirklichkeitsbezug derartiger Kategorien dadurch schon beantwortet zu glauben (MERTEN, 1983, S.301):

> "Jemand vermißt alle Artikel der Titelseite einer Zeitung nach Fläche mit einem Zentimetermaß und arbeitet mit höchster Präzision. Würde er die gleiche Seite ein zweites Mal vorgelegt bekommen, er würde zu dem gleichen Ergebnis gelangen. Insofern kann man dem Meßinstrument "Fliegenbeinzähler mit mit Zentimetermaß" eine hohe Zuverlässigkeit bescheinigen, o b w o h l damit über die Gültigkeit der Messung überhaupt nichts ausgesagt ist: Wenn das Ziel der Analyse wäre, F l ä c h e n von Zeitungsseiten zu messen, wäre die Analyse auch gültig, denn das Messen von Fläche muß man mit einem entsprechend auf Längenmaße geeichten Maß vornehmen. Wenn es jedoch das Ziel der Analyse wäre, den Anteil der politischen Inhalte zu bestimmen, wäre die Gültigkeit gleich Null: Gültigkeit bleibt immer bezogen auf ein Erkenntnisinteresse und hat damit keinerlei Aspekte von Wahrheit a n s i c h."

Das sendungsbezogene Kategorienschema enthält nominale und ordinale Daten (Sendungscharakteristika, Sendungsinhalte) sowie numerische Daten zu Dauer (in Minuten), Reichweite (in Prozent) und Zahl der Darsteller. Die Reliabilität dieses Schemas ist somit unzweifelhaft. Das erste der beiden personenbezogenen Kategorienschemata enthält neben einigen numerischen Angaben (Zahl der Nebenäußerungen zum Alter) und nominalen Daten (Urheber und Adressat der Nebenäußerungen, Sozialrollen) intervallskalenähnlich aufgebaute Ordinaldaten (Aussehen, Stimmung, Rolleneigenschaften), deren Reliabilität keineswegs von vornherein sicher ist, auch wenn sie schon an anderem Orte ihre Gültigkeit erwiesen haben (LEHR, 1983, S.135-137; HASTENTEUFEL, 1980, S.293-301). Im zweiten personenbe-

zogenen Kategorienschema sind nominale und ordinale Daten zu Sozialmerkmalen und Lebensumständen der Darsteller und Funktionsträger enhalten, gepaart mit intervallskalenähnlichen Ordinaldaten zu Chancen und Problemen des Alters, sowie zu Daseinstechniken in negativen Belastungssituationen, die ebenfalls ihre Gültigkeit in anderen Untersuchungen bewiesen haben (THOMAE, 1983a, S.86-140; LEHR, 1984, ERHEBUNGSINSTRUMENTE S.1-84). Auch hier ist in erster Linie die Zuverlässigkeit der Skalen untersuchenswert, wobei erschwerend hinzu kommt, daß die Zahl der kategorisierten Fälle in der Voruntersuchung, aber auch in der Hauptuntersuchung nicht die für die Prüfung der Reliabilität gewünschte Höhe erreicht, also eine Errechnung pro Item nicht möglich macht. Darüberhinaus lassen sich Daten zum Altersprozeß wegen der noch geringeren Aufkommenswahrscheinlichkeit überhaupt nicht auf ihre Reliabilität überprüfen, sind aber wegen ihrer fast auschließlich nominalen und ordinalen Qualität durchaus aussagefähig, wenn es darum geht, die Wahrscheinlichkeit abzuschätzen, mit der Altersprozesse im Fernsehen behandelt werden.

Für die vorliegende Untersuchung wurde die Reliabilität der Einzelitems (oder bei zu geringen Nennungen der Itemgruppen gleichen Datenniveaus) ermittelt, indem 3 Rater (Diplomanden der Psycholgie) die Vorteststichprobe getrennt analysierten. Die Wahl von drei Ratern verbot es auch, den gern benutzten Klein-Pi-Koeffizienten von SCOTT (1955) zu verwenden, der für die Zuverlässigkeitsprüfung von zwei Kodierern gedacht ist, aber wegen seiner einfachen Konstruktion zu überhöhten Reliabilitätswerten führen kann (KRIPPENDORF, 1980). Auch die Erweiterung des SCOTTschen Koeffizienten zur Feststellung der Mehrheitsentscheidung bei mehreren Kodierern (zum Beispiel 2 von 3) läßt wichtige Vorbehalte zur richtigen Behandlung der unterschiedlichen Datenqualität unbeachtet (CRAIG, 1981). Ungeachtet der Frage, ob es so etwas wie Mehrheitsentscheidungen in der Anwendung empirischer Sozialtechniken überhaupt geben darf (KRIPPEN-

DORF, 1981, S.132): "Such data do not contain evidence about reproducibility b e f o r e the "undesirable" variance is eliminated. But, since disagreement implies nothing about who is right and who is wrong, neither the mean nor the mode has the wisdom required to improve data reliability by computational means." - Zur zweifelsfreien Bestimmung der Interraterreliabilität bei mehreren Ratern und unterschiedlichem Datenniveau gilt der zwar aufwendige Alpha-Koeffizient von KRIPPENDORF (1981) als Standard (MERTEN, 1983, S.306). Die mit dem Alpha-Koeffizient errechnete Reliabilität fällt niedriger aus als beim SCOTT-Koeffizienten mit einem Raterpaar, ermöglicht aber den unerläßlichen Vergleich der Zuverlässigkeit von Nominal-, Ordinal-, Intervallskalen und numerischen Angaben und somit der Zuverlässigkeit des Gesamterhebungsinstrumentes an Hand der einzelnen Item-Koeffizienten (die Errechnung eines gelegentlich üblichen Gesamtkoeffizienten für das Kategorienschema ist nach KRIPPENDORF (1981, S.146) methodisch unredlich: "Although one could compute an average agreement over all variables of a study, this would be a deceptive figure because it would assume that any reliable variable could compensate for any unreliable one. This is not possible, particularly when the variables are logically distinct and free of conceptual redundancy which is what many data languages in content analysis aim at.". - Während in der Regel ein Koeffizient zwischen .65 und .8 als noch ausreichend gilt, um Hypothesen signifikant zu prüfen, plädiert KRIPPENDORF dafür, bei der Auswahl zuverlässiger Items die Gültigkeit der Aussagen mitzuberücksichtigen. In der vorliegenden Untersuchung gibt es Einzelitems und Itemgruppen mit deutlich unterdurchschnittlicher Reliabilität, auf die aber aus Gründen der Gültigkeit der Untersuchungsanliegen nicht grundsätzlich verzichtet werden soll. Derartige Items dienen dann nicht der Prüfung von Hypothesen und der vergleichenden Beschreibung von Teilstichproben sondern sollen aufzeigen, ob der Sachverhalt überhaupt in Fernsehsendungen angetroffen wird, und welche schwerpunktmäßige Verteilung vorliegt.

2.5 Kategoriensystem

2.5.1 Sendungsschema

Die S e n d u n g s s t r u k t u r wird durch folgende Kategorien erfaßt:

Sendungswoche; Sendungswochentag; Sendungstageszeit; Sendungsdauer; Sender; Sendungsrhythmus (Einzel / Serie); Sendungsreichweite (aus der wöchentlich erscheinenden "telejour"-Auswertung der TELESKOPIE für den Monat November 1984); Sendungstyp (Spot / Comic / Programmansage / Fiction / sonst. Unterhaltung / Information / sonst. Information); ausgewählte Programmsparten (Nachrichtensendungen / Sportsendungen u.a. lt. ALLENSBACH, 1984); Zeit der Handlung (vor 1850 / 1850 - 1918 / 1919 - 1945 / 1946 - 1960 / 1961 - 1983 / 1984); Art der auftretenden Darsteller (Tiere und Tierfiguren / anthropomorph. Tierfiguren / Humanfiguren / Menschen)

Die S e n d u n g s i n h a l t e werden für die Funktionsbereiche Information, Bildung und Unterhaltung ermittelt:

Information (Politik Ausland / Politik Inland / Parteien und Verbände u.a.); Bildung (ausdrücklich durch Titel, Fortgang oder Vermittlungsweise / nicht ausdrücklich / naturwissenschaftlich / geisteswissenschaftlich / berufsorientiert / allgemeinbildend und aufklärend); Unterhaltung (Kinder / Familie und Haushalt / Ehe / Beruf / Freizeit und Hobby / Mode / Reisen / Einsamkeit u.a.)

Die P e r s o n e n s t a f f a g e wird getrennt für die Sendungstypen Fiction, sonst. Unterhaltung, Information, sonst. Information und Comic ermittelt. Die Darstellter werden den Altersgruppen Kind, Jugendlicher, junger Erwachsener, mittleres Erwachsenenalter, höheres Erwachsenenalter, Zeit nach der Pensionierung, hohes Alter zugeordnet. Die Jahresabgrenzung dient der Orientierung: bis 14 Jahre, 15 bis 18 Jahre, 19 bis 25 Jahre, 26 bis 45 Jahre, 46 bis 60 Jahre, 61 bis 75 Jahre, 75 Jahre und mehr. Für die Personen über 60 Jahre wird ermittelt, ob die Altersgruppe direkt zuordenbar ist durch Altershinweis in der Sendung oder indirekt aus Aktivität, Aussehen, Stimmung und Sozialrolle der

betreffenden Person. Die Sozialrolle allein (Großeltern u.a.) berechtigt nicht zur Alterszuordnung, da praktisch alle Sozialrollen auch im Vorpensionsalter vorkommen. Die Rollenfunktion der Personen in der Sendung wird als tragende Rolle gekennzeichnet, wenn sie für den Handlungsfortgang unentbehrlich ist; als nichttragende Rolle, wenn sie zwar eine Rollenbeschreibung nach Aktivitätsgrad, Aussehen, Stimmung und Rolleneigenschaften zuläßt, aber für den Handlungsfortgang entbehrlich ist. Als Hintergrundperson werden Personen aufgefaßt, die für den Handlungsfortgang entbehrlich sind u n d keine Rollenbeschreibung zulassen. Sämtliche Personen einer Sendung werden getrennt nach Geschlecht erfaßt. Tragende und nichttragende Rollen werden ausgezählt, das Vorkommen von Hintergrundpersonen oder geschlechtsunspezifischen Figuren in Comics wird ohne Zahlenangabe registriert. Die Darstellungsfunktion einer Person wird dem Sendungstyp entsprechend erfaßt:

F i c t i o n (Tragend / Nichttragend / Hintergrundperson); s o n s t . U n t e r h a l t u n g (Tragend: Show- und Quizmaster Kandidat Assistent Jury Experte / Nichttragend: Prominenter Gast Sänger Tänzer Publikumsgast / Hintergrundperson: Publikum); I n f o r m a t i o n (Tragend: Moderator Sprecher Reporter Kommentator / Nichttragend: berichtete oder befragte Persönlichkeit zufälliger Interviewpartner / Hintergrundperson: Passanten Zuschauer Anwesende); s o n s t . I n f o r m a t i o n (Tragend: berichtete oder befragte Persönlichkeit Berichterstatter Moderator Dozent näherstehende Interviewpartner / Nichttragend: außenstehende Interviewpartner Assistenten / Hintergrundperson); C o m i c (Tragend / Nichttragend / Hintergrundperson)

Die N e b e n ä u ß e r u n g e n zum Alter werden zahlenmäßig nach positiver und negativer Tendenz erfaßt. Zusätzlich wird kategorisiert, von welcher Altersgruppe die Äußerung stammt, und ob sie über ältere Männer, ältere Frauen oder das Alter allgemein gemacht wird.

Der A l t e r s b e z u g einer Sendung wird als formell eingestuft, wenn Titel, Fortgang und Vermittlungsweise der Sendung auf das Alter Bezug nehmen. Informell ist der Altersbezug einer Sendung, wenn diese eine Rollenbeschreibung älterer Darsteller oder Funktionsträger zuläßt u n d Ereignisse, Lebensumstände, Sozialmerkmale, Chancen und Probleme

des Alters sowie Bewältigungssituationen im Alter und deren Lösungsversuche darstellt, ohne in Titel, Fortgang und Darstellungweise auf einen Bezug zum Alter abzuheben. Keinen Altersbezug hat eine Sendung, wenn weder die Kriterien für formellen Altersbezug noch für informellen Altersbezug zutreffen.

2.5.2 Personenschema "Profile"

Der k ö r p e r l i c h e A k t i v i t ä t s g r a d wird in fünf Abstufungen erfaßt (Alpha-Koeffizient = .788):

> ganz gering (körperliche und geistige Ruhe: schlafen, dösen, sonnen, Mittagsruhe halten); mäßig (körperliche Ruhe bei geistiger Aktivität und sehr leichten Betätigungen: stricken, häkeln, sich schminken, essen, trinken, rauchen, dastehen, keine Last tragen, Schaukelstuhl schaukeln, lesen, sich unterhalten, Musik hören, Schach spielen, gefahren oder geflogen werden); mittel (leichte körperliche Betätigung: spazierengehen, dastehen, leichte Last tragen, sich duschen, sich anziehen, körperlich leichte Arbeit verrichten, selbst fahren); ziemlich stark (mittelschwere bis schwere körperliche Betätigung: schnell und zügig gehen, reiten, radfahren, Boot rudern, schwere Einkaufstaschen tragen, mit Tempo, Kraft und Ausdauer arbeiten); stark (sehr schwere körperliche Betätigung (Leistungssport, Möbeltransport, Bergsteigen, Skiabfahrt)

Das A u s s e h e n wird als siebenstufiges Polaritätenprofil erfaßt:

Item	Alpha-Koeff.
häßlich - schön	.668
gesund - krank	.733
geschlechtsbetont - geschlechtsneutral	.545 (entfällt)
bekleidet - nackt	.840
dick - schlank	.620
weich - hart	.532 (entfällt)
grob - fein	.663
vital - verbraucht	.543 (entfällt)
zart/schwach - robust/kräftig	.630

Die S t i m m u n g wird als fünfstufige Skala kategorisiert:

Item	Alpha-Koeff.	
heiter/unbeschwert	.701	
besinnlich/gemütlich	.629	
dynamisch/energiegeladen	.258	(entfällt)
schwer/gedrückt	.712	
freundlich/menschlich ansprechend	.471	(entfällt)
exotisch/abenteuerlich	.813	
komisch/lustig	.669	
romantisch/zärtlich	.646	
frei/ungebunden	.466	(entfällt)
ruhig/ernsthaft	.369	(entfällt)
erotisch/sexuell ansprechend	.791	
unzufrieden/mißmutig	.830	
sachlich/nüchtern	.603	
kämpferisch/polemisch	.772	
uninteressiert/gelangweilt	.488	(entfällt)

Die S o z i a l r o l l e n älterer Menschen im Fernsehen werden nach den Kategorien: Kind älterer Eltern; Ehepaar/Partnerschaftsrolle; Witwe/Witwer; Eltern; Großeltern u.a. erfaßt.

Das R o l l e n p r o f i l wird als siebenstufiges Polaritätenprofil kategorisiert:

Item	Alpha-Koeff.	
impulsiv/lebhaft - beherrscht/abwartend	.421	(entfällt)
gesellig - zurückhaltend	.636	
empfindl./leicht erregb.-wen.empf./nicht l.erregb..	.580	(entfällt)
fröhlich - ernsthaft	.792	
unnachg./entschl./best.-nachg./sich einordnend	.686	
ausdauernd/beharrlich - wendig/anpassungsfähig	.652	
steht gern i.Mittelpunkt-drängt sich nicht nach v..	.482	(entfällt)
behutsam/vorsichtig - zupackend/energisch	.432	(entfällt)
gefühlsmäßig - verstandesmäßig	.647	
vorsicht./abwart.-vertrauensv./aufgeschlossen	.634	
phantasievoll - nüchtern/sachlich	.789	
nachdenkl./bes.selbstkrit.-selbstsich./selbstbew.	.528	(entfällt)

2.5.3 Personenschema "Lebensumstände"

Die L e b e n s u m s t ä n d e älterer Meschen in Fernsehsendungen werden in folgenden Kategorien erfaßt:

Item	Alpha-Koeff.	
Lebensstandard (fünfstufig)	.405	(entfällt)
Wohnverhältnisse (eigens Haus allein, etc.)	1.000	
Wohnstandard (fünfstufig)	1.000	
Zahl der genutzten Räume	.633	
Haushaltsgröße	1.000	
Haushaltsstruktur (lebt allein, etc.)	1.000	
Ausdehnung des Lebensraumes	.539	
häuslicher Raum (wohnen, essen, schlafen)		
Garten (Hobby, Gartenarbeit)		
Nachbarschaft (außerhäusliche Interaktion)		
näh.ortsgeb.Umgeb. (Geschäfte, Kirche, Vereine)		
Land, Staat		
Ausland, andere Staaten		
Weltraum		
Körperl.Selbständigkeit im Haushalt (fünfstufig)	.424	
Körperl.Selbständigk.außerh.d.Haush. (fünfst.)	1.000	
Bewegungsmöglichkeiten	1.000	
eigenes Vehikel (Fahrr.,Motorr.,Auto)		
fremdes Vehikel (Mitfahrgelegenheit)		
öPNV, öPV		
zu Fuß		

Die P e r s o n e n m e r k m a l e älterer Darsteller betreffen folgende Kategorien:

Äußere Erscheinung (fünfstufig)	.428	(entfällt)
Gepflegtheit (fünfstufig)	.425	(entfällt
Berufstätigkeit	1.000	
Beruf	1.000	
Berufsbranche	.722	
Berufstätigkeiten	1.000	
Material verarbeiten		
zusammenbauen		
gestalten		
bedienen und überwachen von Maschinen u.Anlag.		
bebauen und züchten		
untersuchen und messen		
zeichnen und reproduzieren		
bedienen und beraten		
wirtschaften		
sichern, in Ordnung halten		
versorgen und betreuen		
Schulbildung	1.000	
Wirtschaftl.Abhängigk./Unabhängigk.(vierstufig)	1.000	

Die A k t i v i t ä t e n älter Personen werden in Bezug auf Mediennutzung, Freizeitaktivitäten und Vereinsaktivitäten beschrieben:

Item	Alpha-Koeff.
Mediennutzung (Radio, Illustr., Zeitung etc.)	1.000
Freizeitaktivitäten	1.000
in Geschäfte/Kaufhäuser gehen	
allein spazieren gehen	
in die Kirche gehen	
für kirchl./soziale Einrichtungen tätig sein	
mit Haustieren beschäftigen	
mit Garten/Blumen beschäftigen	
Sport/Gymnastik betreiben	
Gesellschafts- und Geduldsspiele spielen	
Kinder/Enkel betreuen	
in (früherem) Beruf tätig sein	
zum Essen ausgehen	
gesellsch.Veranstalt.besuchen/zum Tanz ausgehen	
fotografieren/filmen	
werken/basteln/handarbeiten	
mit dem Auto beschäftigen	
ins Konz./Theat./Museum gehen/Vorträge besuchen	
telefonieren/Briefe schreiben	
Besuche machen bei Freund./Bekannt./Nachb./Koll.	
Vereinsaktivitäten (keine Nennungen im Vortest!)	

Die K o n t a k t e m i t B e z u g s p e r s o n e n wurden mit Hilfe folgender Kategorien erfaßt:

Item	Alpha-Koeff.
Zahl der Bezugspersonen	1.000
Geschlecht der Bezugspersonen	1.000
Alter der Bezugspersonen	.713
Sozialrolle der Bezugspersonen	1.000
Kommunikationsmittel mit Bezugspersonen	
persönliches Gespräch	.726
telefonieren	1.000
Briefe schreiben (keine Nennungen im Vortest!)	

Der A k t i v i e r u n g s g r a d der Sozialrolle wurde fünfstufig erfaßt:

Kind älterer Eltern (keine Nennungen im Vortest!)	
Ehepaar/Partnerschaftsrolle	.624
Witwe/Witwer (keine Nennungen im Vortest!	
Eltern	.634
Großeltern	1.000
Erzieher/Lehrer	1.000
Verwandter (keine Nennungen im Vortest!)	
Nachbar (keine Nennungen im Vortest!)	
Vereins-/Clubmitglied (keine Nennungen im Vortest!)	
polit./sozial/karitativ engagierter Bürger	.590

Freund	In der Hauptunters. zusamm.	.424	(entfällt)
lockerer Bekannter	gefaßt "Freund/Bekannter"!	.232	(entfällt)
Alltagsperson		.672	
bekannte Persönlichkeit/Politiker/Star		1.000	
Berufstätiger		1.000	

Die E r e i g n i s s e im Leben älterer Menschen werden in Bezug auf die eigene Person erfaßt. Darüberhinaus werden auch Ereignisse erfaßt, die Partner, Kinder, Enkel, Verwandte, (Haus)Tiere und nichtfamiliäre Bezugspersonen betreffen. Das jeweilige Ereignis wird dem Lebensbereich zugeordnet, den es betrifft: Wohnen/Haushalt; Familie; wirtschaftliche Situation; Beruf/berufsähnl.Tätigkeit; Pension/Ruhestand/Rente; Freizeit/Hobby/Reisen; Gesundheit; Tod (für den gesamten Kategorienkomplex beträgt der Alpha-Koeffizient = .758).

Die C h a n c e n u n d P r o b l e m e im Leben älterer Menschen sind als Eigenschaftspaare (Zusammenleben - Einsamkeit, Gebrauchtwerden - Nichtgebrauchtwerden, Selbständigkeit - Hilflosigkeit, Bedürfnis nach Erotik - mangelndes Bedürfnis nach Erotik, Gesundheit - Krankheit, Erfahrung - mangelnde Erfahrung, etc) mit siebenstufiger Antwortmöglichkeit konzipiert (für sämtliche Eigenschaftspaare beträgt der Alpha-Koeffizient = .517).

Das Auftreten von B e l a s t u n g s s i t u a t i o n e n für einen älteren Darsteller wird fünfstufig kategorisiert (Alpha-Koeffizient = 1.000).

Die D a s e i n s t e c h n i k e n (nach THOMAE) werden fünfstufig erfaßt (für sämtliche Kategorien beträgt der Alpha-Koeffizient = .429).

Die Darstellung des A l t e r s p r o z e s s e s innerhalb einer Sendung wird hinsichtlich folgender Bereiche erfaßt (wegen zu geringer Nennungen im Vortest kein Alpha-Koeffizient errechnet!):

Änderung der Wohnsituation
Änderung des Lebensstandards
Änderung des Lebensalters
Änderung der Rollenaktivität
Änderung der sozialen Rolle

2.6 Auswertungsverfahren

Die verschiedenen Stichproben wurden gegen Untersuchungsvariablen kreuztabelliert:

Sendungsschema:	Altersbezug der Sendung
Personenschema "Profile":	Geschlecht; Sendungstypen (Fiction, sonstige Unterhaltung, Nachrichten, sonst. Information)
Personenschema "Lebensumstände":	Geschlecht; Sendungstypen

Nominale und ordinale Daten wurden prozentuiert. Numerische Daten (Sendungsdauer in Minuten, Reichweite in Prozent) und Intervall- und Ratioskalen wurden als arithmetisches Mittel ausgewertet. Die Prozentwerte beziehen sich grundsätzlich auf die Zahl der Objekte (Sendungen oder Personen); einzig bei strukturellen Auswertungen, z.B. Berufssparten berufstätiger Darsteller wird auf die Zahl der Nennungen prozentuiert. Für die Darstellung der Profile einzelner Darsteller im Vergleich zur Gesamtheit wurden graphische Profile erstellt.

Die statistische Signifikanz wurde im Rahmen der Prüfung der Untersuchungshypothesen mit z-Test auf 95 % -Niveau errechnet. Für Mittelwerte wurde zusätzlich die Standardabweichung ausgewiesen.

3 Ergebnisse

3.1 Struktur der Sendungen mit Altersbezug

Fast ein Drittel der Sendungen ohne Altersbezug (31.1 %) werden am Wochenende ausgestrahlt. Im Vergleich dazu ist der Anteil der Sendungen mit informellem Altersbezug am Wochenende besonders gering (14.3 %), der Anteil der Sendungen mit formellem Altersbezug nennenswert geringer (20.2 %). - Die Hälfte der Sendungen mit formellem Altersbezug (55.8 %), aber auch die Hälfte der Sendungen ohne Altersbezug (54.5 %) laufen im Abendprogramm ab 19.00 Uhr; die informellen Alterssendungen wurden allesamt im Abendprogramm angetroffen. Daraus folgt: Kinder und junge Jugendliche, die trotz deutlicher Sehpräferenzen im Abendprogramm des Wochenendes (HAGEN,1985) ihren Sehschwerpunkt im Vorabendprogramm haben, sehen unterdurchschnittlich viele Sendungen mit Altersbezug.

Das Verhältnis an Sendungen mit Altersbezug zum übrigen Programm macht gemessen an der Zahl der Sendungen 2.2 % für formelle Sendungen und 13.7 % für informelle Sendungen aus; also insgesamt 15.9 % für Sendungen mit Altersbezug, wovon etwas mehr als die Hälfte (58 %) auf das ARD-Programm entfällt.

Sendungen mit formellem Altersbezug sind mehrheitlich (57.1 %) Einzelsendungen oder Sendungen mit täglichem Senderhythmus (28.6 %). Informelle Altersbezüge finden sich schwerpunktmäßig in wöchentlichen Sendungen (46.5 %) und ebenfalls in Einzelsendungen (39.5 %). Im Vergleich werden im Gesamtprogramm relativ weniger Einzelsendungen (19.4 %) ausgestrahlt.

Vom Sendungstyp her aufgeschlüsselt findet sich der formelle Altersbezug vornehmlich in "sonstigen Informationssendungen" (42.9 %), worunter alle Sendungen zu verstehen sind, die nicht in der Art von Nachrichtensendungen aufgebaut sind: Reportagen, Dokumentation, politische Magazine, Diskussionsrunden, Lehrsendungen, Wissenschafts-Features u.ä.. Die informellen Altersbezüge finden sich zu fast acht Zehntel (76.7 %) in "Fiction-Sendungen", während der Schwerpunkt des nicht-altersbezogenen Restprogramms ähnlich wie der des Gesamtprogramms bei "Informationssendungen" (37.3 %) liegt. Die genauere Betrachtung der Beziehung zwischen Sendungstyp und altersbezogenem Sendungsinhalt zeigt allerdings, daß die schwerpunktmäßigen Verhältnisse die Tatsache zudecken, daß weder informelle Altersbezüge ausschließlich im Fiction-Bereich vermittelt werden, noch der Info-Bereich einzig und allein für die formelle Abhandlung des Themas "Alter" zuständig ist. Vom Sendungstyp her ist der Altersbezug durchaus gemischt, was es verbietet, nur einen Sendungstyp auf Altersbezug hin zu untersuchen und diese Aussagen zu generalisieren. Es gibt genauso Fiction-Sendungen, die dem Publikum das Thema "Alter" auf formelle Weise nahebringen wollen, indem sie ihr Theater als eine Art "moralische Anstalt" in Sachen "Alter" verstehen und so aufklärend wirken wollen, wie es Reportagen, Diskussionsrunden oder Magazinsendungen gibt, die ohne erhobenen Zeigefinger, d.h. ohne ihren Altersbezug ausdrücklich auszusprechen oder zu kennzeichnen, informell das Alter thematisieren. Genau die erstere wie die letztere Form der Thematisierung von Altersfragen ist vom gerontologischen Standpunkt aus die besonders wünschenswerte, indem sie das Altsein nicht stigmatisiert sondern so selbstverständlich im Themenkatalog des unterhaltenden wie informierenden Programms führt wie die Mehrzahl der Themen:

TAB.12 SENDUNGEN MIT ALTERSBEZUG NACH SENDUNGSTYPEN (N=314 Sendungen; November 1984) IN PROZENT

Sendungstypen	Formeller Altersbez.	Inform. Altersbez.	Kein Altersbez.	Gesamt
Fiction (Spielh.)	28.6	76.7	17.4	25.8
sonst. Unterhalt.	.0	4.7	9.5	8.6
SUMME F i c t i o n	28.6	81.4	26.9	34.4
Information (allg.)	28.6	2.3	43.2	37.3
sonst.Inform.	42.9	14.0	25.4	24.2
SUMME I n f o r m .	71.5	16.3	68.6	61.5
Comic	.0	2.3	3.4	3.5
Spot	.0	.0	.7	.6
Programmansage	.0	.0	.4	.3
SUMME S o n s t . S .	.0	2.3	4.5	4.4

Zusammen mit den anderen strukturellen Angaben ermöglichen die Durchschnittswerte zur Dauer der Sendungen mit und ohne Altersbezug eine mengenmäßige Abschätzung der entsprechenden Sehdauer, die zwar nicht die conditio sine qua non angenommener Veränderungen im Wissen und in den Einstellungen der Rezipienten darstellt, aber als Hinweis auf die Stimulusstärke erlaubt sei: Die Durchschnittssendung (mit 5 % und mehr Reichweite) dauert (November 1984) 35'07'' (Stand.abw. 29'09''); die formelle Alterssendung dauert 46'29''(Stand.abw. 24'06''); die Sendung mit informellem Altersbezug hat eine durchschnittliche Sendedauer von 59'05'' (Stand.abw. 33'40''); die Sendung ohne Altersbezug liegt mit 30'39'' (Stand.abw. 26'37'') deutlich unter dem Durchschnitt.

Die Verhältnisse der Sendedauer setzen sich bei den durchschnittlichen Reichweiten der Sendungen in der Bevölkerung nur teilweise fort. Die durchschnittliche Reichweite einer Sendung (November 1984) liegt bei 11.3 % Zuschauern in der Bevölkerung (Stand.abw. 5.4 %); eine formelle Alterssendung errreicht mit 8.1 % (Stand.abw. 2.7 %) deutlich weniger Zuschauer; der informelle Altersbezug ist in Sendungen "verpackt", die die meisten Zuschauer erreichen: 13.5 % (Stand.abw. 6.9 %); Sendungen ohne Altersbezug liegen auf der Höhe der allgemeinen Durchschnittsreich-

weite : 11.1 % (Stand.abw. 5.1 %). - Nur die Kinder bis 7 Jahre sehen Sendungen mit Altersbezug deutlich weniger als andere Sendungen. Ansonsten setzen sich die Gesamtverhältnisse in den einzelnen Altersgruppen und bei Männern und Frauen (ab 14 Jahren) fort, indem formelle Alterssendungen eine besonders geringe Reichweite und informelle Alterssendungen eine besonders hohe Reichweite ausweisen:

TAB.13 DURCHSCHNITTLICHE ZUSCHAUERREICHWEITEN DER SENDUNGEN MIT ALTERSBEZUG (N=314 Sendungen, November 1984) IN PROZENT (lt.TELESKOPIE, 1984)

Zuschauerklassen nach Alter und Geschlecht	Formell. Altersbez.	Inform. Altersbez.	Kein Altersbez.	Gesamt
Gesamtbev.ab 14 J.	8.1	13.4	11.1	11.3
3- 7 Jahre	3.5	5.9	6.2	6.1
8-13 Jahre	3.4	11.0	8.0	8.3
14-29 Jahre	3.9	8.7	6.7	6.9
30-49 Jahre	8.3	12.0	9.8	10.0
ab 50 Jahre	12.6	18.6	15.9	16.1
Männer ab 14 Jahre	8.1	12.2	10.8	10.9
Frauen ab 14 Jahre	9.4	14.9	11.8	12.1

Acht von zehn Fernsehsendungen spielen in dem Jahr, in dem sie gesendet werden, bzw. geben sich so, als würden sich die gezeigten Ereignisse jetzt abspielen (Fictionsendungen); dieser Anteil ist bei Sendungen ohne Altersbezug mit 85.1 % noch etwas höher, hingegen in Sendungen mit formellem (57.1 %) und informellem (53.3 %) Altersbezug deutlich niedriger. Ein nennenswerter Teil altersbezogener Sendungen handelt von der Zeit vor 1918 (formeller Bezug 14.3 %; informeller Bezug 18.7 %; kein Bezug 3.1 %). Das Modell von der vergangenheitsorientierten Darstellung älterer Menschen findet hier eine isolierte Bestätigung, die aber für sich genommen diese Auffassung noch nicht stützt.

Auf alle Sendungen bezogen ist der Anteil nicht-menschlicher Darsteller (Tiere, Tierfiguren, anthropomorphisierte Tierfiguren, Humanfiguren) im Verhältnis zu Menschen als Darstellern in den altersbezogenen Sendungen

etwas höher als in den übrigen (20.7 % zu 12.4 %).

3.2 Sendungsinhalte altersbezogener Sendungen

Die Analyse der Sendungen nach Programmsparten ergibt einige erste Hinweise auf Inhalte, wie sie die Sendungsanstalten definieren. Formelle Alterssendungen zeigen deutliche Schwerpunkte bei Ratgebersendungen, aber auch verfilmten Romanen und Erzählungen sowie Wirtschaftssendungen. Informelle Alterssendungen haben Programmschwerpunkte bei verfilmten Romanen, Kinder- und Jugendserien und amerikanischen Familienserien. Sendungen ohne Altersbezug sind überdurchschnittlich in den Sparten "Nachrichten", "Sport" und "Show- und Quizsendungen" vertreten:

TAB.14 VERTEILUNG DER SENDUNGEN MIT ALTERSBEZUG AUF PROGRAMMSPARTEN (N=314; November 1984) IN PROZENT

Programmsparten	Formell. Altersbez.	Inform. Altersbez.	Kein Altersbez.	Gesamt
Nachrichten	28.6	2.3	43.2	37.3
Sport	.0	.0	6.1	5.1
über Natur u.Tiere	.0	.0	.8	.6
Western	.0	4.7	.4	.4
Show und Quiz	.0	4.7	9.5	8.6
Deutsche Krimis	.0	7.0	2.3	2.9
Unterh.Serien	.0	4.7	.4	1.0
Operette	.0	.0	.8	.6
Ratgebersendungen	28.6	4.7	5.7	6.0
Komöd.u.Volksst.	.0	2.3	.0	.3
Fernsehdiskussionen	.0	2.3	3.4	3.2
Pol.Auslandsberichte	.0	2.3	2.7	2.5
Wissensch.u.Technik	.0	.0	1.5	1.3
Amerik.Famil.serien	.0	9.3	.4	2.2
Amer.u.engl.Krimiser.	.0	.0	1.9	1.6
Verf.Romane u.Erz.	28.6	37.2	7.6	12.1
Blödel.u.Juxsend.	.0	2.3	2.3	2.3
Wirtsch.send.	14.3	.0	1.1	1.3
Kunst.Lit.Mus.Film	.0	2.3	2.7	2.5
Sonst.Send.	.0	14.0	7.3	8.2

Bezogen auf die Informationsfunktion des Fernsehens zeigen die formellen Alterssendungen leichte Schwerpunkte zu Themen der Wirtschafts- und Arbeitswelt, zu Fragen des Rechts sowie der Familie, Sozialpflege und Medizin, womit die im November 1984 beherrschenden gesellschaftlichen Themen abgedeckt sind. Die informellen Alterssendungen befassen sich schwerpunktmäßig mit geschichtlichen Themen, besonders zur jüngeren Geschichte, aber auch mit Freizeitthemen:

TAB.15 VERTEILUNG DER SENDUNGEN MIT ALTERSBEZUG AUF DIE INFORMATIONSINHALTE DES FERSEHENS (N=728 Nennungen; November 1984)

Informationsinhalte	Formell. Altersbez.	Inform. Altersbez.	Kein Altersbez.	Gesamt
Politik Ausland	10.0	12.0	13.3	13.2
Politik Inland	10.0	.0	15.5	14.8
Parteien Verbände	10.0	.0	11.6	11.1
Priv.Wirtschaft	10.0	4.0	4.7	4.8
Arbeitswelt	20.0	8.0	6.3	6.7
Recht, Just.Krim.	10.0	4.0	4.4	4.5
Umwelt, Naturliebe	.0	4.0	6.7	6.5
Katastrophen	5.0	4.0	3.5	3.6
Bes.Ereignisse	5.0	4.0	3.2	3.3
Wissen.,Technik	10.0	4.0	4.8	4.9
Erzieh.,Ausbild.	.0	4.0	1.3	1.4
Soz.Pflege,Medizin	5.0	.0	4.2	4.1
Geschichte	.0	8.0	1.0	1.2
Jüngere Geschichte	.0	16.0	2.9	3.3
Kunst, Kultur, Rel	.0	12.0	5.7	5.8
Freizeit, Sport	.0	8.0	5.1	5.1
Medien	.0	4.0	3.2	3.2
Familie	5.0	4.0	.9	1.1
Geograp., Reisen	.0	.0	.9	.8
Sonstige	.0	.0	.9	.8

Der Anteil von Sendungen mit Altersbezug, die ausdrücklich Bildungsinhalte vermitteln wollen (analog der Kategorie "formeller Altersbezug" operationalisiert), ist im Vergleich zum Restprogramm erschreckend gering: 18 % zu 63.6 %. Die nichtausdrücklichen Bildungsinhalte sind in einem etwas besseren Verhältnis vertreten: 25.6 % zu 8.3 %. Insgesamt bleibt aber der Anteil altersrelevanter Sendungen mit ausdrücklichem oder nicht ausdrücklichem Bildungsinhalt deutlich unter dem entsprechenden Wert altersirrelevanter Fernsehbeiträge: 43.6 % zu

71.9 %. Als Maßstab für diesen Wert kann eine Analyse von Sendungen gelten, die von Kindern und jungen Jugendlichen besonders stark genutzt wurden und zu über 80 % Bildungsinhalte aufwiesen (HAGEN, 1985). Auf diesem Hintergrund kann schon hier formuliert werden, daß altersrelevante Sendungen weitaus mehr auf Unterhaltung ausgerichtet sind denn auf Wissensvermittlung: im Rahmen von Unterhaltungsanliegen kommen dann auch ältere Menschen als Darsteller und Akteure vor. An der Zahl der Nennungen zu Bildungsinhalten im Vergleich zu Unterhaltungsinhalten läßt sich sich dieser Sachverhalt verdeutlichen: in altersrelevanten Sendungen kommen auf 21 Nennungen zu Bildungsinhalten 133 Nennungen zu Unterhaltungsinhalten; in altersirrelevanten Sendungen liegt dieses Verhältnis bei 199 Bildungsnennungen zu 219 Unterhaltungsnennungen. - Sendungen, die sich ausdrücklich mit dem Alter befassen, tun dies - sofern überhaupt in unterhaltender Weise - im überschaubaren Bereich der der engsten persönlichen Verhältnisse: Liebe, Freundschaft, Ehe, Familie und Haushalt, Kinder. Informelle Alterssendungen zielen in ihrer Unterhaltung schon weiter und tiefer: Liebe, Einsamkeit, Beruf:

TAB.16 VERTEILUNG DER SENDUNGEN MIT ALTERSBEZUG AUF UNTERHALTUNGSINHALTE (N=352 Nennungen; November 1984) IN PROZENT

Unterhaltungs-inhalte	Formell. Altersbez.	Inform. Altersbez.	Kein Altersbez.	Gesamt
Kinder	10.0	7.3	8.2	8.2
Familie, Haushalt	20.0	8.9	10.0	9.9
Ehe	10.0	4.9	7.3	6.5
Beruf	10.0	14.6	8.2	10.5
Freizeit, Hobby	10.0	6.5	10.0	8.8
Mode	.0	.0	.0	.0
Reisen	.0	4.1	1.8	2.6
Einsamkeit	.0	6.5	1.4	3.1
Liebe, Freundschaft	30.0	15.4	9.6	12.2
Sex & Crime	.0	4.9	3.2	3.7
Abenteuer	10.0	9.8	12.8	11.6
Berufswelt	.0	4.9	3.7	4.0
Politik	.0	2.4	1.4	1.7
Psycho	.0	1.6	2.7	2.3
Musik	.0	1.6	10.5	7.1
Volksgut	.0	1.6	1.8	1.7
Exotik	.0	.0	.9	.6
Jux, Nonsens	.0	4.9	5.9	5.4

3.3 Der Anteil älterer Menschen an der Personenstaffage in Fernsehsendungen

Am schwächsten sind Kinder im Verhältnis zu ihrem Bevölkerungsanteil in Fernsehsendungen vertreten (2.4 %), gefolgt von älteren Darstellern ab 60 Jahre (6.8 %) und Jugendlichen zwischen 15 bis 18 Jahren (2.7 %). In etwa ausgewogen ist die Repräsentanz adoleszenter Darsteller (12.6 %), wohingegen Erwachsene im mittleren und höheren Alter extrem überrepräsentiert auf dem Bildschirm erscheinen (75,6 %). Insgesamt sind die weiblichen Darsteller (außer Jugendlichen zwischen 14 bis 18 Jahren), im Verhältnis zu männlichen Personen weitaus weniger zu sehen (24.8 % zu 75.2 %). Personen, die 75 Jahre und älter sind, existieren praktisch nicht für das Fernsehen (0.4 %), es sei denn sie treten als uralte anthropomorphisierte Tierfiguren und Humanfiguren in Comics auf (5.4 %).

Die verschiedenen Sendungssparten zeigen ein vom Durchschnitt abweichendes Bild: der ältere Mann kommt häufiger in Informationssendungen (6.6 %) und Fiction-Sendungen (6.1 %) vor, die ältere Frau ist das verstärkte Objekt von Reportagen und Dokumentationen (2.8 %):

TAB.17 VERTEILUNG DER PERSONENSTAFFAGE IN FERNSEHSENDUNGEN (N=314) NACH ALTERSGRUPPEN (N=2824 Personen in tragenden und nichttragenden Rollen; November 1984)

Altersgruppen/ Geschlecht	Fiction sendungen	Sonst. Unterh.s.	Inform. sendungen	Sonst. Inform.s.	Comic	Gesamt o.Comic
Kind	3.0	1.0	.0	.2	16.2	1.5
Jugendlicher	1.7	.5	1.4	.4	3.0	1.2
Junger Erwachs.	5.5	15.8	3.5	14.7	4.8	8.3
Mittl.Erw.alt.	29.4	33.2	28.9	33.2	26.3	30.6
Höh.Erw.alter	24.1	12.1	44.1	32.3	9.0	28.5
Zeit n.d.Pens.	5.9	2.2	6.6	2.7	1.8	4.9
Hohes Alter	.2	.2	.0	.5	1.8	.2
SUMME Männlich	69.7	65.1	84.5	84.0	62.9	75.2
Kind	1.3	2.5	.0	.0	6.6	.9
Jugendlicher	2.5	1.2	.6	.2	3.0	1.5
Junger Erwachs.	4.7	10.9	1.6	1.5	4.2	4.2
Mittl.Erwachs.	14.3	15.1	7.9	7.4	10.8	11.7
Höh.Erw.alter	5.7	4.2	4.6	4.2	6.0	4.9
Zeit n.d.Pens.	1.5	1.0	.8	2.4	3.0	1.5
Hohes Alter	.2	.0	.0	.4	3.6	.2
SUMME Weiblich	30.3	34.9	15.5	16.0	37.1	24.8
Kind	4.3	3.5	.0	.2	22.8	2.4
Jugendlicher	4.2	1.7	2.1	.5	6.0	2.7
Junger Erwachs.	10.2	26.7	5.1	16.2	9.0	12.6
Mittl.Erwachs.	43.7	49.0	36.8	40.7	37.1	42.2
Höh.Erw.alter	29.8	16.3	48.7	36.5	15.0	33.4
Zeit n.d.Pens.	7.4	3.2	7.4	5.1	4.8	6.4
Hohes Alter	.4	.2	.0	.9	5.4	.4
SUMME Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Vergleicht man den Anteil, den ältere Personen im Fernsehen jeweils im Verhältnis zu ihrem eigenen Geschlecht haben, so erweist sich die extreme Unterrepräsentanz älterer Frauen nicht als altersspezifisch sondern als geschlechtsspezifisch: insofern Frauen grundsätzlich weitaus seltener im Fernsehen auftreten als Männer, sind auch ältere Frauen weniger am Bildschirm präsent als ältere Männer. Im Vergleich zum Rest des eigenen Geschlechts besetzen ältere Männer 6.8 % der Fernsehrollen und ältere Frauen 6.6 %. Der genauere Vergleich zeigt aber, daß die älteren Frauen in allen Sendungstypen bis auf Reportagen, Dokumentationen, Fernsehdiskussionen und politischen Magazinen, also in Sendungen der Kategorie "sonstige Information" an jüngeren weiblichen Darstellern gemessen durchaus schwächer repräsentiert sind als im Fall der Männer, d.h., daß der positive Wert von 6.6 % für sämtliche Sendungen (außer

Comics) auf die Überrepräsentanz in "sonstigen Informationssendungen" zurückzuführen ist:

TAB.18 ANTEIL ALTERER DARSTELLER IN FERNSEHSENDUNGEN AN DER PERSONENSTAFFAGE DES EIGENEN GESCHLECHTS IN RPOZENT (N=2123 trag. und nichttrag. männl. Rollen; N=701 trag. und nichttrag. weibl. Rollen; November 1984)

Altersklassen nach Geschlecht	Fiction sendungen	Sonst. Unterh.s.	Inform. sendungen	Sonst. Inform.s.	Comic	Gesamt o.Comic
Männl.Darst. unter 60 Jahre	91.3	96.2	92.1	96.1	94.3	93.2
Männl.Darst. ab 60 Jahre	8.7	3.8	7.9	3.9	5.7	6.8
SUMME	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Weibl.Darst. unter 60 Jahre	94.1	97.2	94.9	83.0	82.3	93.4
Weibl.Darst. ab 60 Jahre	5.9	2.8	5.1	17.0	17.7	6.6
SUMME	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Ein Vergleich der Personenstaffage des amerikanischen Day Time Drama (Familienserien im Nachmittag- und Vorabendprogramm) mit den hier analysierten Fictionsendungen zeigt ähnliche Verhältnisse (ELLIOTT, 1984, S.631):

TAB.19 VERGLEICH DER PERSONENSTAFFAGE IM AMERIKANISCHEN DAY TIME DRAMA UND IN DEUTSCHEN FICTION-SENDUNGEN IN PROZENT

Alterskategorien	M ä n n e r		F r a u e n		G e s a m t	
	Amer. Serie	Deutsch. Fiction	Amer. Serie	Deutsch. Fiction	Amer. Serie	Deutsch. Fiction
Bis 14 Jahre	6.0	4.3	3.7	4.2	5.0	4.3
15-44 Jahre	59.2	52.4	72.3	71.1	65.0	58.1
45-59 Jahre	26.1	34.6	16.8	18.7	22.0	29.8
60 Jahre	8.7	8.7	7.2	5.9	8.0	7.8

HARRIS und FEINBERG analysierten im Oktober / November 1976 wichtige Programmsparten und insgesamt 312 Darsteller und Partizipienten (im Sinne von Funktionsträgern des Fernsehens, wie Sprecher, Moderator, Show-Master u.ä.). Wie in der Studie von ELLIOTT ist auch hier der An-

teil der über 60jährigen in Soap Operas ähnlich den deutschen Verhältnissen, ja sogar noch etwas niedriger. Umgekehrt ist der Anteil der Partizipienten in Nummernprogrammen (Show / Comedy Show) und in Nachrichtensendungen deutlich höher als in der Bundesrepublik. Übereinstimmend ist wiederum das Anteilsverhältnis von "Young Old" und "Old Old" Darstellern und Partizipienten (1977, S.464):

TAB.20 VERGLEICH DER ANTEILE ÄLTERER DARSTELLER UND PARTIZIPIENTEN (60 JAHRE UND ÄLTER) IN VERSCHIEDENEN PROGRAMMSPARTEN DES AMERIKANISCHEN UND DEUTSCHEN FERNSEHENS IN PROZENT

Programmsparten/ Altersgruppen	Amerikanisches Programm (1977,N=312 Darst/Part.)		Deutsches Programm (1984,N=2824 Darst/Part.)	
Soap Opera/Fiction	6.0		7.8	
Show/Nummernprogr.	7.0		3.7	
Comedy Show/Num.pr.	9.5		3.7	
News/Inform.send.	10.0		7.4	
Gesamt	8.3		6.8	
Davon:				
60-70 Jahre	92.3	60-75 Jahre	94.2	
70 Jahre u.ä.	7.7	75 Jahre u.ä.	5.8	

Trotz der unterschiedlichen Erhebungsmethoden von ELLIOTT und HARRIS & FEINBERG zu der vorliegenden Untersuchung (Stichprobengröße, Definition der Programmsparten, Stichprobenkriterien, Definition von Darstellerrrollen u.a.) läßt sich folgende Tendenz formulieren: In der Fiction-Unterhaltung liegen für die USA und die Bundesrepublik ähnliche Anteilsquoten älterer Darsteller vor. In Programmsparten, in welchen ältere Menschen nicht als Darsteller agieren sondern als Partizipienten eine medieninterne Funktion tragen, sind die Verhältnisse im amerikanischen Fernsehen deutlich günstiger als im deutschen.

In einer Stichprobe, die die Jahreszeit betreffend der vorliegenden Untersuchung entspricht (Oktober / November 1981), haben BISHOP und KRAUSE (1984) N=106 Comic-Sendungen im amerikanischen Samstagsvormittagsprogramm untersucht. Von insgesamt 378 analysierten Humanfiguren

und anthropomorphisierten Figuren waren 25 (7 %) als "alt" klassifiziert worden. Im Vergleich dazu weist die vorliegende Analyse, die Comics über die gesamte Sendezeit betraf, 17 von 167 Figuren (10 %) als "alt" aus.

In einigen Druckmedien, die ähnlich wie das Fernsehen "Fiction" anbieten, wurde ebenfalls die Personenstaffage ausgezählt. Mit dem Fernsehen vergleichbare Anteilsverhältnisse wurden für amerikanische Teenager-Literatur, für deutsche Illustriertenromane und Lesebücher ermittelt. Der Anteil älterer Rollen in Teenager-Literatur ist mit 12 % deutlich höher als in Fiction-Sendungen des Fernsehens (PETERSON & KARNES, 1976). Im deutschen Illustrierteroman fanden sich nur 2 % ältere Romanfiguren (JABS-KRIEGSMANN, 1977). In Ermangelung einer zuverlässigen Bezugsbasis hat VIEBAHN den Anteil älterer Menschen in deutschen Lesebüchern als Zahl der Darsteller pro Lesestück angegeben (1971, S.712). Rechnet man auch für das Fernsehen entsprechende Darsteller pro Stück-Werte, so ergibt sich eine interessante Vergleichsmöglichkeit: pro Fernsehstück agieren 15 Darsteller im Vergleich zu 5 Personen pro Lesestück; Ältere kommen in Fiction-Sendungen des Fernsehens weitaus häufiger vor als in Lesestücken. Eine besonders einseitige Personenstaffage haben Lesestücke für Gymnasiasten, in denen fast nur Erwachsene vorkommen, während Kinder, Jugendliche und ältere Menschen weitgehend ausgespart bleiben (S.712):

TAB.21 PERSONENSTAFFAGE IN DEUTSCHEN LESEBÜCHERN (nach VIEBAHN, 1971) UND FICTION-SENDUNGEN DES DEUTSCHEN FERNSEHENS (November 1984) IM DURCHSCHNITT PRO LESESTÜCK/SENDUNG UND IN PROZENT

Altersgruppen	Lesebücher für Gymnasien		Lesebücher für Grund-u.Hauptsch.		Fiction-sendungen	
	%	pro Stück	%	pro Stück	%	pro Sendung
Kinder	6.4	0.30	33.9	1.48	4.3	0.65
Jugendliche	8.1	0.38	3.9	0.17	4.2	0.64
Erwachsene	83.4	3.91	56.2	2.45	83.7	12.8
Alte	2.1	0.10	6.0	0.26	7.8	1.20
Summe	100.0	4.69	100.0	4.36	100.0	15.29

Ein interessanteres Datum als die durchschnittliche Zahl der Darsteller einer bestimmten Altersgruppe pro Sendung ist die Wahrscheinlichkeit, mit der eine bestimmte Altersgruppe überhaupt in einer Fernsehsendung vorkommen kann, unabhänig von Frage, ob es sich dabei um einen oder mehrere Darsteller handelt. Zu diesem Zweck werden die Darsteller nicht in Bezug zur Gesamtheit oder zu allen Darstellern des eigenen Geschlechts gesetzt, sondern die Sendungen, in denen Darsteller der betreffenden Altersgruppe angetroffen wurden, werden auf der Basis aller Sendungen prozentuiert. Um die Wahrscheinlichkeit auszudrücken, mit der eine bestimmte Altersgruppe in Sendungen vorkommen kann, muß die kleinste Einheit verrechnet werden, nach der erhoben wurde (im vorliegenden Fall ist die kleinste Erhebungseinheit z.B. weibliche Darstellerin im Alter zwischen 60 bis 74 Jahren). Da die hier interessierenden Altersgruppen ausgesprochen geringe Vorkommenswahrscheinlichkeiten aufweisen, wird die Wahrscheinlichkeit mit einer Stelle hinter dem Komma angegeben. Nach den Ergebnissen haben ältere Männer die besten Chancen, in Fictionsendungen sowohl in tragenden (.3) wie nichttragenden (.3) Rollen aufzutreten. Nennenswert sind auch die Chancen in Nummernprogrammen tragende (.1) Funktionen zu übernehmen, und zwar als Show- oder Quizmaster. In nichttragender Funktion (.1) finden sich ältere Männer als prominente Gäste und Künstler innerhalb von Nummernprogrammen. Ältere Frauen haben in Nummernprogrammen als Kandidatin (.1) eine Chance. Deutlicher als die Aufkommenshäufigkeit von Darstellern im Fernsehen zeigen die Vorkommenswahrscheinlichkeiten pro Sendung, welch geringe Chancen - bis auf weibliche Adoleszente - Kinder, Jugendliche und junge Menschen, Frauen im höheren Erwachsenennsalter und ältere Menschen haben, im Fernsehen als Darsteller oder Funktionsträger in Erscheinung zu treten:

TAB.22 VORKOMMENSWAHRSCHEINLICHKEIT TRAGENDER UND NICHTTRAGENDER ROLLEN UND FUNKTIONEN IM FERNSEHEN (N=311 Sendungen o.Spot/Programmansage; November 1984)

Alters-gruppen	FICTION		SONST.UNT.		INFORMAT.		SONST.INF.		COMIC		GESAMT	
	trag.	n.tr.	trag.	n.tr.	trag.	n.tr.	trag.	n.tr.	trag.	n.tr.	trag.	n.tr.
Kind	.1	.1	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.4	.5	.0	.1
Jugendl.	.1	.1	.0	.0	.0	.1	.0	.0	.3	.0	.0	.0
Jung.Erw.	.2	.3	.1	.5	.0	.3	.1	.2	.4	.2	.1	.1
Mi.Erw.a.	.6	.8	.4	.8	.7	.7	.9	.3	.7	.6	.7	.6
Hö.Erw.a.	.6	.7	.3	.6	.8	.3	1.0	.2	.5	.5	.7	.4
Zt.n.Pens.	.3	.3	.1	.1	.0	.1	.1	.0	.2	.0	.1	.1
Hoh.Alter	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.2	.0	.0	.0
SUMME Mä.	.3	.3	.1	.3	.2	.2	.3	.1	.4	.3	.2	.2
Kind	.1	.1	.0	.2	.0	.0	.0	.0	.3	.3	.0	.1
Jugendl.	.1	.1	.0	.1	.0	.0	.0	.0	.0	.1	.0	.1
Jung.Erw.	.2	.3	.1	.5	.0	.1	.0	.1	.0	.3	.1	.2
Mi.Erw.a.	.5	.6	.5	.6	.2	.2	.3	.1	.4	.4	.3	.3
Hö.Erw.a.	.2	.5	.2	.1	.1	.1	.1	.1	.1	.3	.1	.2
Zt.n.Pens.	.0	.1	.1	.0	.0	.0	.1	.1	.0	.1	.0	.1
Hoh.Alter	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.0	.1	.1	.0	.0	.0
SUMME We.	.2	.2	.1	.2	.0	.1	.1	.1	.1	.2	.1	.1

Die Nebenäußerungen über das Alter sind in 31 % der Fälle positiv und zu 69 % negativ. Von den positiven Nebenäußerungen entfallen 73 % auf Sendungen mit formellem Altersbezug, 13 % auf informelle Sendungen und 14 % auf Sendungen ohne Altersbezug. Die negativen Nebenäußerungen finden sich zu 33 % in formellen Sendungen, zu 54 % in informellen und zu 13 % in Sendungen ohne Altersbezug. Entsprechend diesen Verhältnissen sind auch die durchschnittlichen Äußerungen pro Sendung verteilt (insgesamt 0.18 Äußerungen pro Sendung):

TAB.23 DURCHSCHNITTLICHE ZAHL DER POSITIVEN UND NEGATIVEN NEBEN-ÄUßERUNGEN ÜBER DAS ALTER PRO SENDUNG (N=57 Äußerungen; November 1984)

Positive/ Negative Äußerung	Formell. Altersbez.	Inform. Altersbez.	Kein Altersbez.	Gesamt
Pos.Nebenäuß.	1.86	0.05	0.01	0.06
Neg.Nebenäuß.	0.92	0.50	0.02	0.13

In erster Linie sind ältere Männer (60.3 %) die Zielscheibe meist negativer (49.3 %) und gelegentlicher positiver (11.0 %) Äußerungen. Bemerkungen über ältere Frauen fallen seltener (27.4 %) und sowohl positiv (11.0 %) wie negativ (16.4 %). Einzig die Äußerungen über das Alter und ältere Menschen allgemein (12.3 %) sind eher positiv (9.6 %) als negativ (2.7 %) gefärbt.

Positive Nebenäußerungen kommen zuallererst von Erwachsenen (18.3 %), danach von älteren Menschen selbst (7.0 %), während junge Menschen (unter 25 Jahre) keinerlei positive Äußerungen machten. Negative Äußerungen machen wiederum die älteren Menschen am häufigsten (35.2 %), die Erwachsenen am zweithäufigsten (22.5 %) und junge Menschen am dritthäufigsten (16.9 %) - stets gemessen an der Gesamtheit der Äußerungen.

Einige der typischen Einzeläußerungen seien im folgenden aufgeführt:

"Ein weiser und gerechter Alter!"

"In seinem Alter besitzt er nach wie vor unerschütterliches Selbstvertrauen!"

"Sie haben bewiesen, daß Sie noch etwas leisten können!"

"Wir alten Leute kennen Zusammengehörigkeitsgefühl und Liebe von früher!"

"Unser guter Opa!"

"Er ist ein feiner Kerl von der alten Art, da gibt es nichts!"

"Die Ehe alter Leute ist für Junge in der Zeit der vielen Trennungen eine Provokation - wie haben die Alten das geschafft?"

"Was sie durchsetzen will, setzt sie durch - das hat mit ihrem Alter nichts zu tun!"

"Was du alles weißt, Oma!"

"Die alten Frauen haben ja schon einiges mitgemacht, die wissen, worauf es ankommt!"

"Ein alte Frau kann besser allein sein, als ein alter Mann!"

"Na, Alter?"

"Mann, Opa, geh' nach Hause!"

"Total behämmert, der Alte!"

"Hast du mal die genaue Zeit, Opa?" (abfälliger Ton)

"Die Russen haben alte kranke Männer an der Spitze - junge wären aktiver!"

"Sie sind zu alt, um die deutsche Revolution zu verstehen!"

"Er ist schon tot, er weiß es nur noch nicht!"

"Alte Menschen bringen manchmal etwas durcheinander!"

"Mit der Zeit setzt halt alles Kalk an!"

"Der greise Leich'l!"

"Dieser launische, verrückte alte Knacker!"

"Alter, nicht mehr zurechnungsfähiger Kerl!"

"Ein alter Mann ist ja noch hilfloser als eine alte Frau!"

"Die alte Hexe von nebenan!"

"Sie hat sich immer in die Ehe gemischt - das liegt an ihrem Alter!"

3.4 Aktivitätsgrad, Aussehen, Stimmung und Rollenprofil älterer Darsteller und Funktionsträger in Fernsehsendungen

Ältere Personen finden sich nicht nur in Sendungen mit Altersbezug am Bildschirm (56.3 %) sondern treten auch in Sendungen ohne Altersbezug auf (43.7 %), und zwar als Darsteller in Fiction-Sendungen (57.3 %) und als medieninterne Funktionsträger in Non-Fiction-Sendungen (42.7 %). Erwartungsgemäß finden sich in Sendungen mit informellem Altersbezug mehr Darsteller (37.2 %) als Funktionsträger (10.1 %), in ausdrücklichen Beiträgen zum Alter keineswegs nur Funktionsträger (3.5 %) sondern eher Darsteller (5.5 %), während im altersirrelevanten Restprogramm ältere Funktionsträger (29.1 %) im Verhältnis zu Darstellern (14.6 %) überwiegen - stets gemessen an der Gesamtheit aller älteren Personen in

Fernsehsendungen. Diese Verhältnisse entsprechen den Sendungstypen insofern, als formelle Alterssendungen durchaus ihr Kommunikationsanliegen auch in Fiction-Sendungen mit älteren Darstellern verkleiden, umgekehrt informelle Altersanliegen nicht ausschließlich über Aussagen in Spielhandlungen transportiert werden, und altersirrelevante Sendungen auf das Können und die Erfahrung älterer medieninterner Funktionsträger und Partizipienten angewiesen sind.

Diese Verhältnisse zwischen dem Auftreten älterer Menschen im Fernsehen einerseits und dem Altersbezug bzw. der Altersirrelevanz der Sendungen, in denen sie erscheinen, andererseits machen es notwendig, nicht nur das Altersbild in altersrelevanten Sendungen zu suchen sondern das Gesamtprogramm zu berücksichtigen. Ein solches Untersuchungsanliegen ist im Blick auf Verhaltensqualitäten möglich, wie sie in Fiction- wie Non-Fiction-Sendungen feststellbar sind: körperlicher Aktivitätsgrad, Aussehen, Stimmung, Rollenprofil (nicht nur der Sozialrolle sondern auch der medieninternen Rolle als Funktionsträger). Weiterführende Hinweise zum Altersbild in Beschreibungen und Darstellungen der Lebensumstände älterer Menschen finden sich allerdings nur in altersrelevanten Sendungen, insofern dies der Operationalisierung des Begriffs "Altersbezug" zugrundegelegt ist.

Die folgende Darstellung der Personenprofile älterer Menschen im Fernsehen verfolgt zweierlei Absicht: es soll die Untersuchungshypothese geklärt werden, ob sich diese Profile in der Mehrheit der Items nicht geschlechtsspezifisch unterscheiden, und es soll aufgezeigt werden, daß sich die Personenprofile nach Sendungstypen unterscheiden, womit sie eher von den Rollen- und Funktionsanforderungen des jeweiligen Sendungstyps geprägt sind als von einem generellen Alterssterotyp. Schließlich soll in einem dritten Schritt analog der biographischen Methode beschreibend aufgezeigt werden, daß sich Einzelprofile von Dar-

stellern und Funktionsträgern: a) vom Gesamtprofil des jeweiligen Sendungstyps, in welchem sie vorkommen, unterscheiden, b) von anderen Einzelprofilen in ähnlicher Rolle unterscheiden (Miss Ellie aus der Serie "Dallas" im Vergleich zu Mrs. Angela Channing aus der Serie "Falcon Crest"), und c) das Einzelprofil eines Partizipienten (berichtete Persönlichkeit: Präsident Ronald Reagan) in vielen Items erhebliche Streuungen von Sendung zu Sendung aufweist, d.h. in starkem Maße die unterschiedlichen Anforderungen und Herausforderungen seines Berufes widerspiegelt, uber die in der jeweiligen Sendung informiert wird.

Die Unterschiede zwischen dem Personenprofil älterer Männer und älterer Frauen betreffen ausgesprochen altersneutrale Kategorien, die in dieser Weise auch auf jüngere Altergruppen zutreffen können: zart/schwach-robust/kräftig; sachlich/nüchtern; fröhlich - ernsthaft; gefühlsmäßig - verstandesmäßig.

TAB.24 PERSONENPROFIL ÄLTERER MENSCHEN IM FERNSEHEN NACH GESCHLECHT (N=151 Männer; N=50 Frauen; November 1984) DURCHSCHNITTSWERTE AUF BASIS DER NENNUNGEN (Differenz zur Personenbasis: "nicht feststellbar")

Items	Männer Mitt.wert	Stan.abw.	Nenn. N =	Frauen Mitt.wert	Stan.abw.	Nenn. N =	z-Test 95 % signifik./ nichtsignif.
Aktivitätsgrad	2.2	.8	145	2.2	.8	45	n.s.
Aussehen (Skala 1-7)							
häßlich - schön	3.9	1.2	150	4.1	1.4	47	n.s.
gesund - krank	3.5	1.3	150	3.4	1.2	49	n.s.
bekleidet - nackt	1.1	.7	150	1.1	.3	49	n.s.
dick - schlank	4.1	1.5	150	4.0	1.8	49	n.s.
grob - fein	4.5	1.3	150	4.8	1.4	49	n.s.
zart/schwach - robust/kräft.	4.5	.5	150	3.1	.5	49	s.

(Forsetzung nächste Seite!)

S t i m m u n g (Skala 1-5)							
heiter/ unbeschwert	2.3	1.1	95	2.5	1.2	42	n.s.
besinnlich/ gemütlich	2.2	1.0	117	2.1	.9	50	n.s.
schwer/ gedrückt	2.1	1.1	110	2.2	1.2	30	n.s.
exotisch/ abenteuerlich	2.1	1.1	73	1.6	.9	10	n.s.
komisch/ lustig	2.3	1.5	62	1.7	1.0	23	n.s.
romantisch/ zärtlich	1.8	1.0	59	2.0	1.0	34	n.s.
erotisch/ sex.ansprech.	1.6	.8	25	1.6	.6	13	n.s.
unzufrieden/ mißmutig	2.2	1.2	95	2.1	1.2	25	n.s.
sachlich/ nüchtern	3.6	.6	133	1.9	.6	34	s.
kämpferisch/ polemisch	2.4	1.2	102	2.2	1.1	24	n.s.
uninteress./ gelangweilt	2.1	1.2	27	2.0	1.0	6	n.s.
R o l l e n p r o f i l (Skala 1-7)							
gesellig - zurückhalt.	3.5	1.4	148	3.1	1.3	49	n.s.
fröhlich - ernsthaft	4.2	.3	148	3.1	.4	49	s.
unnachg/entsch bestimmt - nachgiebig/ sich einordnend	3.2	1.2	148	3.6	1.1	49	n.s.
ausdauernd/ beharrlich - wendig/ anpass.fahig	3.3	1.1	148	3.4	.9	49	n.s.
gefühlsmäßig - verstandesm.	4.3	.4	148	3.1	.4	49	s.
vorsichtig/ abwartend - vertrauensvoll/ aufgeschlossen	3.8	1.2	148	4.0	1.4	49	n.s.
phantasievoll - nüchtern/sachl	4.0	1.5	147	3.7	1.3	49	n.s.

Die Sozialrolle(n) eines Darstellers oder Partizipienten ist (sind) Bedingung, um diese im Rollenprofil beschreiben zu können. Weibliche Darsteller haben mehr Sozialrollen pro Person (1.4 pro Person) als männliche Darsteller und Partizipienten (1.1 pro Person). Insgesamt ist das Rollenspektrum älterer Menschen im Fernsehen einseitig zugunsten der außerhäusigen (ohne Nachbarn) Rollen verteilt (76.3 % außerhäusige Rollen im Vergleich zu 23.7 % innerhäusige Rollen). Männer bekleiden eher öffentliche Rollen als politisch, sozial, karitativ engagierte Bürger, als Berufstätige und als bekannte Persönlichkeiten. Frauen sind Partner, Eltern oder einfache Alltagspersonen, wenn sie im Fernsehen erscheinen:

TAB.25 SOZIALROLLEN ÄLTERER MENSCHEN IM FERNSEHEN
(N=151 Männer; N=50 Frauen; November 1984)
IN PROZENT (auf Basis der Nennungen: N=168 männl. Sozialrollen; N=68 weibl. Sozialrollen)

Sozialrollen	Männer	Frauen	Gesamt
Kind alter Eltern	.6	.0	.4
Ehepaar/Partnersch.	7.1	14.7	9.3
Witwe/Witwer	.0	1.5	.4
Eltern	4.8	10.3	6.4
Großeltern	1.2	7.4	3.0
Erzieher/Lehrer	3.0	.0	2.1
Verwandter	1.8	1.5	1.7
Nachbar	.0	1.5	.4
Vereins-/Clubmitgl.	.6	1.5	.8
Pol./soz/karit.eng.	2.4	4.4	3.0
Freund/Bekannter	14.9	5.9	12.3
Alltagsperson	19.6	32.4	23.3
Bekannte Persönl.	24.4	7.4	19.5
Berufstätiger	17.3	10.3	15.3
Med.int.Funkt.tr.	2.4	1.5	2.1

Die Art der Personendarstellung von medieninternen Funktionsträgern und Partizipienten in unterhaltenden Nummernprogrammen und informierenden Nachrichtensendungen richtet sich nicht nach einem gemeinsamen Altersstereotyp sondern nach den Forderungen der Sendung an die Darstellungsweise handelnder Personen. So erhöht es offensichtlich die Kompetenz der Nachrichtensendungen, wenn die dort auftretenden älteren Personen schlanker sind als in Nummernprogrammen, weniger heiter und besinnlich

ihre Aufgaben erfüllen, eine weniger komische und lustige Stimmung verbreiten und insgesamt sachlicher und nüchterner wirken. In Nummernprogrammen verbreiten die älteren Teilnehmer eher eine gesellige und fröhliche Stimmung; sie selbst sind vom Rollenprofil her nachgiebiger, wendiger, gefühlsorientierter und phantasievoller als ältere Personen in informierenden Sendungen im Nachrichtenstil:

TAB.26 PERSONENPROFILE ÄLTERER MENSCHEN IM FERNSEHEN NACH AUSGEWÄHLTEN SENDUNGSTYPEN (N=16 Akteure in Nummernprogrammen; N=36 Akteure in Inform.sendungen; November 1984) DURCHSCHNITTSWERTE AUF BASIS DER NENNUNGEN (Differenz zur Personenbasis: "nicht feststellbar")

Items	Nummern-programm	Informat.-sendungen	Gesamt inkl.Fiction/ sonst.Info.s.		z-Test 95 % signifik./ nichtsignif.
	Mittel-wert	Mittel-wert	Mittel-wert	Nenn. N =	
A k t i - v i t ä t s - g r a d	2.0	2.3	2.2	190	n.s.
A u s - s e h e n (Skala 1-7)					
häßlich - schön	3.4	4.2	4.0	200	n.s.
gesund- krank	3.6	2.9	3.5	200	n.s.
geschl.betont- geschl.neutral	1.0	1.2	1.1	200	n.s.
dick- schlank	3.6	4.6	4.0	200	s.
grob- fein	4.6	4.8	4.6	200	n.s.
zart- robust	4.4	4.6	4.3	200	n.s.
S t i m - m u n g (Skala 1-5)					
heiter- unbeschwert	3.1	2.1	2.4	127	s.
besinnlich- gemütlich	2.6	1.7	2.2	159	n.s.
schwer- gedrückt	2.3	1.9	2.1	140	n.s.
exotisch- abenteuerlich	1.4	1.3	2.0	83	n.s.
komisch- lustig	3.1	1.0	2.1	86	s.
romatisch- zärtlich	1.1	1.7	1.9	93	n.s.

erotisch-sex.ansprech.	1.0	1.8	1.6	38	n.s.
unzufrieden-mißmutig	2.4	1.7	2.2	120	n.s.
sachlich-nüchtern	1.8	3.1	2.5	167	s.
kämpferisch-polemisch	2.5	2.0	2.3	126	n.s.
uninteressiert-gelangweilt	3.3	3.0	2.1	33	n.s.
Rollen-profil (Skala 1-7)					
gesellig-zurückhaltend	2.3	3.3	3.4	197	s.
fröhlich-ernsthaft	2.8	4.2	4.1	197	s.
unnachgiebig-nachgiebig	4.0	2.9	3.3	197	s.
ausdauernd-wendig	4.3	2.8	3.3	197	s.
gefühlsmäßig-verstandesmäßig	3.3	4.7	4.0	197	s.
vorsichtig-vertrauensvoll	4.0	4.0	3.9	197	n.s.
phantasievoll-nüchtern	3.1	4.5	4.0	196	s.

Innerhalb eines Sendungstyps werden ältere Menschen individuell dargestellt und unterscheiden sich in ihrem Personenprofil deutlich vom Gesamtdurchschnitt. Vom amerikanischen Präsidenten liegen im Stichprobenzeitraum N = 6 Rollenprofile vor, die im Durchschnitt ein individuelles Profil ergeben: weniger häßlich, schlanker, robuster und kräftiger, zurückhaltender aber gleichzeitig fröhlicher, weniger nachgiebig, ausdauernder, vertrauensvoller und aufgeschlossener als der Durchscnitt. (siehe ABB.1 und 2). - Die Eigenschaften des Rollenprofils vom amerikanischen Präsidenten variieren zum Teil erheblich von Sendung zu Sendung, was anzeigt, daß das Fernsehen in der Lage ist, die individuelle Reaktion älterer Menschen auf unterschiedliche Situationen unterschiedlich darzustellen. So gab es Sendungen und Sendungssequenzen, in denen der amerikanische Präsident eher gefühlsmäßig (Spannweite: Note 4 bis 6), sehr fröhlich (1 bis 6), gesellig (2 bis 4), vertrauensvoll (3 bis 7) und mit viel Phantasie (2 bis 7) agierte. Umgekehrt wurde er in Situationen dargestellt, in denen er besonders zurückhaltend, ernst, verstan-

desmäßig, nüchtern und abwartend-vorsichtig wirkte. Einzig Ausdauer (1 bis 2) und Unnachgiebigkeit (2 bis 2) blieben in allen 6 Sendungsbeiträgen, in denen der amerikanische Präsident erschien, konstant ausgeprägte Eigenschaften (siehe ABB.1 und 2).

Die Fernsehsendungen zeigen nicht nur situationsgerechte Variationen des Personenprofils älterer Darsteller, sie erlauben auch die deutliche Differenzierung verschiedener Darsteller untereinander, wobei nicht nur der Sendungstyp sondern auch die Programmsparte, in der die Darsteller agieren, gleich sein kann. Im Falle der Miss Ellie aus der Serie "Dallas" und der Mrs. Angela Channing aus der Serie "Falcon Crest" zeigt sich, wie krass die unterschiedliche Darstellung von zwei älteren Frauen ausfallen kann, die innerhalb der Serie eine ähnliche Funktion unterschiedlich erfüllen (matriarchalisch geführter Familienclan einerseits, temperierender Einfluß auf Familienstreitigkeiten andererseits). Miss Ellie erscheint nicht ganz so schön, gesund und robust wie Mrs. Channing und wirkt deutlich weniger schlank. Die Matriarchin Mrs. Channing zeigt keine Heiterkeit und Unbeschwertheit, kann nicht besinnlich und gemütlich sein wie Miss Ellie. In ihrer kämpferisch-polemischen Art bleibt Mrs. Channing extrem sachlich und nüchtern, gepaart mit sehr viel Unzufriedenheit und Mißmut. Miss Ellie trägt Züge noch jugendlicher Romantik und Zärtlichkeit, die nicht immer leichter Komik entbehren. Die Rolleneigenschaften der berufstätigen Mrs. Channing sind von Zurückhaltung, Ernst, Unnachgiebigkeit, Rationalität, abwartender Vorsicht und starker Nüchternheit geprägt und unterscheiden sich darin nicht nur deutlich von denen der Miss Ellie sondern auch vom Gesamtdurchschnitt in Fiction-Sendungen (siehe ABB.3, 4 und 5).

Zu erwähnen bleibt, daß die Kreuztabellierungen der Personenprofile nach dem Altersbezug der Sendungen keine signigfikanten Unterschiede (z-Test auf 95 %-Neveau) ergaben - abgesehen von den Kategorien "komisch-lustig"

und "kämpferisch - polemisch". Was besagt, daß formelle Alterssendungen ihr Kommunikationsanliegen gelegentlich etwas sauertöpfisch und müde anbieten, wo im Vergleich zu Sendungen mit nichtausdrücklichem Altersbezug oder im Vergleich zu altersirrelevanten Sendungen mehr Humor und Engagement wünschenwert wären. Ältere Personen werden also in ihrem Personenprofil nicht "besser" oder "schlechter" gezeichnet, ob sie nun in altersrelevanten Sendungen vorkommen oder nicht.

3.5 Lebensumstände älterer Darsteller in Sendungen mit Altersbezug

Ein Gutteil älterer Darsteller tritt im eigenen Haus auf, einige wohnen zur Miete, wenige entsprechend den tatsächlichen Verhältnissen in der Bundesrepublik auch in Altenwohnheimen und Pflegeheimen oder bei den Kindern. Bei etwa 40 % der Darsteller sind allerdings keine Angaben über die Wohnsituation zu finden:

TAB.26 WOHNSITUATION ÄLTERER DARSTELLER IN ALTERSBEZOGENEN SENDUNGEN IN PROZENT (N=87 Darsteller; November 1984)

n i c h t feststellbar	41.5	
		Männer: 44.7
		Frauen: 30.0
eig.Haus, allein oder m.Fam.	42.5	
eig.Haus, z.Zt.vermietet	.0	
selbständ.Mietwohnung	6.9	
Untermiete, Notunterkunft	3.4	
Altenwohnheim	2.3	
Pflegeheim	1.1	
bei Kindern	2.3	

Die Wohnumstände sind weder extrem ärmlich (Note 1) noch extrem feudal (Note 5) sondern schlicht durchschnittlich (Note 3.1). Zu fast der Hälfte wird 1 Raum genutzt (47 %), zu fast zwei Zehntel sind 2 Räume in Nutzung (17 %) und zu drei Zehntel werden 3 Räume und mehr genutzt (36 %). Zu drei Zehntel (29 %) leben ältere Darsteller, sofern die Wohnumstände feststellbar sind, allein (Männer zu 37 %, Frauen zu 14 %). Auch in 2-Personenhaushalten leben Männer häufiger (zu 26 %) als Frauen (zu 14 %), bei einem Durchschnitt von 22 %. In Haushalten mit 3-Personen und mehr leben von den Frauen 71 % und von den Männern 37 %, bei einem Gesamtanteil von 49 %. Entsprechend den Wohnumständen sind die genaueren Familienverhältnisse nur bei der Hälfte der gezeigten Darsteller feststellbar: es leben 28 % allein, 19 % mit Partner ohne Kinder, 9 % in Wohngemeinschaft mit Bekanntem, 14 % in 2-Generationen-Familie (davon 9 % mit Partner), 14 % ohne Partner in 3-G-Familie, 5 % in 4-G-Familie ohne Partner, 2 % mit Verwandten und 9 % mit Nichtverwandten.

Die Ausdehnung des Lebensraumes älterer Darsteller ist fast immer feststellbar und signifikant geschlechtsspezifisch: nur drei von zehn Männer halten sich im häuslich/nachbarschaftlichen Bereich auf, dagegen sechs von zehn Frauen:

TAB.28 AUSDEHNUNG DES LEBENSRAUMES ÄLTERER DARSTELLER IN ALTERSBEZOGENEN SENDUNGEN IN PROZENT (N=67 Männer; N=20 Frauen; November 1984)

	Männer	Frauen	Gesamt
n i c h t feststellbar	1.5	5.0	2.3
häuslicher Raum	9.0	25.0	12.6
Garten	9.0	10.0	9.2
Nachbarschaft	31.4	60.0	37.9
Näh.ortgeb.Umgebung	32.8	20.0	29.9
weit ortsnahe Umgebung	14.9	10.0	13.8
Land Staat	9.0	0.0	6.9
Ausland, and.Staat	10.4	5.0	9.2
Weltraum	0.0	0.0	0.0

Nur in wenigen Fällen ist nicht feststellbar, ob die jeweilige ältere Person sich mit oder ohne fremde Hilfe im Haushalt bzw. außerhalb des Haushalts bewegt (8.1 % bzw. 5.8 %). Ansonsten kommen 81.6 % der älteren Darsteller ohne fremde Hilfe im Haushalt zurecht, und 83.9 außerhalb des Haushalts. Bei ganz wenigen Dingen brauchen ältere Darsteller zuhause wie draußen Hilfe (6.9 %), fast völlig auf fremde Hilfe sind drinnen wie draußen 3.4 % angewiesen.

3.6 Personenmerkmale älterer Darsteller in altersbezogenen Sendungen

Signifikant ist der geschlechtsspezifische Unterschied in Bezug auf eine reguläre Berufstätigkeit, die Männer zur Hälfte, Frauen zu einem Viertel ausüben. Umgekehrt sind drei von zehn älteren Frauen und einer von zehn älteren Männern in berufsähnlichen Tätigkeiten am Bildschirm zu sehen. Der Anteil der nicht in regulärer oder berufsähnlicher Berufstätigkeit dargestellten älteren Personen ist bei Männern wie Frauen gleich. Signifikant sind auch die Berufssparten, in denen weibliche oder männliche Darsteller anzutreffen sind; gleiches gilt für die Berufsbranchen, denen berufstätige Männer oder Frauen zugeordnet werden können. Auch in den Tätigkeitsarten unterscheiden sich weibliche und männliche ältere Darsteller und Partizipienten.

TAB.29 BERUFSVERHÄLTNISSE ÄLTERER DARSTELLER IN ALTERSBEZOGENEN SENDUNGEN IN PROZENT (N=38 berufstätige Männer; N=11 berufstät. Frauen; November 1984)

Items	Männer	Frauen	Gesamt
BERUFSTÄTIGKEIT			
reguläre Berufstätigkeit	49	25	44
berufsähnliche Tätigkeit	8	30	13
keine Berufstätigkeit	43	45	43
BERUF			
Arbeiter	7	14	8
Handwerker/Facharb./Landwirt	11	0	8
Angestellter,Beamter	7	14	8
höherer Ang.,höherer Beamt	15	0	12
Frei.Ber.,Gewtr,Unt,Inhab.	48	21	42
Hausfrau	4	29	10
Rentner	9	21	12
Unterstützungsempfänger	0	0	0
BERUFSBRANCHE			
Landwirtschaft + Forsten	10	22	12
Produzierendes Gewerbe	26	22	26
Handel, Verkehr	14	33	18
Dienstleistungen	7	22	10
Verwalt.,Rechts.,Sozialpfl.	19	0	16
Gesundheitswesen	12	0	10
Geistes, Kultur.Leb	12	0	10
BERUFSTÄTIGKEITEN			
Mat.Verarbeiten	13	0	10
Bauen Montieren	3	20	6
Gestalten	18	0	14
Masch.Bedien.u.überwach.	0	0	0
Bebauen z.Züchten	5	20	8
Untersuchen u. Messen	0	0	0
Zeichnen u. Reproduz.	0	0	0
Bedienen u. Beraten .	15	10	14
Wirtschaften	5	10	6
Sichern, in Ord.halten	23	10	20
Versorgen, Betreuen	20	30	20

Die mutmaßliche Schulbildung der älteren Darsteller konnte bei keiner Frau und bei jedem vierten Mann kategorisiert werden: sechs von zehn älteren Männern erschienen höher gebildet, drei von zehn einfach und einer von zehn mittel gebildet. Allein vier von zehn Männern wurden als Akademiker eingeordnet.

Die wirtschaftliche Unabhängigkeit bzw. Abhängigkeit älterer Personen in Fernsehsendungen wurde in zwei Drittel der Fälle (67.8 %) ermittelt. Sie ist bei Männern wie Frauen (Note 3.7) deutlich über dem Durchschnitt (bei 4 Abstufungsmöglichkeiten).

3.7 Freizeitaktivitäten älterer Darsteller in altersbezogenen Sendungen

Die Freizeitaktivitäten sind insgesamt nicht geschlechtsspezifisch signifikant. Greift man einige Einzelaktivitäten aus der gesamten Liste heraus, so ergeben sich einige nennenswerte Unterschiede: Männer werden öfter beim Spazierengehen und bei gesellschaftlichen Veranstaltungen gezeigt, Frauen beschäftigen sich häufiger mit Kindern und Enkeln und sind öfter beim Basteln und Werken zu sehen:

TAB.30 FREIZEITAKTIVITÄTEN IN ALTERSBEZOGENEN SENDUNGEN IN PROZENT
(N=47 Nennungen von Männer; N=23 Nennungen von Frauen; November 1984)

	Männer	Frauen	Gesamt
in Geschäfte/Kaufhäuser gehen	4	0	3
allein spazieren gehen	17	9	14
in die Kirche gehen	2	4	3
f.kirchl.soz.Einr.tätig sein	0	0	0
mit Haustieren besch.	0	0	0
Garten, Blumen	4	4	4
Sport, Gymnastik	4	0	3
Gesellsch.u.Geduldsspiele	4	4	4
Kinder, Enkel	7	26	13
in (früh.)Beruf tätig sein	7	4	6
zum Essen ausgehen	13	13	13
gesellsch.Veranstalungen	15	9	13
Fotografieren, Filmen	0	0	0
Werken, Basteln, Handarb.	4	13	9
Auto	0	0	0
Konz.Theater, Museum	2	0	2
Telefonieren, Briefe schr.	2	0	2
Besuche machen	15	13	14

Die Zahl der Szenen, die zeigen, wie ältere Menschen Medien nutzen, ist insgesamt mit 17 % ausgesprochen gering. In erster Linie werden zeitungslesende Männer gezeigt. Frauen werden nur zu 10 % als Mediennutzer gezeigt. Überhaupt werden mehr Druckmedien (Bücher, Zeitungen) genutzt (77 %) als elektronische Medien.

Noch geringer ist die Zahl dargestellter Vereinsaktivitäten mit 8 % der Darsteller. Ein sichtbarer Schwerpunkt liegt bei altenspezifischen Vereinigungen: Kränzchen, Senioren- und Altenclubs.

3.8 Kontakte älterer Darsteller mit Bezugspersonen in altersbezogenen Sendungen

Insgesamt werden nur zwei Drittel der älteren Darsteller in Kontakt mit Bezugspersonen gezeigt (67.8 %). Bei Frauen ist der Anteil mit 75 % höher, bei Männern mit 65.7 % etwas niedriger, allerdings nicht signifikant. Die Zahl der Bezugspersonen pro Person ist wegen der ordinalen Abfrage dieses Sachverhalts und der dabei zwangsläufig ungenauen Angabe "5 und mehr Bezugspersonen" absolut nicht ganz zutreffend, zeigt aber die Relationen zwischen den Geschlechtern: 1.46 Bezugspersonen auf einen männlichen Darsteller; 2.25 Bezugspersonen auf eine weibliche Darstellerin. Das bevorzugt dargestellte Geschlecht der Bezugspersonen ist mit 55 % männlich und mit 45 % weiblich - sowohl bei männlichen wie auch bei weiblichen älteren Darstellern. Hinsichtlich der Altersrelation der Bezugsperson zum eigenen Alter liegen die Verhältnisse für Männer und Frauen gleich: 44 % sehr viel jüngere Bezugspersonen (im Vergleich zum Darsteller), 26 % etwas jüngere Bezugspersonen, 28 % gleichaltrige Bezugspersonen, 3 % etwas ältere Bezugspersonen. Die Kommunikation der älteren Darsteller mit ihren Bezugspersonen läuft zu 86 % über persönliches Gespräch, zu 10 % wird telefoniert und 4 % der Darsteller schreiben den Menschen, zu denen sie eine nähere Bindung haben, Briefe. Anstelle des persönlichen Gesprächs wird von Frauen häufiger mit den Näherstehenden telefoniert, was aber in der Gesamtverteilung der Kommunikationsformen nicht signifikant ist.

3.9 Aktivierungsgrad der Sozialrolle älterer Menschen in altersbezogenen Sendungen

Die stärkste Aktivität wird bei berufstätigen älteren Darsteller angetroffen, die zweitstärkste bei Lehrern und Erziehern, die drittstärkste bei bekannten Politikern/Persönlichkeiten. Die Ehepaar/Partnerschaftsrolle ist von den familiären Rollen am stärksten ausgeprägt, gefolgt von den Rollen als Verwandter oder Nachbar und den Rollen als Eltern oder Großeltern. Mit den schwächsten Aktivitäten werden Rollen aus dem privaten Alltag gezeigt: Rolle als politisch, sozial und karitativ engagierter Bürger, Rolle als Freund und Bekannter, Rolle als Alltagsperson. Die Rollen "Vereinsmitglied", "Kind alter Eltern" und "Witwe/Witwer" sind für Auswertungszwecke zu schwach besetzt.

TAB.31 AKTIVITÄTSGRAD SOZIALER ROLLEN ÄLTERER DARSTELLER IM FERNSEHEN IN DURCHSCHNITTSWERTEN (auf Basis der Nennungen; fünfstufige Skala; November 1984)

Sozialrollen	Rang	Mittelwert	Standardabweich.	Nennungen N =
Kind alter Eltern	1	4.3	.5	3
Ehepaar/Partnersch.rolle	4	3.9	1.2	25
Witwe/Witwer	10	2.0	1.0	2
Eltern	6	3.1	1.2	18
Großeltern	7	2.7	.8	9
Erzieher/Lehrer	2	4.2	1.1	6
Verwandter	5	3.2	1.1	6
Nachbar	5	3.2	.4	6
Vereins-,Clubmitglied	11	1.0	.0	1
Pol.soz.karik.eng.Bürger	7	3.0	1.0	2
Freund/Bekannter	8	2.8	1.2	30
Alltagsperson	9	2.7	1.1	22
Bekannte Pers.Polit.Star	3	4.0	1.4	7
Berufstätiger	1	4.3	1.0	16

3.10 Darstellung von "Ereignissen im Leben älterer Menschen" in altersbezogenen Sendungen

Die Ereignisse, die ältere Menschen betreffen, haben - bezogen auf das Gesamtaufkommen an Ereignissen - folgende Anteile: die eigene Person betreffende Ereignisse 56.5 %; den Partner betreffende Ereignisse 14.8 %; die Kinder betreffende Ereignisse 12.8 %; die nicht-familiäre Personen betreffende Ereignisse 11.5 %; die Enkel betreffende Ereignisse 3.8 %; die Verwandten betreffende Ereignisse 0.6 %. Auf die verschiedenen Lebensbereiche beziehen sich die folgenden Zahlen: Familie 23.1 %; Beruf 20.5 %; Freizeit 16.0 %; Wirtschaft 12.2 %; Gesundheit 11.5 %; Tod 9.6 %; Wohnen 5.1 %; Renten 1.9 %.

Die Verteilung der "Ereignisse die eigene Person betreffend" zeigt etwas unterschiedliche Werte für ältere Männner und ältere Frauen, die auf die Gesamtverteilung bezogen nicht signifikant sind: Frauen sind eher von Ereignissen im Rahmen der Familie, des Wohnens und der wirtschaftlichen Situation betroffen, Männer eher von Beruf und Tod.

TAB.32 VERTEILUNG DER "EREIGNISSE DIE EIGENE PERSON BETREFFEND" IN SENDUNGEN IN PROZENT (N=66 Männer; N=22 Frauen; November 1984)

Ereignisse befreffend	Männer	Frauen	Gesamt
Wohnen	6.1	13,6	8.0
Familie	15.2	27.3	18.2
Wirtschaft	10.6	18.2	12.5
Beruf	27.3	9.1	22.7
Rente	4.5	.0	3.4
Freizeit	13.6	13.6	13.6
Gesundheit	12.1	13.6	12.5
Tod	10.6	4.5	9.1

3.11 Darstellung von "Chancen und Problemen im Leben älterer Menschen" in altersbezogenen Sendungen

Die Darstellung der Chancen und Probleme älterer Menschen fällt eher positiv aus. In den altersrelevanten Sendungen werden die Chancen des Alters stärker angesprochen als die Probleme. Die Standardabweichungen bleiben im Rahmen des üblichen, so daß auch für jedes einzelne Item von einem insgesamt leicht positiv gefärbtem Bild ausgegangen werden kann, das weder durch extrem positive noch extrem negative Einzelwerte geprägt ist, sondern ein recht homogenes Bild ergibt. Nur wenig positiver als die restlichen Items sind folgende eher als Chance verstandenen Items: aktive Verwirklichung der Rolle; Einsatz von Erfahrung, Wissen und Können; Gebrauchtwerden; Leistungsbereitschaft und Lebensmut:

TAB.33 CHANCEN UND PROBLEME ÄLTERER MENSCHEN IN DURCHSCHNITTSWERTEN (auf Basis Nennungen; siebenstufiges Polaritätenprofil; Novmber 1984)

Items	Mittel-wert	Standard-abweich.	Nennungen N =
Zusammenleben/Geselligkeit - Einsamkeit/Isolation	3.5	1.5	72
Gebrauchtwerden/Helfen - Nichtgebrauchtwerd./Ausgeschlos.	3.1	1.3	72
Unabhängigkeit/Selbständigkeit - Hilflosigkeit/Abhängigkeit	3.2	1.3	72
Bedürfnis nach Erotik/Sex - Mangelndes sex.Bedürfnis	3.7	.7	72
Gesundheit/Körp.Ertüchtigung - Krankheit/Körp.Inaktivität	3.7	1.0	72
Erfahrung/Wissen/Können - Mangelde Erfahrung, Wis.Kön	3.0	1.3	72
Leistungsbereitschaft - Leistungsverweigerung	3.2	1.3	72
Interesse am Lernen - Geringe Lernbereitschaft	3.6	1.1	72
Lebensmut - Angst vor dem Leben	3.4	1.3	69
Aktive Freizeitgestaltung - Mangel an Geselligkeit	3.7	1.0	72
Aktive Verwirkl.d.Rolle - Vernachlässigung d. Rolle	3.5	1.3	72
Beschäftigung m.Glaubensfr. - Ablehnung religiöser Orient.	3.9	.8	72

3.12 Darstellung von "Belastungssituationen im Alter" in altersrelevanten Sendungen

Die älteren Menschen finden sich zu 64% Belastungssituationen ausgesetzt, von denen 23% positiv gefärbt sind, 22% sowohl positiven als auch negativen Charakter haben und 19% eindeutig negativ sind. Obwohl keine Signifikanz auf 95% Niveau (z-Test) vorliegt, zeigt der Durchschnittswert der 5-stufigen Bewertung von Belstungssituationen, daß ältere Frauen mit der besseren Note 2.3 eher in positiven Belastungssituationen anzutreffen sind, wohingegen Männer mit der Durchschnittsnote 3 fast sämtliche in Fernsehsendungen vorkommende negative Belastungssituationen zu bewältigen haben. Der Gesamtdurchschnittswert der Belastungssituationen liegt bei 2.9.

Für diejenigen Belastungssituationen, die mit der Note 4 als "negativ" und mit der Note 5 als "extrem negativ" eingestuft wurden, wurde ermittelt, mit welchen Techniken die älteren Darsteller diese Situationen zu lösen versuchen. Wegen der geringen Zahl der Nennungen bei manchen Items sollen hier die ermittelten Werte als Index aus dem 5-stufigen Mittelwert und der Anzahl der Nennungen einen Hinweis auf die Ausprägung der jeweiligen Daseinstechnik geben. Die Werte sind nach der Höhe der Indexwerte als Rangfolge aufgeführt:

TAB.34 REAKTIONEN ÄLTERER DARSTELLER AUF BELASTUNGS-SITUATIONEN IN ALTERSBEZOGENEN FERNSEHESENDUNGEN (N=17 Darsteller; November 1984):

Item	Rang	Mittelwert	Nennungen N =
sich verlassen auf andere Personen	1	3.0	12
Aufgreifen zufällig gegebener Chancen	2	3.1	11
Niedergeschlagenheit	2	2.8	12
Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse	3	2.9	11
aktiver Widerstand	4	3.4	9
Appell an die Hilfe anderer	5	2.4	12
agressive Durchsetzung	6	4.0	8
Hoffnung auf äußere Wende	6	2.5	11
Korrektur von Erwartungen	7	3.0	9
Stiftung und Pflege sozialer Kontakte	7	3.0	9
sachliche Leistungen	7	2.7	10
Anpassung an d.Eigenheiten u.Bedürf.and.	8	3.1	7
Akzeptieren der Situation	9	2.2	9
Anpassung an die soziale Schicht	10	2.1	8
Evasive Reaktionen	11	2.8	6
Situation wird den Umständen überlas.	11	4.7	3
Ident.m.d.Zielen u.Schicks.d.Kind	12	4.0	2
Positive Deutung der Situation	13	1.4	5
Sich verlassen auf den Ehepartner	14	2.9	11

Hinter den Belastungssituationen stehen Ereignisse, die in erster Linie die eigene Person betreffen (N=22), in zweiter Linie nichtfamiliäre Bezugspersonen (N=10) und Kinder (N=9) und an dritter Stelle Partner (N=4) und Enkel (N=1). Inhaltlich sind die auslösenden Ereignisse in folgenden Bereichen angesiedelt: Beruf (N=11), Tod (N=11), Wirtschaftliche Situation (N=10), Gesundheit (N=6), Freizeit (N=4), Familie (N=4).

3.13 Darstellung des Alternsprozesses in Fernsehsendungen

Insgesamt wurden bei N=87 älteren Darstellern 14 Darsteller gefunden, bei denen der Alternsprozeß und seine Veränderungen dargestellt wurden (16%). Sämtliche dieser Darsteller zeigten Änderungen der Rollenaktivität im Alternsprozeß. Diese Änderungen waren geschlechtsunspezifisch (Männer, N=11; Frauen, N=3). 8 Darsteller verstärkten im Laufe des Alterns ihre Rollenaktivität, 6 Darsteller verminderten ihren rollenspezifischen Aktivitätsgrad. Folgende Lebensalter waren dargestellt: von hohem Alter zu Tod; von der Zeit nach der Pensionierung zum Tod; vom mittleren Erwachsenenalter zum Tod; vom mittleren Erwachsenenalter zur Zeit nach der Pensionierung. Änderungen der übrigen Merkmale im Alternsprozeß wurden kaum angetroffen: Änderung der Wohnsituation von Notunterkunft zu eigenem Haus allein; von selbständiger Mietwohnung zu Notunterkunft; Änderung des Lebensstandards von niedrig zu mittel; von mittel zu niedrig.

3.14 Darstellung Adoleszenter im Vergleich zu älteren Personen in Fiction-Sendungen

Für das Personenprofil (körperliche Aktivität, Aussehen, Stimmung, Rollenprofil) sowie für die Kategorien "Anzahl der Bezugspersonen", "Wirtschaftliche Abhängigkeit" und "Belastungsituation" wurde eine Vergleichsstichprobe der Fiction-Sendungen untersucht, in denen adoleszente Darsteller vertreten waren. Der Vergleich des Personenprofils der älteren Darsteller mit den jüngeren Darstellern zeigt, daß die jüngeren nur in sehr wenigen adoleszenz-spezifischen Kategorien signifikant "besser" dargestellt wurden als die Älteren:

schön, gesund, schlank, romantisch. In allen anderen Kategorien - insbesondere auch in der körperlichen Aktivität konnte kein signifikanter Unterschied zwischen adoleszenten und älteren Darstellern festgestellt werden (z-Test auf 95% Niveau).

TAB.35 VERGLEICH DER PERSONENPROFILE ÄLTERER UND ADOLESZENTER DARSTELLER IN FICTIONSENDUNGEN IM DURCHSCHNITTSWERT (N=87 ältere Darsteller; N=94 adoleszente Darsteller)

Items	Ältere Darsteller Mittelwert	Standardabweich.	adoleszente Darst. Mittelwert	Standardabweich.	z-Test 95 % signifikant/ nicht sign.
Aktivitätsgrad	2.4	.8	1.9	.8	n.s.
Aussehen (Skala 1-7)					
häßlich - schön	4.1	.4	5.2	.3	s.
gesund - krank	3.7	.6	2.1	.5	s.
bekleidet - nackt	1.2	.7	1.8	1.2	n.s.
dick - schlank	3.8	.7	5.6	.5	s.
grob - fein	4.4	1.4	5.0	.9	n.s.
zart/schwach - robust/kräft.	4.3	1.3	4.6	1.3	n.s.
Stimmung (Skala 1-5)					
heiter - unbeschwert	2.3	1.0	2.1	1.0	n.s.
besinnlich - gemütlich	2.3	1.0	2.0	.9	n.s.
schwer - gedrückt	2.2	1.1	2.1	1.2	n.s.
exotisch - abenteuerl.	2.1	1.1	2.6	1.1	n.s.
komisch - lustig	2.1	1.3	2.2	1.4	n.s.
romantisch - zärtlich	2.0	.4	3.1	.2	s.
erotisch - sex.anspr.	1.7	.7	2.1	1.0	n.s.
unzufrieden - mißmutig	2.3	1.3	2.0	.9	n.s.
sachlich - nüchtern	2.2	1.3	2.5	1.1	n.s.
kämpfer. - polemisch	2.5	1.2	2.6	1.2	n.s.
unint. - gelangweilt	1.2	.4	1.2	.4	n.s.

(Fortsetzung nächste Seite!)

Rollen-profil (Skala 1-7)					
gesellig - zurückhalt.	3.6	1.5	3.7	1.2	n.s.
fröhlich - ernsthaft	4.0	1.6	4.0	1.6	n.s.
unnachgieb.- nachgiebig	3.3	1.2	3.2	.9	n.s.
ausdauernd - wendig	3.3	1.1	3.2	1.0	n.s.
gefühlsm - verstandesm	3.8	1.5	3.3	1.1	n.s.
abwartend - aufgeschl.	3.7	1.3	3.9	1.2	n.s.
phantasiev.- nüchtern	3.7	1.4	3.9	1.2	n.s.

Die Zahl der Bezugspersonen älterer Darsteller in Fictionsendungen liegt bei 1.83 Bezugspersonen pro Darsteller. Der entsprechende Wert für adoleszente Darsteller in Fictionsendungen beträgt 2.02. Die Bezugspersonen älterer Darsteller sind zu gut der Hälfte männlich, unabhängig vom Geschlecht des Darstellers. Demgegenüber ist der Anteil männlicher Bezugspersonen bei Adoleszenten mit 59% etwas höher, was auf einen erhöhten Anteil männlicher Bezugspersonen bei weiblichen Adoleszenten zurückzuführen ist (70%). Signifikant ist das Datum der wirtschaftlichen Abhängigkeit. Der Durchschnittswert der Adoleszenten liegt hier bei der Note 2.9 von möglichen 4 Abstufungen und liegt damit zwischen den Kategorien "weitgehend abhängig" und "allgemein finanziell unabhängig". Demgegenüber liegt die Note älterer Darsteller mit 3.7 zwischen den Kategorien "allgemein finanziell unabhängig" bis "vollständig unabhängig". Adoleszente sind nicht mehr und nicht weniger positiven oder negativen Belastungen ausgesetzt wie die älteren Darsteller, die in Fictionsendungen die Note 3.0 erreichen im Vergleich zur Note 3.1 bei heranwachsenden jungen Darstellern.

3.15 Ergebnisse zu den Untersuchungshypothesen

Unter dem Abschnitt "Untersuchungshypothesen" wurden 5 Hypothesen formuliert, deren Überprüfung im folgenden dargelegt werden soll:

Zu Hypothese 1: Die Hypothese bestätigte sich nicht. Ausgehend von Ergebnissen einer Inhaltsanalyse zu Verkehrssequenzen in Fernsehsendungen aus dem Jahre 1980 war die Hypothese aufgestellt worden, daß formelle Alterssendungen ähnlich wie formelle Lehrsendungen für Kinder und Jugendliche zu nutzungsschwachen Zeiten häufiger gesendet werden, als zu nutzungsstarken Zeiten (HAGEN, 1983). Tatsächlich ist das Verhältnis umgekehrt. Der Anteil der Sendezeit formeller Alterssendungen liegt in der gesamten nutzungsschwachen Sendezeit bei 1.4%(3 Stunden von 207 Stunden im November 1984). Für die nutzungsstarke Sendungszeit wurde der Anteil von Sendungen mit formellem Altersbezug mit 2.9% errechnet (5.4 Stunden von 183 Stunden im November 1984). Der wesentlichste Grund für das geringere Vorkommen ausdrücklicher Sendungen zum Alter in der nutzungsschwachen Sendezeit ist darin zu sehen, daß die Fernsehanstalten seit 1981 ein gemeinsames Vormittagsprogramm senden, welches die Gesamtdauer der nutzungsschwachen Sendezeit so stark erhöht, daß der Anteil seither weggefallener Altensendungen (Schaukelstuhl) durch die bestehenden Altensendungen (Mosaik, Un-Ruhestand) nicht kompensiert werden kann.

Zu Hypothese 2: Von den insgesamt 50 Sendungen mit Altersbezug wurden 43 als "informell" und 7 als "formell" eingestuft. Die Hypothese, wonach das nutzungssignifikante Altersbild des Fernsehens fast ausschließlich über Sendungen mit informellem Altersbezug vermittelt wird, bestätigte sich somit.

Zu Hypothese 3: Hier mußte die Nullhypothese angenommen werden, wenngleich es einige Unterschiede in der Darstellung älterer Frauen und älterer Männer anzumerken gibt. Diese Items beziehen sich jedoch auf geschlechtsspezifische Einstellungen, reguläre Berufstätigkeit und Ausdehnung des Lebensraumes, welche als weitgehend unabhängig vom jeweiligen Altersstand gelten können. Da beide Personenschemata ("Personenprofile" und "Lebensumstände") gegen die Geschlechtsvariable verrechnet wurden und per z-Test auf 95% Niveau geprüft wurden, bleibt dieses Ergebnis erstaunlich.

Zu Hypothese 4: Die vergleichsweise geringe Alltagsredundanz der Personenmerkmale (Beruf) und der Lebensumstände (eigenes Haus) ist nicht so extrem ausgeprägt, wie in den Illustriertenromanen früherer Jahrzehnte (JABS-KRIEGSMANN, 1977). Der Grund für die Dominanz von "upper class"-Merkmalen ist in den amerikanischen Familienserien zu suchen, die ihre Welt über der des Alltagslebens nicht nur älterer sondern auch jüngerer Menschen angesiedelt haben. Dieser Sachverhalt kann aber nicht dazu veranlassen, den gesamten Altersbezug dieser Sendungen in Frage zu stellen. Vielmehr ist die Ansiedlung der Handlung in diesen "gesellschaftlichen Verhältnissen" eher als Mode zu verstehen, so wie in den 70er Jahren das Gros der Familienserien die Nöte und Probleme der unteren Mittelklasse behandelten. Die deutliche Verzeichnung der Alltagsrealität darf nicht beckmesserisch im Sinne einer falsch verstandenen gerontologischen Aufklärungsarbeit in Grund und Boden verdammt werden, um darüber zu übersehen, daß die Sendungen mit Altersbezug durchaus ein psychologisch differenziertes Bild der Ereignisse, Probleme, Belastungssituationen und ihre Lösungen im Alter bieten.

Zu Hypothese 5: Der Vergleich von Adoleszenten und Älteren in Fictionsendungen zeigt für die Mehrzahl der Kategorien des Personenprofils (körperliche Aktivität, Aussehen, Stimmung,

Rollenprofil) keine signifikanten Unterschiede. Adoleszente erscheinen in Fictionsendungen des Fernsehen nicht signifikant körperlich aktiver als ältere Darsteller. Hinsichtlich der Aussehenskategorien gibt es einige Unterschiede die eher als positives Jugendstereotyp denn als negatives Alterssstereotyp interpretiert werden können (schön, gesund, schlank, romantisch). In einer weiteren Kategorie findet sich ein signifikanter Unterschied: Adoleszente erscheinen finanziell abhängig im Vergleich zur finanziellen Unabhängigkeit Älterer. Aufschlußreich ist auch, daß die jüngeren Darsteller nicht in Belastungssituationen vorkommen, welche signifikant negativer sind als die der älteren.

4. Zusammenfassende Diskussion

Im folgenden soll versucht werden, aus den sekundäranalytischen Ergebnissen der Studie und der Primärerhebung an Fernsehsendungen einige Hypothesen zu diskutieren und Schlußfolgerungen sowohl für die gerontologische Praxis als auch eine positive Beeinflußung des Altersbildes der Bevölkerung zu ziehen.

Für die vorliegende Untersuchung wurden 316 Sendungen des Monats November 1984 analysiert, die von den beiden Sendeanstalten ARD und ZDF zu nutzungssignifikanten Zeiten ausgestrahlt wurden (Nutzung in der Gesamtbevölkerung über 5%). Die Untersuchung ergab einen Anteil von 2.2% formeller Alterssendungen und 13.7% informeller Sendungen mit Altersbezug. Zusammengefaßt wurden 16% der Sendungen als altersrelevant eingestuft und nach rundfunkinternen Strukturkriterien aufgeschlüsselt (Sendungstypen, Programmsparten, Sendungsdauer u.ä.). Bezogen auf die Sendungstypen entfielen 3 von 10 Sendungen mit formellem Altersbezug auf den Sendungstyp "Fiction" und 7 von 10 auf den Sendungstyp

"Information". Bei den informellen Alterssendungen entfielen 8 von 10 auf die Kategorie "Fiction" und 2 von 10 auf die Kategorie "Information". Für Sendungen ohne Altersbezug war das Verhältnis ähnlich wie für Sendungen mit formellem Altersbezug, während die Gesamtstichprobe sich zu 35% auf "Fiction", zu 60% auf "Information" und zu 5% auf "sonstiges" (Comic, Spot, Programmansage) verteilte.

Sendungen mit informellem Altersbezug dauern weitaus länger (59 Minuten 05 Sekunden) als Sendungen, die sich ausdrücklich mit dem Alter befassen (46 Minuten 29 Sekunden). Sendungen ohne Altersbezug liegen mit 30 Minuten und 39 Sekunden deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt aller Sendungen von 35 Minuten 07 Sekunden pro Beitrag. Die Gesamtbevölkerung sieht häufiger Sendungen mit informellem Altersbezug (13.4% Zuschauer pro Sendung) als ausdrückliche Alterssendungen (8.1% Zuschauer pro Sendung).

Sendungen mit Altersbezug haben insbesondere Programmschwerpunkte bei Ratgebersendungen, verfilmten Romanen und amerikanischen Familiensendungen. Vom Informationsinhalt her zielen informelle Alterssendungen besonders auf geschichtliche Themen auch zur jüngeren Geschichte ab, während formelle Alterssendungen breit gestreut Themen der Wirtschafts- und Arbeitswelt sowie Fragen des Rechts und der Sozialpflege sowie Familienpolitik behandeln. Altersrelevante Sendungen zielen deutlich weniger als andere Sendungen auf ausdrückliche oder nichtausdrückliche Bildung ihrer Zuschauer ab. In Sachen Unterhaltung präsentieren Sendungen mit Altersbezug vorwiegend die Themen: Liebe, Freundschaft, Ehe, Familie, Haushalt und Kinder sowie bei tiefergehenden Unterhaltungsangeboten auch die Themen Einsamkeit und Beruf.

Die Personenstaffage der 316 Untersuchungssendungen wurde nach Altersgruppen, Geschlecht und Darstellungsfunktion (tragende Rolle, nichttragende Rolle) analysiert (N=2824 Personen, Tiere, Tierfiguren und anthropomorphisierte Tierfiguren, Humanfiguren). Die Ergebnisse zeigen, daß ältere Menschen im Fernsehen deutlich unterrepräsentiert sind, wobei ältere Frauen weitaus seltener auftreten als ältere Männer. Allerdings ist das Verhältnis männlicher und weiblicher Darsteller ausgewogen, setzt man die älteren Personen ins Verhältnis zu sämtlichen Fernsehrollen des eigenen Geschlechts (ältere Frauen 6.6% geschlechtsspezifischer Rollenanteil, ältere Männer 6.8% geschlechtsspezifischer Rollenanteil). Der Anteil älterer Darsteller im bundesdeutschen Fernsehen weist ähnliche Verhältnisse auf wie für das amerikanische Fernsehen von ELLIOTT (1984) und HARRIS und FEINBERG (1977) festgestellt wurde.

Pro Sendung tauchen 0.2 Nebenäußerungen über das Alter auf, wobei negative Äußerungen überwiegen, die vorwiegend ältere Männer betreffen. Die Nebenäußerungen entsprechen den negativen Klischees vom alten Menschen in der Bevölkerung.

Während in der Regel Inhaltsanalysen nur auf die Erforschung des Altersbildes von Darstellern in Spielhandlungen abzielen (vgl.BOSCH 1983), werden in der vorliegenden Untersuchung auch die medieninternen Funktionsträger und Partizipienten untersucht, die im Verhältnis von 57% Darstellern zu 43% Funktionsträgern auf dem Bildschirm erscheinen. Die Personenprofile von Darstellern wie Funktionsträgern und Partizipienten zeigen, daß das Altersbild des Fernsehens in vielen Kategorien ein durchschnittliches Bild zeigt (gemessen am theoretischen Mittelwert der verwendeten Einstellungsskalen), aber durchaus in der Lage ist, einzelne Persönlichkeiten und Darsteller differenziert zu zeichnen (Personenprofile von Miss Ellie aus der Serie "Dallas" , Mrs.Angela Channing aus der Serie "Falcon Crest" und Ronald Reagan). Zwischen älteren Männern und

älteren Frauen weisen die Personenprofile kaum Unterschiede auf, und wenn, dann in ausgesprochen altersneutralen Kategorien: zart/schwach-robust/kräftig; sachlich/nüchtern; fröhlich-ernsthaft; gefühlsmäßig-verstandesmäßig. In ihren Sozialrollen erscheinen Darsteller wie Funktionsträger zu 76% in außerhäusigen Rollen (Erzieher, Vereins- und Clubmitglied, Berufstätiger u.ä.) im Vergleich zu 24% innerhäusigen Rollen (Eltern, Partner u.ä.).

Für diejenigen älteren Darsteller und Funktionsträger, welche in ihren Lebensumständen, Chancen und Problemen des Alters ausführlicher auf dem Bildschirm gezeigt wurden (N=87), wurden Personenmerkmale, Lebensumstände, Bezugspersonen, Chancen und Probleme sowie positive und negative Situationen der Herausforderung und Bewältigung analysiert. Zu 40% wurden die Darsteller in Wohneigentum angetroffen, 7% der älteren Personen konnten als Wohnungsmieter eingestuft werden. Ältere Männer üben zu 49 % einen regulären Beruf aus, Frauen zu 25 %. Umgekehrt ist der Anteil berufsähnlicher Tätigkeiten bei älteren Frauen (30 %) höher als bei Männern (8 %). Freiberuflich Tätige auf der einen Seite und einfachere Berufe, Rentner und Hausfrauen andererseits verteilen sich ebenfalls geschlechtsspezifisch. Auch sind ältere Frauen - was die Branchenzugehörigkeit angeht, eher in einfacheren Dienstleistungsberufen von Handel und Verkehr anzutreffen, ältere Männer eher im Verwaltungs-, Gesundheitswesen und Geistes- und Kulturleben. Ältere Männer üben eher sichernde, ordnende und gestaltende Tätigkeiten aus, ältere Frauen eher versorgende und betreuende Tätigkeiten. 6 von 10 älteren Menschen am Bildschirm lassen sich als höhergebildet einstufen, allein 40% in der Kategorie "Akademiker". Ältere Menschen werden häufiger in der Freizeit als im Beruf dargestellt: Männer gehen eher spazieren und suchen gesellschaftliche Veranstaltungen auf; Frauen beschäftigen sich häufiger mit Kindern und Enkeln und öfter mit Bastel- und Handarbeiten.

Das Fernsehen zeigt die verschiedensten altersrelevanten Ereignisse, die zu über 50% die eigene Person betreffen, zu etwa 30% Partner oder Kinder und zu knapp 20% nichtfamiliäre Personen, Enkel und Verwandte. In erster Linie findet man Ereignisse aus dem Lebensraum der Familie, gefolgt von Ereignissen im Beruf und in der Freizeit. Auch die wirtschaftliche Situation, gesundheitliche Fragen einzelner älterer Darsteller und Funktionsträger, die Themen Tod, Wohnen und Rente werden angesprochen.

Die Chancen und Probleme, die sich im Leben älterer Menschen aus der Ambivalenz von Zusammenleben und Einsamkeit, Helfen und Ausgeschlossensein, Gesundheit und Krankheit u.ä. ergeben, zeigt das Fernsehen selten in seinen extremen Ausprägungen, meist aber in leicht positiv getönter Weise. Dies heißt allerdings nicht, daß ältere Menschen im Fernsehen keinerlei Belastungssituationen ausgesetzt seien. Vielmehr sehen sich 64% unterschiedlichsten Belastungssituationen ausgesetzt, von denen 23% positiv konstruktiven Charakter haben, 22% sowohl positive wie negative Züge tragen und 19% eine eindeutig negative bis extrem negative Streßsituation darstellen. Entsprechend den Daseinstechniken nach THOMAE (1983) lassen sich bei den Personen im Fernsehen verschiedene Lösungspräferenzen zumindest grob quantifizieren.

Zwar wird der Altersprozeß als ein im Fernsehen sichtbarer Vorgang bei 16% der Darsteller in Sendungen mit Altersbezug angesprochen, aber nur sehr peripher veranschaulicht.

Der Vergleich älterer Darsteller mit adoleszenten Darstellern innerhalb des Sedungstyps "Fiction" erbrachte ein interessantes Ergebnis: Die jüngeren Darsteller sind in nur sehr wenigen adoleszenz-spezifischen Kategorien signifikant "besser" dargestellt als die älteren Darsteller (schön, gesund, schlank, romantisch); allerdings sind die jüngeren nicht

signifikant körperlich aktiver als die Älteren, haben zwar zu mehr Bezugspersonen Kontakt als ältere, sehen sich aber in gleichem Maße positiven wie negativen Bewältigungssituationen ausgesetzt, bei signifikant geringerer wirtschaftlicher Unabhängigkeit.

Zusammenfassend lassen sich die Ergebnisse der Studie wie folgt bewerten: Aus psychologischer Sicht bietet das Fernsehen ein im Vergleich zu früheren Untersuchungen differenzierteres Altersbild. Dies ist sicherlich nicht nur eine Frage epochaler Veränderungen, insofern auch frühere Analysen weitgehend positive Darstellungstendenzen des amerikanischen Fernsehens fanden (HARRIS & FEINBERG, 1977), sondern auch eine Frage des Differenzierungsgrades der Erhebungsmethoden. Die vorliegende Analyse vermeidet einfache Schwarz-Weiß-Bewertungen der Fernsehinhalte und wendet mehrere Kategorienschemata an, die auf verschiedenem Datenniveau und an wechselnden "recording units" (Sendungen, Darsteller, Funktionsträger) zu verschiedenen Untersuchungsanliegen Daten beitragen. Wichtigstes Kennzeichen des erhebungsmethodischen Vorgehens ist die weitgehend a l t e r s - ü b e r g r e i f e n d e Konstruktion bestimmter Fragenkomplexe, die hier den Vergleich adoleszenter Darsteller mit älteren Darstellern ermöglichte. Weiteres Kennzeichen der Erhebungsinstrumente ist ihre Eignung zur s e n d u n g s ü b e r g r e i f e n d e n Analyse der Fernsehinhalte. Während bis auf die Studie von HARRIS & FEINBERG (1977) ausschließlich Analysen zu bestimmten Sendungstypen oder Programmsparten vorliegen und von daher vorschnell d a s Altersbild d e s Fernsehens postulieren (BOSCH, 1983), hebt die vorliegende Analyse auf ein Gesamtbild ab, welches das Fernsehen vom älteren Menschen in den verschiedenen Sendungsbereichen wiedergibt.

Entsprechend der psychologischen Fragestellung der Analyse wird darauf abgehoben, wieweit das Fernsehen in der Lage ist, Verhalten und Erleben

älterer Menschen sowohl in der flüchtigen Darstellung der Nachrichtensendungen wie auch in der vertiefenden Behandlung altersrelevanter Themen in Reportagen, Dokumentationen und Fernsehdiskussionen differenzierend darzustellen. Diese Frage wird auch an Sendungen gestellt, die von ihrer ursprünglichen Intention der Unterhaltung her nicht ausdrücklich auf altersspezifische Lebensumstände, Probleme und Belastungssituationen und deren Lösungsversuche wie auch auf die positiven Seiten des Alters ausgerichtet sind, aber im Rahmen der Gesamthandlung dann doch davon handeln. Unter diesem Blickwinkel bildet die vorliegende Analyse eine Ergänzung zu entsprechenden soziologischen Untersuchungen, die auf die Ermittlung von Normen, Vorurteilen, Interaktionsprozessen und kulturellen Indikatoren abheben (vg. MERTEN, 1983, S.156/263-266), aber auch mit sozio-linguistischen Methoden Wirklichkeitsanalyse des gesprochenen Wortes betreiben (vgl. FAUL, 1985).

Das insgesamt differenzierte und gleichermaßen bei weiblichen wie männlichen Darstellern und Partizipienten positiv gezeichnete Bild vom Alter trägt einige Schatten, die Redaktionen und öffentlichkeit zu Verbesserungen aufrufen: extreme Unterrepräsentanz der über 75jährigen (0.4 % aller Darsteller und Partizipienten); die im Vergleich zu den USA geringere Präsenz älterer Funktionsträger und Partizipienten in Nachrichtensendungen; der überwiegende Anteil negativ gefärbter Nebenäußerungen über das Alter, in denen sich gängige Defizitstereotype der Bevölkerung wiederholen; zu seltene - und wenn dann zu dürftige - Beschreibung des Alternsprozesses in altersbezogenen Fernsehsendungen (Anteilsquote von 16 älteren Darstellen, deren Alternsprozeß dargestellt wurde, zu 87 älteren Darstellern in altersbezogenen Sendungen insgesamt); der deutlich unterdurchschnittliche Bildungsbezug von Sendungen, die in erster Linie unterhalten wollen und in zweiter Linie auch einen nicht ausdrücklich als solchen gekennzeichneten Altersbezug aufweisen; die Ansiedlung vieler Fiction-Sendungen mit informellem

Altersbezug in einer Traumwelt weit über den tatsächlichen Lebensverhältnissen älterer wie jüngerer Menschen.

Trotz der angeführten Mängel zeigt die Analyse, wie THOMAE (1984) in anderem Zusammenhang bemerkte, daß die Medien "sehr viel von den Informationen und kritischen Einwänden, die ihnen von Gerontologen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten zugingen, aufgegriffen und berücksichtigt" haben. Das in der ersten Hälfte der 70er Jahre für die USA noch weitgehend als entdifferenziert und negativ charakterisierte Altersbild des Fernsehens (NORTHCOTT, 1975) ist im Begriff sich zu ändern zugunsten einer differenzierenden Darstellung der "patterns of aging". So schrieb M.V. ALLYN anläßlich einer Besprechung amerikanischer Fernsehsendungen zum Thema Altern:

> "Seeing films and television programs and series that depict older people in a positive light is no longer an uncommon experience. Producers are now seriously working with scripts and subject matter focusing on issues of aging. For a number of good reasons they are also signing older stars to work in a variety of productions. There is no question about the popularity of George Burns or Bette Davis! And, rather than produce films - be they short, feature length, documentary, or for television - that show older people as silly and confused or dwell on the unfortunate plights of aging adults, these filmmakers are revealing older people as good, happy, and positive as well as portraying the hardships and sadness that are also part of growing older."

Der derzeit positive Status im Altersbild des Fernsehens läßt auch mögliche Funktionen dieses Mediums für ältere wie jüngere Rezipienten in neuem Licht erscheinen. Es soll dem älteren Menschen Informationen zukommen lassen, die er sonst nicht oder nur sehr schwer erhalten kann; es soll in seinen Fiction-Sendungen wie in Reportagen und Diskussionen Modelle für die Bewältigung kritischer Situationen des Alters bieten; es soll durch die selbstverständliche und nicht-stigmatisierende Hereinnahme älterer Darsteller und Funktionsträger in sein sich täglich, wöchentlich und monatlich wiederholendes Programmschema zum Verständnis

z w i s c h e n den Generationen beitragen; es soll Mißstände aufzeigen im Bereich der Altenpflege, des Arbeitsrechts, der Altersvorsorge und Alterssicherung und diese zur Diskussion stellen; es soll die jüngeren wie älteren Rezipienten zur gemeinschaftlichen Diskussion anregen - im Privathaushalt, im Bekannten- und Freundeskreis wie auch innerhalb der Pflegeinstitutionen für ältere Menschen (vgl. WALLRAFEN-DREISOW, 1983).

Die Forderungen an eine noch stärker als bisher differenzierende und anregende Kommunikationsarbeit des Fernsehens sind erfüllbar, wenn noch stärker als bisher Programme danach gestaltet werden, wie sie Älteren wie Jüngeren die verschiedenen Formen des "successfull aging" überzeugend und alltagsredundant vor Augen führen. Der ältere "Durchschnittsbürger" soll sich in diesen Programmen wiedererkennen, die das "happiness potential" (vgl. BORGES & DUTTON, 1976) des Alters nicht in einer unglaubwürdigen Traumwelt sondern im Netzwerk der sozialen Beziehungen der modernen Gesellschaft ansiedeln.

Ob und wie sich ein zunehmend differenzierendes Bild vom älteren Menschen nicht nur auf die Einstellungen (attitudes) sondern insbesondere auf das Wissen (knowledge) der jüngeren Zuschauer verändernd auswirkt, wäre in entsprechenden inhaltlich präzise definierten Rezipientenanalysen zu klären - desgleichen die Frage, in welchem Maße das Fernsehen auf Selbstbild und Rollenverständnis älterer Mitbürger verändernd einwirken kann. Eine erste inhaltsanalytische Beschreibung möglicher Input-Variablen eines solchen Veränderungsprozesses ist mit der vorliegenden Analyse geleistet.

Abb.1

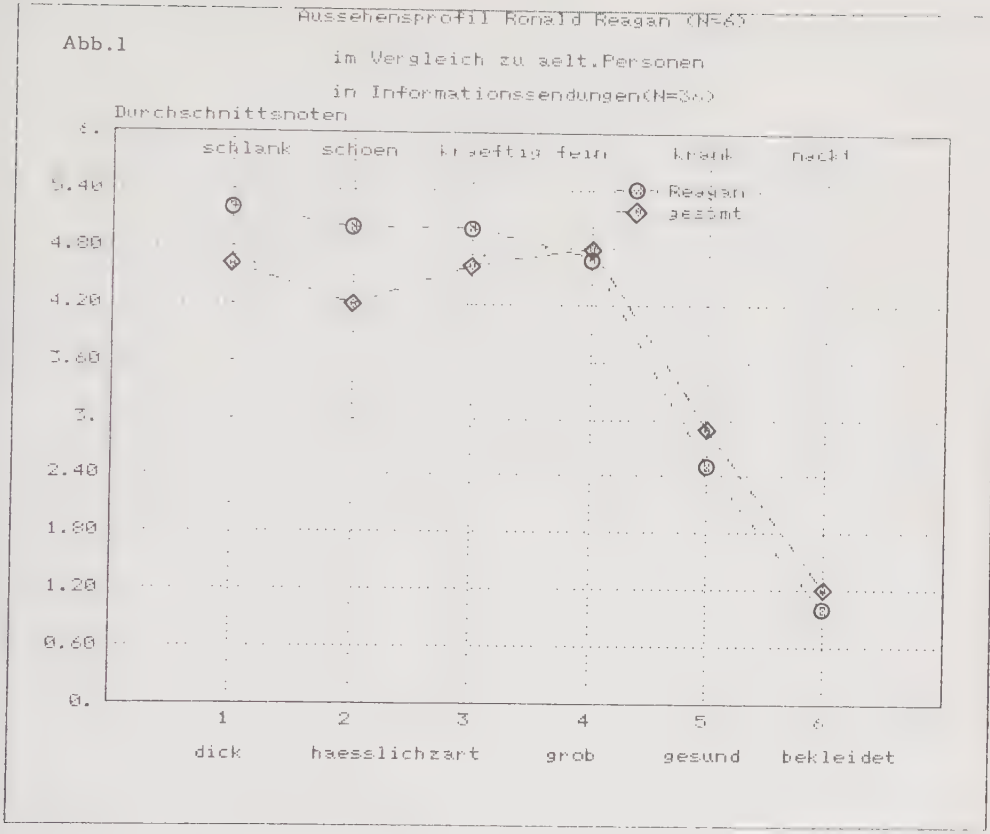

Aussehensprofil Ronald Reagan (N=65)
im Vergleich zu selt.Personen
in Informationssendungen(N=3..)
Durchschnittsnoten
schlank
schoen
kraeftig fein
krank
nackt
Reagan
gesamt
6.
5.40
4.80
4.20
3.60
3.
2.40
1.80
1.20
0.60
0.
1
2
3
4
5
6
dick
haesslichzart
grob
gesund
bekleidet

Abb.2

gleich zu gelt.Personen in

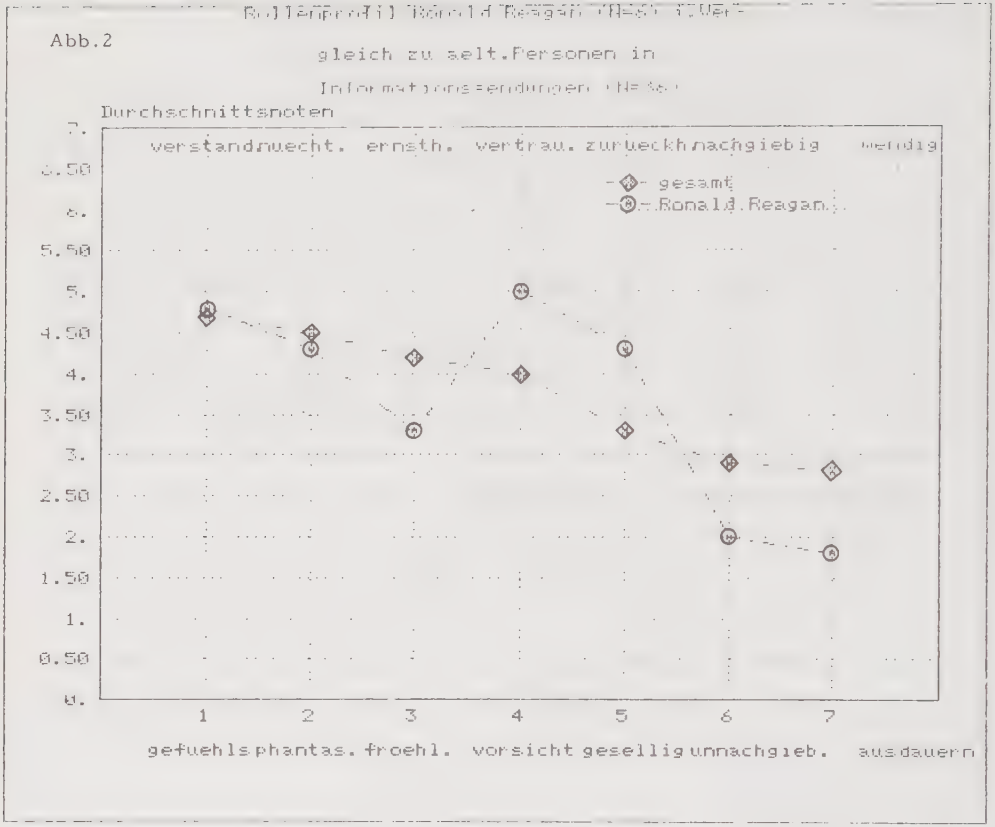


Abb.3

Aussehensprofil Miss Ellie (N=2) und Mrs.A.Channing (N=2) im Vergleich zu Fiktionärst. (N=104)

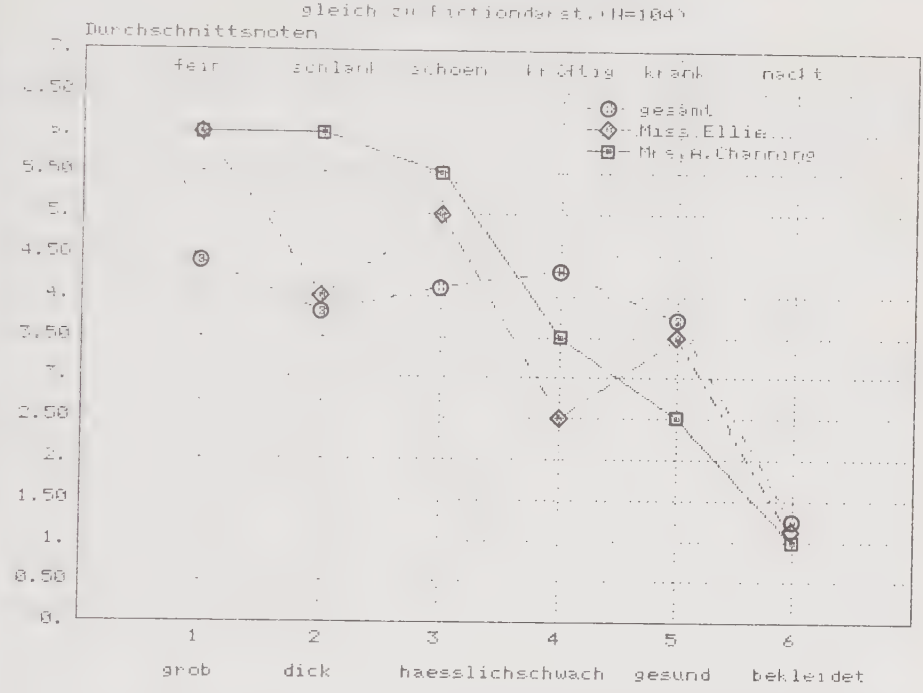


Abb.4

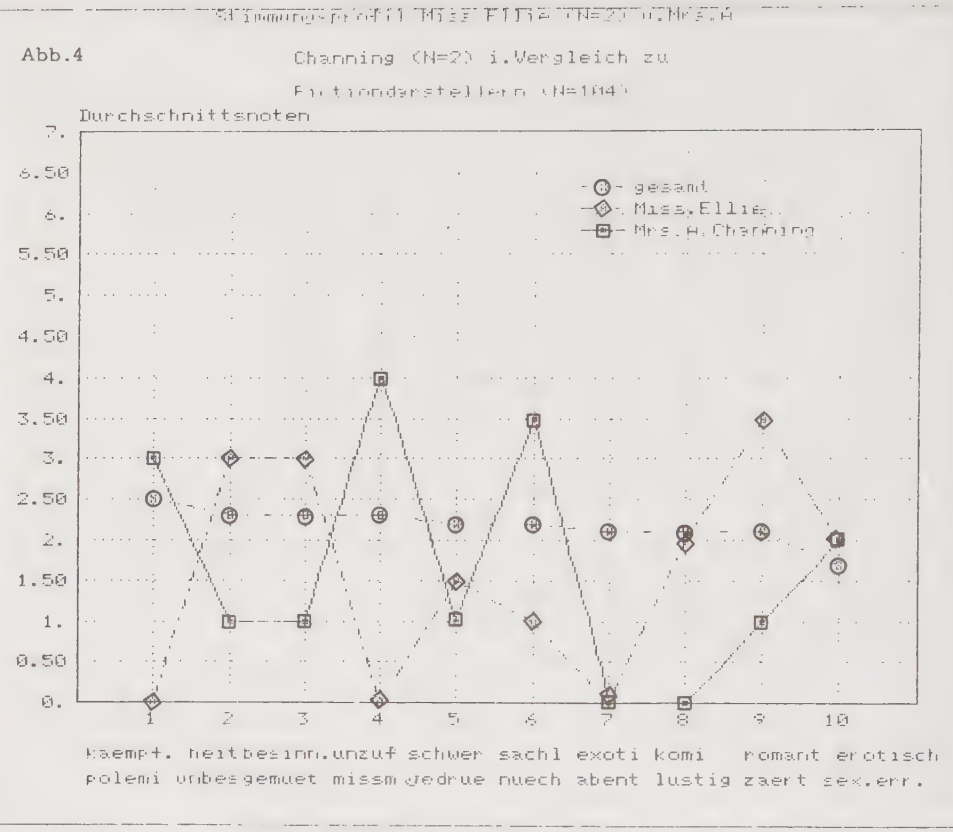
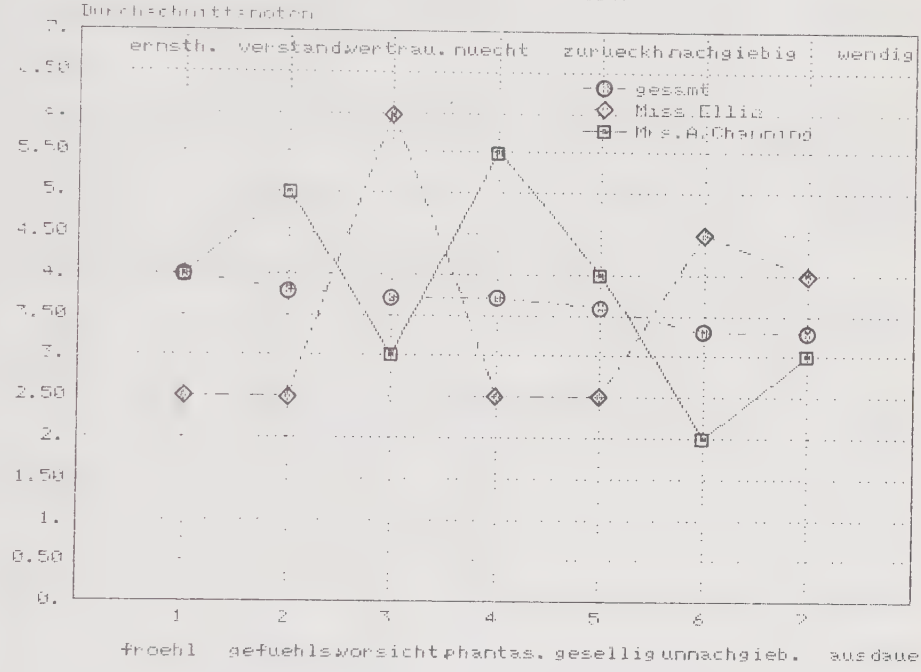

Channing (N=2) i.Vergleich zu
Durchschnittsnoten
7.
6.50
6.
5.50
5.
4.50
4.
3.50
3.
2.50
2.
1.50
1.
0.50
0.
gesamt
Miss.Ellie
Mrs.A.Channing
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
kaempf. heitbesinn.unzuf schwer sachl exoti komi romant erotisch
polemi unbesgemuet missm gedrue nuech abent lustig zaert sex.err.

Abb.5

Channing (N=2) im Vergleich zu

Fictiondarstellern (N=104)



LITERATURVERZEICHNIS

ALLENSBACH, (Institut für Demoskopie)(Hg): Die Wirkungen des Kabelfernsehens. Bericht über die Ergebnisse der Begleitforschung zum Kabel-Pilot-Projekt Ludwigshafen/Vorderpfalz. Tabellenbände IfD-Archiv-Nr.1511, 1513. Allensbach 1985.

ALLYN, M.V.: Audiovisuals and Aging. The State of the Art - Something Old, Something New. The Gerontologist, 23 (1), 1983, 664-666.

ARD, Jahrbuch '83. Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (Hg), Hamburg 1983.

ARONOFF, C.: Old age in prime time. Journal of Communication, 24, 1974, 86-87.

BARTON, R.L.: Soap operas provide meaningful communication for the elderly. Feedback, 19, 1977, 5-8. (Broadcast Education Assoc.).

BISHOP, J.M. and D.R.KRAUSE: depictions of aging and od age on saturday morning television. The Gerontologist, 24(1), 1984, 91-94.

BORGES, M.A. and L.J.DUTTON: Attitude towards aging. Increasing optimism font with age. The Gerontologist, 16(3), 1976, 220-224.

BOSCH, E.-M.: Ältere Menschen vor dem und im Fernsehen. Lebenssituation und Mediennutzung. Media Perspektiven, 6, 1981, 461-470.

BOSCH, E.-M.: Alte Menschen und Fernsehen. Evangelische Impulse, 5, 1983, 14-15.

BERG, R. und M.-L. KIEFER (Hrsg): Massenkommunikation II. Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-1980. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt 1982.

BRADBURN, N.M.: The structure of psychological well-being. Chicago: Aldine 1969. (Zitiert nach McGuire 1984)

BUCHHOLZ, M. and J.E.BYNUM: Newspaper presentation of America's aged: A content Analysis of image and role. The Gerontologist, 22(1), 1982, 83-88.

PRESSE- UND INFORMATIONSAMT DER BUNDESREGIERUNG (Hg.): Gesellschaftliche Daten 1982. Reihe "Berichte und Dokumentationen". Rombach + Co, Freiburg / Bonn 1982.

BRUBAKER, T.H. and A.E.POWERS The stereotype of "Old". A review and alternative approach. Journal of Gerontology, 31(4), 1976, 441-447.

CRAIG, R.T.: Generalization of Scott's index od intercoder agreement. Public Opinion Quarterly 45, 1981, 260-264.

MEDIA PERSPEKTIVEN Daten zur Mediensituation in der Bundesrepublik. (Hg.) Media Perspektiven, Frankfurt 1983.

DAVIS, R.H. and J.A.DAVIS: The media image of America's elderly. Lexington Books, Lexington 1985.

ELLIOTT, J.: The daytime television drama portrayal of older adults. The Geontologist, 24, 1984, 628-633.

ENIGMA: Ältere Generation und Hörfunk. WDR-Untersuchung in Nordrhein-Westfalen. Köln 1975 (unveröffentlichtes Manuskript)

FAUL, E.: Programmforschung im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen / Vorderpfalz. Media Perspektiven, 4, 1985, 271-287.

GERBNER, G., GROSS,L., ELEEY,M., JACKSON-BEECK,M., JEFFRIES-FOX,S. and N.SIGNORIELLI,: TV violence profile No.8: The highlights. Journal of Communication, 27, 1977, 171-180

GERBNER, G., GROSS,L., SIGNORIELLI,N. and M.MORGAN,: Aging with the television: Images in television drama and conceptions of social reality. Journal of Communication, 30, 1980, 37-47.

HAASE, H.: Kinder, Jugendliche und Medien. Literaturexpertise. In: BERG,R. und M.L.KIEFER (Hg): Kinder, Medien, Werbung. Ein Literatur- und Forschungsbericht. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt, 1981, 3-294.

HABERMANN, P.: Fernsehen und Informationsverarbeitung - Perspektiven psychologischer Medienwirkungsforschung. Media Perspektiven, 1, 1984, 51-57.

HAGEN, R.: Die nutzungsbezogene Inhaltsanalyse - Vorgestellt am Thema "Straßenverkehr in von Kindern genutzten Fernsehsendungen. Media Perspektiven, 7, 1982, 474-479.

HAGEN, R.: Medienangebote und Mediennutzung durch Kinder. Orientierungsrahmen für Verkehrsaufklärung. in: Forschungsberichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Bd.Lfd.Nr.34, Köln 1983.

HAGEN, R.: Fernsehen im Alltag von Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse der Medienforschung und ihre Bedeutung für die Medienerziehung. Erscheint 1985 in: Studien zu Bildung und Wissenschaft. (Hg.) Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft), R.H.Bock Verlag, Bad Honnef.

HARRINGTON, M.H.: A study of mass media use, preferences and needs of an elderly population in the San Diego aera. San Diego State University. M.A.Thesis, 1977.

HARRIS, A.J. and J.F.FEINBERG: Television and aging. Is what you see what you get? The Gerontologist, 17(5), 1977, 464-468.

HARTINGER, A.F.: Der Einfluß altersbedingter Hörschwäche auf die Intelligenzbestleistung. Ztschr.Gerontologie, 9, 1976, 25-35.

HASTENTEUFEL, R.: Das Bild von Mann und Frau in der Werbung. Eine Inhaltsanalyse zur Geschlechtsspezifität der Menschendarstellung in der Anzeigenwerbung ausgewählter Zeitschriften unter besonderer Berücksichtigung des alten Menschen. Dissertation der philosophischen Fakultät der Universität Bonn, Bonn 1983.

HIRSCH, P.: The "scary world" of the nonviewer and other anomalies: A reanalysis of Gerbner et.al. findings of cultivation analysis, Part I. Communication Research, 7, 1980, 403-456.

HORN, M. und G.NAEGELE: Gerontolische Aspekte der Anzeigenwerbung. Zeitschrift für Gerontologie, 9, 1976, 463-472.

HUBER, J.: Ältere Menschen und Verkehrsaufklärung. Mediennutzung und geeignete Anspracheformen. In: Forschungsberichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Bd.Lefd.Nr.70, Köln 1982.

HUGHES, M.: The fruits of cultivation analysis. A re-examination of the effects of television watching on fear of victimeization, alienation and the approval of violence. Public Opinion Quarterly, 44, 1980, 287-302.

JABS-KRIEGSMANN, M.: Das Bild des alten Menschen im Illustriertenroman. Zeitschrift für Gerontologie, 10, 1977, 373-380.

KRÜGER, U.M.: Kabelpilotprojekt Ludwigshafen - durch Vielfalt zur Einfalt? Media Perspektiven, 10, 1984, 749-755.

KOPS, M.: Auswahlverfahren in der Inhaltsanalyse. In: König R. und R.Mayntz (Hg): Kölner Beiträge zur Sozialforschung und angewandten Soziologie, Bd.21 Verlag Anton Hain, Meisenheim 1977.

LANGE, B.-P. und U.PÄTZOLD: Medienatlas Nordrhein-Westfalen. Grundlagen der Kommunikation. Verlag Schürmann & Klagges, Bochum 1983.

LEHR, U.: Zur Psychologie des Alterns - Stereotypen und Erkenntnisse. Actuelle Gerontologie, 1971, 17-24.

LEHR, U.: Psychologie des Alterns. Quelle & Meyer, Heidelberg 1972 (1.Auflage)

LEHR, U.: Altersstereotypien und Altersnormen - Das Bild des alten Menschen in unserer Gesellschaft. In: HARTMANN,R.D. und K.F.KöPPLER (Hg): Fortschritte der Marktpsychologie, Band 2. Fachbuchhandlung für Psychologie GmbH Verlagsabteilung, Frankfurt 1980, 327-338.

LEHR, U.: Psychologische Aspekte des Alterns. In: REIMANN,H. und H.REIMANN (Hg): Das Alter. Einführung in die Gerontologie. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1983a, 140-159.

LEHR, U.: 60 Jahre und mehr ..." - eine homogene Gruppe? In: RUPP,S. und K.SCHWARZ (Hg): Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, 11, 1983b, 179-185.

LEHR, U.: Psychologie des Alterns. Quelle & Meyer, Heidelberg 1984a (5.Auflage)

LEHR, U.(Hg): Korrelate der Langlebigkeit. Ergebnisse der Bonner Gerontologischen Längsschnitt-Studie. Unveröffentlichter Abschlußbericht des von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Projekts II/36 615, Bonn 1984b.

LEHR, U.: Erläuterungen zum Projektentwurf für die Programmforschung im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen/Vorderpfalz. Unveröffentlichtes Manuskript, Bonn 1985.

LEHR, U., SCHMITZ-SCHERZER,R. und E.QUADT: Weiterbildung im höheren Erwachsenenalter. Bd.65 der Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Kohlhammer Vlg., Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1979.

LEHR, U. und H.THOMAE: Soziale Dienste für alte Menschen. Verlag Eichholz, Bonn 1976.

LUTSKY, N.S.: Attitudes toward old age and elderly persons. Annual Review of Gerontology & Geriatrics, 1, 1980, 287-336.

KERSCHNER, P.A. and R.CHELSVIG HART: The aged user and technology. DUNKLE,R.E., HANG,M.R., and M.ROSENBERG (Eds): Communications technology and the elderly. New York, Springer 1984.

KRIPPENDORFF, R.: Content analysis. An introduction to its methodology Sage Publications, Beverly Hills/London 1980.

KUBEY, R.W.: Television and aging: past, present, and future. The Gerontologist, 20, 1980, 16-35.

McGUIRE, F.A.: Improving the quality of life for residents of long term case facilities through video games. Activities, Adaptation & Aging, 6(1), The Haworth Press Inc, 1984, 1-7.

McTAVISH, D.H.: Perseptions of old people: A review of research methodologies and findings. The Gerontologist, 11, 1971, 90-101.

MERTEN, R.: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Westdeutscher Verlag, Opladen 1983.

MINI-MA 84, für Publikumszeitschriften und Rabattkombinationen. Verlagsgruppe Bauer, Hamburg 1984.

MOHN, E.: Kabel "pilot" projekt Ludwigshafen. Programmliche Vielfalt im außenpluralen Anbietermodell. Media Perspektiven, 2, 1985, 111-119.

MÜNDENICH, R. und W.KUMPF: HNO-Heilkunde. In: HAUSS, W.H. und W.OBERWITTLER: Geriatrie in der Praxis. Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg/New York 1975, 191-197.

NEUMANN-BECHSTEIN W.: Freizeit und Medien - Neue Trends, ungewisse Perspektiven. Media Perspektiven, 3, 1984, 192-201.

NORTHCOTT, H.: Too young, too old - Age in the world of television. The Gerontologist, 15, 1975, 184-186.

OPASCHOWSKI, H.W.: Allein in der Freizeit. BAT-Freizeit Forschungsinstitut, Hamburg 1981.

PASSUTH, P.M. and F.L.COOK: Effects of television viewing on knowledge and attitudes about older adults: A critical reexamination. The Gerontologist, 25(1), 1985, 69-77.

PETERSEN, M.: The visibility and image of old people on television. Journalism Quarterley, 50, 1973, 569-573.

PETERSON, D.A. und E.L.KARNES: Older people in adolescent literature. The Gerontologist, 16(3), 1976, 225-231.

PFIFFERLING, J. und J. WIEDEMANN: Videoboom und Fernsehkonsum - Eine erste Zwischenbilanz. Media Perspektiven, 8, 1983, 570 - 581.

RADEVAGEN, TH. und S.ZIELINSKI: Video-Software 1984 - Strukturen des Marktes und Tendenzen des Angebotes. Media Perspektiven, 5, 1984, 372-387.

REIMANN, H. und H.REIMANN (Hg.): Das Alter. Einführung in die Gerontologie. Ferdinand Enke Vlg., Stuttgart 1983.

ROSENBERG, M.: Society and the adolescent self-image. Princeton University Press, Princeton 1965. (Zitiert nach McGuire 1984)

RONNEBERGER, F. und P.GERHARD: Kabelpilotprojekt München - Ergebnisse einer ersten Telefonbefragung. Media Perspektiven, 12, 1984; 961-969.

RUDINGER, G.: Altern und Leistung. In: LEHR,U. (Hg.): Altern - Tatsachen und Perspektiven, Bouvier Vlg., Bonn 1983, 103-122.

SAHNER, O.: Schließende Statistik. In: SCHEUCH, E.R. und H.SAHNER (Hg): Statistik für Soziologen 2., B.G.Teubner, Stuttgart 1982.

SCHNEIDER, H.D.: Soziale Rollen im Erwachsenenalter, Thesenverlag, Frankfurt 1970.

SCOTT, W.A.: Reliability of Content Analysis: The case of nominal Scaling. Public Opinion Quarterly, 19, 1955, 321-325.

SELTZER, M.M. and R.C.ATCHLEY: The concept of old: changing attitudes and stereotypes. The Gerontologist, 11, 1, 1971, 226-230.

SINGER, J.L.: The power and limitations of televisions: A cognitive-affective analysis. In: TANNENBAUM, P.H. (Hg): The entertainment functions of television. Hillsdaly, New York 1980.

STATISTISCHES JAHRBUCH 1983 für die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt (Hg.), Kohlhammer Vlg., Stuttgart/Mainz 1983.

STRASSNER, E.: Fernsehnachrichten. Zusammenfassender Bericht über die DFG-Projekte "Nachrichtensprache und der Zusammenhang von Text und Bild" und "Die semantische Verarbeitung und Nutzung audiovisueller Informationen der Fernsehnachrichten". Media Perspektiven, 6, 1981, 446-460.

STURM, H.: Wahrnehmung und Fernsehen: Die fehlende Halbsekunde. Plädoyer für eine zuschauerfreundliche Mediendramaturgie. Media Perspektiven, 1, 1984, 58-65.

TELESKOPIE, Gesellschaft für Fernsehzuschauerforschung: Strukturerhebung Winter 1978/1979. 1.Fragebogen Auswertung - Personen. Bonn 1979.

TELESKOPIE, Gesellschaft für Fernsehzuschauerforschung (Hg): telejour 44. -48.Woche 1984, Bonn 1984.

TEWS, H.P.: Soziologie des Alterns. Quelle & Meyer, Heidelberg 1979.

THOMAE, 1983a H.: Alternsstile und Altersschicksale. Ein Beitrag zur Differentiellen Gerontologie. Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1983.

THOMAE, 1983b H.: Alternsstile oder Altersschicksale? Ergebnisse und Probleme der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie. In: LEHR, U.(Hg): Altern - Tatsachen und Perspektiven. Bouvier Vlg., Bonn 1983, 147-160.

THOMAE, H.: Das Altenbild in der Gesellschaft und Möglichkeiten seiner Beeinflussung. Unveröffentlichtes Manuskript 1984.

VENTH, O.(Hg): Das Leben im Alter. Verlag Gruner u.Jahr, Hamburg 1977.

VIEBAHN, W.: Das Bild des alten Menschen im westdeutschen Schullesebuch. Actuelle Gerontologie, 1, 1971, 711-714.

WALLRAFEN-DREISOW, H.: Fernsehgewohnheiten älterer Menschen - unter besonderer Berücksichtigung von Altenheimbewohnern. In: HERCHEN,H.A. (Hg.): Aspekte der Medienforschung. Haag + Herchen Vlg., Frankfurt 1983, 83-95.

ZILLMANN, D.: Television viewing and arousal. In: National Institut of Mental Health (Hg): Television and behavior, Vol.II, Rockville, Md. 1982.

Lebenslauf

Name	Rochus Andreas Hagen	
Anschrift	Walther-Rathenau-Straße 14a, 5000 Köln 50	
Geboren	am 04.05.1945 in Karlsbad	
Konfession	römisch-katholisch	
Familienstand	verheiratet, 1 Kind	
Nationalität	deutsch	
Eltern	Josef Hagen und Julia Hagen, geb. Sczuka	
Schulbildung	1951-1956	Volksschule in Heek, Kreis Ahaus
	1956-1964	Altsprachlich-humanistisches Gymnasium: - Kolleg St. Antonius in Bardel, Kreis Bentheim - Städtisches Gymnasium in Euskirchen - Staatliches Gymnasium in Köln-Mülheim
	1964	Abitur
Studium	1964-1969	Fachrichtung Psychologie an der Universität Köln
	1969	Studienabschluß Diplom-Psychologe
Beruf	1970	Erziehungsberater an der katholischen Erziehungsberatung in Köln
	1970-1972	Lehrer an Bildungseinrichtungen der Krankenhausstiftung Köln-Porz und der Stadt Brühl
	1972-1973	Fachhochschuldozent an der Fachhochschule Köln-Deutz im Fachbereich Sozialpädagogik
	1973-1974	freiberuflicher Mitarbeiter am Institut für empirische Psychologie in Köln
	seit 1974	selbständige Tätigkeit als beratender Psychologe in der Markt- und Sozialforschung